Soester Kreisblatt

Soester Zeitung, Tageblatt u. General-Anzeiger, Publikationskraft für die Behörden

früher Wochenblatt mit allein rechtsverbindlicher des Kreises Soest / Gegründet 1819

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis monatlich 2.– R.-Mark. / Bei zeitweiligem Nichterscheinen infolge höherer Gewalt muß der Bezugspreis voll entrichtet werden. / Geschäftsstelle: Soest, Wiesestr. 5. / Fernspr. 59. / Postscheckk.: Hannover 22 539

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Pfg., für Auswärtige 10 Pfg. Reklamen 50 Pfg. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kommt bei gerichtlichen Klagen in Fortfall - Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr übernommen. - Anzeigenannahme bis 6 Uhr abends

Nr. 55 — Sonnabend, den 5. März 1932 — 114. Jahrgang

Der Präsidentschaftskampf

Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung Kundgebungen

Die amtliche Kandidatenliste

Das Büro des Reichswahlleiters teilt die Kandidaten für die Reichspräsidentenwahl mit:

Theodor Duesterberg, Oberstleutnant a. D., Halle a. d. Saale,
Paul von Hindenburg, Reichspräsident, Generalfeldmarschall, Berlin,
Adolf Hitler, Regierungsrat im braunschweigischen Staatsdienst, München,
Ernst Thälmann, Transportarbeiter, Hamburg,
Adolf Gustav Winter, Betriebsanwalt, Großjena bei Naumburg a. d. Saale.

Polizei soll den Langenberger Sender schützen

Um den Langenberger Sender während der Wahlzeit vor Mißbräuchen durch irgendeine politische Partei zu schützen, ist geplant worden, Polizeikräfte nach Langenberg zu legen. In diesen Tagen weilte eine Regierungskommission in Langenberg, die die Gebäulichkeiten besichtigte, um zu prüfen, wieweit Unterkunftsmöglichkeiten für polizeiliche Kräfte dort vorhanden sind.

Ausnahmen von dem Verbot von Versammlungen und Umzügen unter freiem Himmel

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der preußische Minister des Innern eine Anordnung über Ausnahmen von dem Verbot von Versammlungen und Umzügen unter freiem Himmel erlassen, in der es heißt:

Im Hinblick auf die bevorstehende Wahl des Reichspräsidenten ermächtige ich die Regierungspräsidenten, auch für politische Versammlungen und Umzüge unter freiem Himmel auf spätestens 24 Stunden vorher gestellte schriftliche Anträge bis zum 12. März 1932 einschließlich Ausnahmen zuzulassen, sofern der friedliche und ungestörte Ablauf der Veranstaltungen gewährleistet erscheint.

Der Berliner Polizeipräsident gegen die Auswüchse der Wahlpropaganda

In einer Mitteilung des Polizeipräsidenten von Berlin heißt es: Die Wahlpropaganda der rechts- wie linksradikalen Parteien hat Auswüchse gezeigt, die nicht mehr geduldet werden können. Häuser, Straßen, Brücken werden allnächtlich mit Inschriften beschmiert. In den frühen Morgenstunden schon dringen Flugzettelverbreiter, Sprechchöre, Sammler und dergleichen unbefugt in Häuser und belästigen die Bewohner. Allnächtlich kommt es zu Zusammenstößen, die meist zu körperlichen Schädigungen für die eine oder andere Seite oder auch für alle Beteiligten führen. Die Polizeibeamten sind angewiesen, dagegen hinfort mit aller Energie und Rücksichtslosigkeit einzuschreiten. Von dem Recht, solche Personen, die unbefugt Waffen führen, bis zu drei Monaten in Polizeihaft zu nehmen, werde ich in allen Fällen Gebrauch machen.

Der Amtliche Preuß. Pressedienst über ein angebliches Geheimschreiben

Nationalsozialistische Blätter verbreiten die Nachricht, daß aus dem preußischen Innenministerium an alle Landräte umfangreiche versiegelte Schreiben herausgegangen seien, die erst auf besondere Anweisung zu veröffentlichen wären. Es sei darin eine Anweisung an die Landräte und Polizeipräsidenten enthalten, durch die diese Behörden angewiesen werden, im Falle eines Hitler-Sieges mit schärfster Gewaltanwendung gegen die Nationalsozialistische Partei vorzugehen.

Hierzu bemerkt der Amtliche Preußische Pressedienst: Derartige Briefe, wie sie hier erwähnt werden, können schon deshalb nicht aus dem preußischen Innenministerium herausgegangen sein, weil man weder dort, noch an irgendeiner verantwortlichen preußischen Stelle auch nur einen Augenblick ernsthaft die Möglichkeit eines nationalsozialistischen Sieges in Erwägung zieht. Im übrigen wissen die Polizeibehörden auf Grund ihrer Anweisung ohnehin, daß sie gegenüber nationalsozialistischen Ausschreitungen mit aller Energie vorzugehen haben.

Düsterberg vor der Presse

Bei einem Presseempfang des „Kampfblockes Schwarz-Weiß-Rot" in Berlin stellte der Pressechef der Deutschnationalen Volkspartei, Brosius, den Oberstleutnant a. D. Düsterberg als Kandidaten für die Reichspräsidentenwahl vor. Er betonte, daß nur die deutsche Presse geladen sei, weil es das Ausland nichts angehe, wie wir in Deutschland unser Haus einrichteten.

Oberstleutnant Düsterberg gab einen Ueberblick über seine persönliche Entwicklung und betonte dabei, daß ihm die Treue der alten Armee geläufig sei. Noch am 20. Februar habe Düsterberg seine Kandidatur wieder zur Verfügung gestellt. Damals hatte Dr. Hugenberg noch einmal den Versuch unternommen, eine Einheitskandidatur zu erreichen. Dieser Versuch sei aber ebenso gescheitert, wie Hauptmann Göring in vorhergehenden Verhandlungen am 13. und 14. Februar Forderungen gestellt habe, deren Annahme einer Kapitulation gleichgekommen wäre. Zum Schluß betonte Düsterberg, daß die Aussichten des zweiten Wahlganges seines Erachtens ungewiß seien. Inzwischen komme es nach dem 13. März darauf an, ein „Kabinett des nationalen Widerstandes" vorzubereiten.

Aufruf des Katholischen Deutschen Frauenbundes

Die Zentralstelle des Katholischen Deutschen Frauenbundes erläßt einen Aufruf zur Reichspräsidentenwahl, in dem es u. a. heißt:

„Wir wollen das Schicksal Deutschlands in die Hand des Mannes legen, dessen Persönlichkeit uns als verehrungswürdiges Vorbild der Pflichttreue, der Vaterlandsliebe und des christlichen Glaubens vor Augen steht.

Die Welt soll erkennen, daß das deutsche Volk Vertrauen und in Ehrfurcht den Mann wählt, der die Verkörperung deutscher Art und Geschichte ist.

Wir wählen Hindenburg!"

Prälat Dr. Kaas klagt gegen die NSDAP.

Die Pressestelle der Deutschen Zentrumspartei teilt mit: Der Vorsitzende der Deutschen Zentrumspartei, Prälat Kaas, hat bei der Staatsanwaltschaft in Trier gegen die Gauleitung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei Koblenz-Trier Strafantrag gestellt wegen der Verbreitung einer Postkarte mit dem Faksimile eines von Prälat Kaas mit unterzeichneten Telegramms an den seinerzeitigen Vorsitzenden der rheinischen Zentrumspartei, Geheimrat Trimborn. Die Gauleitung hatte das Telegramm mit dem Aufdruck versehen: „Das Kaas-Telegramm enthüllt das verräterische Treiben des separatistischen Zentrumsführers und seiner Partei."

Die Immunität Thälmanns — Unzutreffende Kommentare über eine Hamburger Ausschuß-Empfehlung

Aus Hamburg, 4. März, meldet das Contibüro: Der Geschäftsordnungsausschuß der Bürgerschaft hat in seiner gestrigen Sitzung mit einer Stimme Mehrheit beschlossen, der Bürgerschaft die Aufhebung der Immunität des Abgeordneten Thälmann zu empfehlen. Die an diesen Beschluß verschiedentlich geknüpften Kommentare, wie der, daß nunmehr ein Hochverratsverfahren gegen Thälmann unbehindert durch die Immunität des kommunistischen Präsidentschaftskandidaten in Gang gebracht werden könne, entsprechen nicht den Tatsachen, da noch nicht feststeht, in welcher Sitzung der Bürgerschaft, die übrigens vor dem 1. Wahlgang zur Reichspräsidentenwahl nicht mehr tagen wird, die gestrige Empfehlung des Geschäftsordnungsausschusses behandelt werden wird. Abgesehen davon, wäre eine Entscheidung der Bürgerschaft für die Aufhebung der Immunität ohne Bedeutung, da Thälmann selbst dann noch im Besitze der Immunität als Reichstagsabgeordneter bleibt.

Sparetat und Volksgesundheit

Der verstärkte Hauptausschuß des Preußischen Staatsrates setzte am Freitag die Etatsberatung fort. Auf die nachdrückliche

Kritik an den rigorosen Sparmaßnahmen

antwortete die Regierung mit dem Hinweis auf die Notwendigkeit, den Haushalt auszugleichen, was trotz aller Sparsamkeit auch nur durch die vom Reich erwarteten 100 Millionen möglich sei. Beim Haushalt des Wohlfahrtsministeriums hob Elfes (Zentr.) den

katastrophalen Rückgang der Ausgaben für das preußische Gesundheitswesen

von 165 Millionen im Jahre 1931 auf jetzt 44 Millionen hervor. Die Regierung möge versuchen, auf anderen Gebieten Einsparungen zu machen, um die dadurch frei werdenden Mittel vor allem im Interesse der Volksgesundheit zu verwenden.

Ein Regierungsvertreter gab darauf die Aufsehen erregende Erklärung ab, daß, nachdem in den Vorjahren trotz der schlechten Wirtschaftslage die Volksgesundheit sich erfreulicherweise noch immer gebessert habe, die Berichte des letzten halben Jahres zum ersten Male eine bedenkliche Verschlechterung erkennen ließen.

Beim Kultusetat wurden besonders ausführlich die

Abbaumaßnahmen bei den pädagogischen Akademien

besprochen. Kritik wurde ferner auch an den erheblichen Abstrichen bei den Mitteln für die

Landesbühnenorganisationen

geübt, die in der Hauptsache den bedrohten Grenztheatern zugute kommen. Es werden Aenderungsanträge gestellt, wonach den wirtschaftlich und kulturell am stärksten gefährdeten Grenzgebieten die Pflege deutscher Kultur weiterhin ermöglicht werden soll, wenn sich dies mit den vorhandenen Mitteln nur irgendwie vereinbaren läßt.

Die landwirtschaftliche Ostsiedlung

Die Möglichkeiten - Warnung vor Ueberschätzungen

In einer Zusammenkunft mit Vertretern der westdeutschen Presse im Gebäude des Ruhrsiedlungsverbandes in Essen wurde von den Beamten der Essener Beratungsstelle für landwirtschaftliche Ostsiedlung darauf hingewiesen, daß in weiten Kreisen

die Möglichkeiten der Ansiedlung erwerbsloser Arbeiter des Industriegebietes im Osten überschätzt

würden. Zurzeit fehle es sogar an Siedlungsgelände, eine Folge der Maßnahmen, die seit der Betrauung von Schlange-Schöningens mit dem Osthilfekommissariat eingeleitet worden sind. Das sei allerdings eine vorübergehende Erscheinung, in naher Zukunft würden schätzungsweise 30 bis 40 Prozent der Güter, die den Schutz der Osthilfe in Anspruch genommen hätten, zum Verkauf gestellt werden, so daß dann rund gerechnet

eine Million Hektar für Siedlungszwecke verfügbar

wären. Aber dieses Gelände käme

in erster Linie in Frage für Gutsarbeiter und Landarbeiter der ostdeutschen Gebiete,

die heute auch in immer größerem Maße arbeitslos werden, ferner für Bauern und Bauernsöhne des Ostens und der übrigen deutschen Bezirke und erst

in letzter Linie für erwerbslose Industriearbeiter,

die vom Lande stammen oder wenigstens etwas von der Landwirtschaft verstehen. Industriearbeiter, die nach dem Osten wollen, sollen in der Regel über ein gewisses Anzahlungskapital zur Anschaffung des lebenden und toten Inventars verfügen. Die Ansiedlung völlig mittelloser Erwerbsloser liegt noch in den Anfängen. Die bisher damit gemachten Erfahrungen sind zwar nicht ermutigend, lassen aber noch keine endgültigen Schlüsse auf die künftige Entwicklung zu.

Durchaus irrig ist die Meinung, als ob mit der Ostsiedlung ein Allheilmittel gegen die Arbeitslosigkeit gefunden sei.

Ehe nicht die Mittel für den Ankauf und Ausbau geeigneter Objekte und für die Flüssigmachung der Sparguthaben, Hypotheken und Immobilien einzelner Rücksiedlungswilliger, weiterhin die zusätzlichen Mittel für die Einrichtung des Betriebes bereitstehen, kann eine erfolgreiche Arbeit überhaupt nicht aufgenommen werden. Zu diesem Zwecke kommen in Frage: „Mobilisierungskredite" für eingefrorene Sparkassenguthaben und Sachwerte, Mittel zur Kapitalisierung von Renten aller Art, auch solchen der Angestellten- und Invalidenversicherung, Beihilfe der Städte (Zuschüsse aus Wohlfahrtsetats) usw.

Die Auswahl der Siedler ist ausschlaggebend für den Erfolg

und muß deshalb auf das sorgfältigste durchgeführt werden. Ebenso wichtig ist selbstverständlich die Auswahl des Bodens, da der bäuerliche Siedlerbetrieb krisenfest sein muß. Die Ansiedlung selbst soll im Wege der

Aussiedlung

erfolgen, in Gruppen von 10 bis 25. In den ersten Jahren ist eine sachgemäße Beratung durch erfahrene Landwirte und Landarbeiter unerläßlich. Für die Entwicklung der Siedlungen ist weiter

eine den wirtschaftlichen Verhältnissen angepaßte Agrarpolitik nötig,

damit die bäuerlichen Betriebe rentabel gestaltet werden können.

Aus der Mitte der Versammlung wurde darauf hingewiesen, daß

die Rücksiedlung,

wesentlich gefördert werden könne durch eine enge

Verbindung mit dem freiwilligen Arbeitsdienst.

Wenn die Bestimmungen geändert würden, werde es möglich sein, 300 000 bis 400 000 jugendliche Erwerbslose auf diese Weise aufs Land zurückzubringen. Ein Mitglied des Jungdeutschen Ordens teilte mit, daß

der Jungdo bereits 73 Freiwilligenkorps aufgestellt

habe, deren Angehörige aus allen Volks- und Berufsschichten stammen. Es gehöre zur Seßhaftmachung jugendlicher Erwerbsloser auf dem Lande ein idealistischer Schwung, der nur dann vorhanden sei, wenn die Teilnehmer Mitglieder einer freien Organisation seien. Die Bürokratie müsse in dieser wichtigen Frage möglichst ausgeschaltet werden.

In der Essener Beratungsstelle,

die am 10. Januar dieses Jahres ihre Arbeit aufgenommen hat, sind bis Ende Februar 700 Ratsuchende erschienen, von denen ein Drittel ein Kapital von 2000 bis 3000 RM. zur Verfügung hatte, viele der übrigen konnten noch 1500 bis 2000 RM. flüssig machen.

Die Besprechung hinterließ den Eindruck, daß die zuständigen Stellen bemüht sind, alles zu tun, um die Siedler vor Enttäuschungen und Rückschlägen zu schützen. Aus diesem Grunde können sie nur schrittweise vorgehen.

Kampf im Gange oder nicht?

Der Streitpunkt des Völkerbundes bei seiner Ostasien-Tagung

Die außerordentliche Völkerbundsversammlung

hat am Freitag im Hauptausschuß die Verhandlungen über den chinesisch-japanischen Konflikt fortgesetzt. Die Aussprache ging lediglich über

die Frage, ob die Feindseligkeiten in Schanghai tatsächlich eingestellt seien oder nicht.

Den japanischen Erklärungen, daß dies der Fall sei, standen ebenso entschiedene Erklärungen der Chinesen entgegen. Die Japaner waren außerdem bemüht, die ganze Angelegenheit als zur Zuständigkeit der in Schanghai befindlichen Vertreter der streitenden Parteien und der Großmächte gehörig anerkennen zu lassen, während die Chinesen eine energische Intervention des Völkerbundes forderten und vor den japanischen Zusicherungen warnten.

Der Generalsekretär des Völkerbundes erklärte, daß er sich mit dem Schanghaier Konsularkomitee zwecks Einholung von Informationen über die Einstellung der Feindseligkeiten in Verbindung gesetzt habe, und daß er sich auch an die militärischen Vertreter der Mächte in Schanghai wenden werde.

Der englische Außenminister unterstrich als wichtige neue Tatsache, daß beide Parteien sich nunmehr zur Einstellung der Feindseligkeiten bereit erklärt haben.

Der japanische Botschafter Sato erklärte, Japan wünsche die Teilnahme der in Schanghai interessierten Mächte an den Verhandlungen über die Wiederherstellung und Sicherung der Ordnung.

Der chinesische Delegierte warnte die Versammlung, sich durch die fata morgana, die Japan hervorgezaubert habe, täuschen zu lassen. Japan wolle das ganze Gebiet zwischen Schanghai und Nanking in seine Gewalt bringen.

Präsident Hymans stellte auf Grund der Aussprache als einmütige Auffassung des Hauptausschusses fest, daß die Einstellung der Feindseligkeiten die Grundlage sein müsse, auf der die Völkerbundsversammlung sich mit dem Streitfall materiell zu beschäftigen habe.



P. Hymans,

der belgische Außenminister, wurde von der außerordentlichen Völkerbunds-Vollversammlung in Genf zum Präsidenten gewählt.

japanische Berichte aus Wladiwostok, die behaupten, an der sowjetrussischen Grenze im Fernen Osten seien russische Truppen in Stärke von 100 000 Mann konzentriert, was den Schluß auf eine Zuspitzung der Lage gestatte, und betont gegenüber diesen als frei erfunden bezeichneten Meldungen, die Sowjetunion sei durch die fortgesetzten anti-sowjetrussischen Provokationen gezwungen, ihre Grenzen vor Ueberfällen zu schützen.

Eine Verstärkung der Verteidigungskräfte in den Garnisonen an der fernöstlichen Grenze sei das mindeste, was die russische Regierung im Augenblick zu tun gezwungen sei.

Die „Iswestija" stellt dann die Ereignisse dar, die zu den Schutzmaßnahmen Anlaß gaben, und weist dabei auf schon öfter angeführte Gesichtspunkte, wie

die verstärkte weißgardistische Tätigkeit in der Mandschurei

seit deren Besetzung durch Japan, ferner auch Partei- und Pressestimmen in Japan selbst hin, aus denen hervorgehe, daß es nach japanischer Auffassung Zeit sei, auch

die Streitfrage der russisch-japanischen Fischereikonventionen

zur Lösung zu bringen. Es werden auch die dauernden Falschmeldungen über eine angebliche Unterstützung chinesischer Truppen durch Rußland herangezogen, ferner die Tatsache erwähnt, daß Japan den vor zwei Monaten ergangenen russischen Vorschlag über den Abschluß eines Nichtangriffspaktes unbeantwortet gelassen habe. Als neues interessantes Moment, aus dem die Notwendigkeit russischer Vorsichtsmaßnahmen ergehe, werden von der „Iswestija"

Dokumente

zitiert, die aus der Feder hoher japanischer Militärs stammen sollen, und

in denen für einen sofortigen Krieg gegen die Sowjetunion plädiert wird.

In diesen Dokumenten wird die Besetzung des fernöstlichen Küstengebietes und der Baikalseelinie gefordert und die Hoffnung ausgesprochen, daß auch die westlichen Nachbarn Rußlands sich an einem Kriege beteiligen würden. „Iswestija" meint, daß der Inhalt dieser Dokumente wegen der hohen Stellung der Verfasser weit mehr bedeute, als einfache Privatmeldungen. Nichtsdestoweniger, so erklärt das Blatt, werde die Sowjetunion ihre Politik des Friedens und der Nichteinmischung fortsetzen, was jedoch nicht gleichbedeutend mit der Ignorierung der Tatsachen sei. Die Sowjetunion werde, so schließt der Artikel,

keine Verletzung ihrer Grenzen und kein Vordringen auf ihr Gebiet dulden.

China lehnt die japanischen Forderungen ab

Aus Nanking, 4. März, wird gemeldet: Der Minister des Auswärtigen erklärte, er habe seinem Vertreter in Schanghai Anweisung gegeben, dem britischen Admiral Kelly mitzuteilen, daß China die neuen japanischen Forderungen nicht annehmen könne.

Ruhe in Schanghai

Aus Schanghai, 4. März (8 Uhr vormittags), wird berichtet: Zum erstenmal seit dem 28. Januar sind die Bewohner von Schanghai heute früh erwacht, ohne nahen oder fernen Kanonendonner zu hören. Man hofft hier, daß sich das Geschäftsleben der großen Handelsstadt, das seit dem Ausbruch der Feindseligkeiten mehr oder weniger lahmgelegt war, von heute ab wieder beleben wird.

Rundtischkonferenz unwahrscheinlich?

Aus Schanghai, 4. März, wird berichtet: Der stellvertretende Minister des Auswärtigen erklärte, die Schanghaier Rundtischkonferenz werde höchstwahrscheinlich nicht abgehalten werden, solange die japanischen Truppen das von ihnen besetzte Gebiet nicht geräumt haben werden.

Neue Kämpfe vor Schanghai?

Nach Meldungen aus zuverlässiger Quelle soll, wie das Wolffbüro berichtet, westlich von Nanschiang ein heftiger Kampf im Gange sein. Das japanische Hauptquartier stellt jedoch diese Nachricht in Abrede.

Rußlands Haltung im Fern-Ost-Konflikt

Ein Artikel der „Iswestija" beleuchtet genau die Stellungnahme der Sowjetunion zu den Ereignissen in der Mandschurei. Das Blatt zitiert in einer Rede des Landwirtschaftsministers

Schiebung

Kennzeichnungszwang für Eier

Dem Reichsrat ist ein Verordnungsentwurf zugegangen, der einen Zwang zur Kennzeichnung der Eier nach ihrer Herkunft einführen will. Durch Aufdruck sollen die Eier nach dem Lande, aus dem sie stammen, oder aber als Kühlhaus-, Konserveneier usw. gekennzeichnet werden. Zweck der Verordnung ist es, den Verbraucher davor zu schützen, daß ihm die vielen aus Osteuropa eingeführten Eier als „frische Landeier" angeboten werden. Die Ausschußberatungen des Reichsrats über die Verordnung sollen am Mittwoch beginnen.

Das Preisproblem

Die Auffassung Dr. Gördelers

Der Reichskommissar für Preisüberwachung, Oberbürgermeister Dr. Gördeler, sprach auf der Diskussionstagung des Reichskuratoriums für Wirtschaftlichkeit über die Technik und Entwicklung der Preissenkung. Der Redner erklärte u. a., daß

Höchst- und Richtpreise niemals Gegenstand einer amtlichen Preisüberwachung

sein könnten, da diese Festsetzung zu eng verbunden sei mit einer Art Zwangswirtschaft. Ebenso habe er jede Schematisierung in der Senkung und

jeden schematischen Eingriff in die Wirtschaft abgelehnt,

in der Erkenntnis, daß die Preisbildung in der Wirtschaft dem Gesetz höchster Elastizität unterliege.

Dr. Gördeler erklärte weiter, bis auf zwei Grenzgebiete habe er seine Tätigkeit abgeschlossen. Auf dem Gebiete der Rohstoffe sei heute ein Eingriff nicht möglich, ebensowenig bei der Landwirtschaft, bei der das Preisniveau schon auf dem niedrigsten Punkt angelangt sei.

Die Hauptstoßkraft

sei bei seiner Arbeit auf die

Bearbeitungs- und Verteilungskosten zu richten

gewesen. Hierbei sei er immer wieder auf den Faktor der

Verteuerung des Verteilungsapparates durch Uebersetzung

gestoßen. Er stehe auf dem Standpunkt, daß es volkswirtschaftlich erträglicher sei, eine Uebersetzung jetzt sofort abzubauen, auch wenn sie mit Opfern verbunden sei, als sie ewig mit sich herumzuschleppen. Dadurch ergebe sich für die Gesamtwirtschaft ein unklares Bild, das eine Kalkulation noch mehr erschwere. Eng mit all diesen Fragen hingen

die öffentlichen Lasten und Aufgaben

zusammen. Er habe jede Gelegenheit benutzt, darauf hinzuweisen, daß bei der Senkung dieser Faktoren von einem ganz anderen Gesichtspunkt ausgegangen werden müsse. An eine Senkung könne nur herangegangen werden, wenn die Ausgabenseite gleichzeitig reguliert werde. Hier jedoch habe der Kommissar für Preisüberwachung keine Machtmittel. Der stärkste Block auf der Ausgabenseite, so betonte der Redner weiter, sei

die steigende Arbeitslosigkeit.

Hier liege der Schlüssel für die Möglichkeit, die öffentlichen Arbeiten zu beeinflussen.

Vorläufige Beendigung des Hamburger Bierboykotts

Der seit drei Wochen in Hamburg andauernde Bierboykott wurde bis auf weiteres ausgesetzt.

Aus dem Beamtenausschuß des Preußischen Landtages

Der Beamtenausschuß des Preußischen Landtages stimmte einem Antrage des Hauptausschusses zu, wonach die Zahl der

Anwärter für den oberen Justizdienst

in einem dem Bedarf entsprechenden Umfange erhöht werden soll. Ein Regierungsvertreter hatte erklärt, daß die zur Verfügung stehenden Kräfte trotz bereits erfolgter Erhöhung der Anwärterzahl noch nicht ausreichen. Weiter behandelte der Ausschuß u. a. einen Antrag der Deutschen Fraktion, der besagt, daß nach der Gnadenordnung vom 11. September die

Zulagen

in einer Reihe der Landlehrerschaft Angehöriger

Weise neu geregelt seien, worin eine Verletzung der Parität zwischen Stadt und Land liege. Der Antrag wurde angenommen. Er ersucht die Regierung, eine Neuverteilung der ruhegehaltsfähigen Stellenzulagen zu veranlassen unter Berücksichtigung der in Frage kommenden ländlichen Lehrer und Schulverbände.

Vor umfangreichen Auseinandersetzungen

105 Parteianträge und 16 Regierungsvorlagen zur preußischen Etatsdebatte

Die erste Lesung des preußischen Haushaltsplans für 1932, die der Landtag am Dienstag, 15. März, beginnt, wird eine politische Aussprache ganz großen Umfanges darstellen, weil mit dem Haushaltsplan so ziemlich alle politischen oder wirtschaftspolitischen Anträge der Parteien aus den letzten Monaten zur Debatte verbunden wurden.

Die Regierung allein hat 16 Vorlagen, Denkschriften, Geschäftsberichte, Nachweisungen usw. Von den Fraktionen des Hauses sind nicht weniger als 105 Anträge bereits jetzt zur ersten Lesung mitvorgelegt. Die deutschnationale Fraktion hält zahlenmäßig die Spitze mit allein 26 Anträgen zur Etatslesung. Es folgen die Kommunisten mit 16, das Zentrum mit 15, die Wirtschaftspartei mit 14, die Deutsche Fraktion mit 12, die Deutsche Volkspartei mit 11, die Staatspartei mit 7, die Sozialdemokraten mit 2 und die Nationalsozialisten mit einem Antrag.

Die letztere Partei hat im gegenwärtigen Landtag noch nicht Fraktionsstärke und ist daher nicht berechtigt, ohne weiteres Anträge einzubringen. Bei dem einen Antrag, der mit der ersten Etatslesung verbunden ist, und der die Aufhebung des Verbots der Zugehörigkeit von Beamten zur NSDAP. fordert, haben die Nationalsozialisten die Unterstützung der Deutschnationalen gefunden. An den Verhandlungen des Landtages haben sich die Nationalsozialisten seit dem ersten Auszug ihrer Reichstagsfraktion nicht mehr beteiligt.

Das Zittauer Stadttheater abgebrannt

Aus Zittau, 4. März, wird berichtet: Das Stadttheater ist heute früh zwischen 2 und 3 Uhr völlig ausgebrannt. Sämtliche Kulissen, Garderoben usw. sind vernichtet worden. Das gesamte Bühnenhaus wurde ein Raub der Flammen. Die Entstehungsursache des Feuers ist noch nicht bekannt. An den Löscharbeiten beteiligten sich 15 Feuerwehren aus Zittau und Umgebung.

Das Zittauer Stadttheater hätte im nächsten Jahre auf ein 130jähriges Bestehen zurückblicken können.

Das Feuer wurde nachts ½3 Uhr von einem in nächster Nachbarschaft wohnenden Stadtverordneten bemerkt, der ein verdächtiges Knistern wahrnahm und Rauchwolken aufsteigen sah. Er benachrichtigte die Feuerwache, die sogleich anrückte; das Feuer hatte sich aber inzwischen gewaltig ausgedehnt. Die Flammen schlugen bereits beim Eintreffen der Wehr über dem Bühnenraum zum Dach hinaus.

Der Brand ist vermutlich hinter der Bühne ausgebrochen.

Der eiserne Vorhang, der den Bühnenraum vom Zuschauerraum trennt und vorschriftsmäßig heruntergelassen war, hat das Vordringen des Elements nicht aufhalten können. Das Feuer fraß sich über dem Vorbau durch die Decke.

Der eiserne Vorhang fiel als glühendes Stück in den Zuschauerraum, der in kurzer Zeit ein einziges Flammenmeer war.

Die Bühne bildet nur noch einen schwelenden Trümmerhaufen. Vom Zuschauerraum stehen nur noch die leeren Wände. Kulissen und Logen sind niedergebrannt. Auch die neue Drehbühne ist vernichtet, nur die Drehscheibe ist noch übriggeblieben. Auch die Garderobenräume sind ausgebrannt, ebenso der Erfrischungsraum, die Treppenaufgänge usw. zerstört. Viele Gemälde Lausitzer Künstler sind den Flammen zum Opfer gefallen. An der Brandstelle waren

sechs Motorspritzen in Tätigkeit,

die jedoch

infolge ungenügender Anschlußleitung nicht zur vollen Entwicklung

kommen konnten. Die übrigen Feuerwehren mußten sich darauf beschränken, die benachbarten Gebäude zu schützen, die sämtlich in höchster Gefahr waren und zum Teil schon geräumt wurden. Glücklicherweise konnte eine Ausdehnung des Feuers trotz starken Windes verhindert werden. Da das Theater, in dem am Abend vor dem Brande das Hasenclevesche Schauspiel „Napoleon greift ein" gegeben wurde, leer war, sind Menschen nicht zu Schaden gekommen.

Direktor Nadolle, der Leiter des Zittauer Stadttheaters, war gestern abend nach Berlin gereist, um Vorbereitungen für die Aufführung des „Weißen Rößl's" zu treffen und neue Kostüme anzuschaffen. Das Vernichtungswerk des Feuers vollzog sich binnen anderthalb Stunden. Die Entstehungsursache ist noch nicht geklärt.

5. Klasse 38. Preußisch-Süddeutsche (264. Preuß.) Staats-Lotterie

Gewinn-Auszug

Ohne Gewähr. Nachdruck verboten.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

21. Ziehungstag 3. März 1932

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 100000 M. 124277
2 Gewinne zu 25000 M. 386482
2 Gewinne zu 10000 M. 107797
14 Gewinne zu 5000 M. 14930 74167 186320 229590 247725 397471 374018
24 Gewinne zu 3000 M. 39809 57357 60175 168693 182082 197682 225567 265615 348470 351811 362995 391326
66 Gewinne zu 2000 M. 1931 5668 11294 13704 15207 36521 45676 62322 63772 95599 104911 123423 129082 133581 134567 135579 138151 157687 163903 176212 178992 186991 191318 195515 215240 251317 257213 271645 279588 284008 311615 330569 388417
122 Gewinne zu 1000 M. 2734 4177 13900 16836 18302 21150 44799 45439 50318 69186 69549 73337 80571 83441 86400 97827 103368 117542 126664 126748 139195 140293 143088 149018 149377 152655 166184 166527 180991 198798 198531 202459 203352 212113 214007 221032 225653 250119 254284 257259 260608 269601 269755 280940 293349 296258 297195 302862 327280 339809 349592 351476 352759 355417 359642 362957 374722 380722 385285 385837 391537
186 Gewinne zu 500 M. 2505 4415 4558 10751 10910 19819 24862 27663 32886 43477 49154 51885 52626 53014 58955 63385 63630 65125 74397 82157 82678 84709 87993 90580 109798 114241 115715 121038 123305 123860 125953 130656 137544 137613 141052 146893 147318 148826 160201 160486 162182 162253 166628 169523 169283 169604 172100 177881 182137 184476 184598 205410 205931 207226 217087 220181 226559 228568 229949 236824 249381 257414 260846 263044 268331 273448 283264 286973 290922 291699 293957 300293 300862 304228 306824 327530 330101 337826 342102 343169 345904 353423 357112 361736 367269 375590 379123 380686 380907 381185 389915 391136 393126

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 200000 M. 310484
2 Gewinne zu 10000 M. 209843
8 Gewinne zu 5000 M. 62206 130322 337612 339122
14 Gewinne zu 3000 M. 50792 65126 163708 208461 253094 279819 316600
52 Gewinne zu 2000 M. 5480 12532 14551 29226 51229 58776 84826 95761 96162 119429 155535 155903 174542 190199 191917 198584 216456 224595 286444 297460 306320 313830 325232 327880 362249 388679
102 Gewinne zu 1000 M. 1755 6513 13406 17308 18219 39746 75732 79675 89430 91728 93650 116608 118130 119203 134383 138936 144538 156859 157267 158136 175099 177647 179481 182117 182822 183474 188578 198438 198693 203408 234023 242882 269374 280360 284372 298255 307466 321343 336980 337741 344 04 345473 347592 351820 357876 360000 360731 364239 386822 388474 390203
154 Gewinne zu 500 M. 1332 12139 20640 30926 38233 44084 51856 52568 59032 63313 68332 68395 68973 78878 83838 85606 86902 88528 88786 98087 102900 103880 109168 110669 116343 120892 129061 136137 143913 149207 154650 156864 161739 166321 169445 170673 173898 182585 184866 190823 191505 201687 204828 215566 222401 228198 235491 244296 251748 259270 267904 266606 270459 283776 286018 292688 293072 299392 316382 318279 321363 322034 324764 325602 331225 340068 340340 345000 346698 349474 349590 353088 357918 362226 370631 382874 386325

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 500000, 2 zu je 75 0, 4 zu je 50000, 8 zu je 25000, 58 zu je 1 0, 152 zu je 5000, 296 zu je 3000, 880 zu je 2 0, 1644 zu je 1000, 2588 zu je 500, 7872 zu je 400 M.

Nr. 55 Zweites Blatt **Soester Kreisblatt** Sonnabend, den 5. März 1932

Die Stadtverordneten beraten die ersten Haushaltspläne

Der Wohlfahrtshaushalt und die Schulhaushaltspläne angenommen — Keine Belebung des Baumarktes in Soest — Die Stadt will am Endlosenweg Siedlungen schaffen — Keine Zusammenlegung zwischen Oberlyzeum und Realschule — Um die Anliegerbeiträge — Gewaltige Ausfälle für den Haushaltsplan der Stadt im Jahre 1932 — Ein Ausgleich nicht möglich.

—m— Die gestrige Sitzung der Soester Stadtverordneten hatte sich mit den ersten Etatsplänen für das Rechnungsjahr 1932 zu befassen. Sie werden den verantwortungsbewußten Mitgliedern des Plenums noch manches Kopfzerbrechen bereiten, das sich in erschreckendem Maße auswirken wird, wenn es der Regierung im Laufe der nächsten Zeit nicht gelingen sollte, das Heer der Arbeitslosen bedeutend herunterzudrücken, um von den Städten die erdrückende Last der Wohlfahrtspflege zu nehmen oder aber ganz gewaltig zu lindern. Der gestern vorgelegte und genehmigte Wohlfahrtsetat wurde zwar in seiner Vorlage fast einstimmig genehmigt, doch sind die darin eingestellten Schätzungen so kalkuliert, daß keine weitere katastrophale Verschlechterung des Wirtschaftsmarktes eintritt. Diese Möglichkeit kann unter den heutigen Gesichtspunkten und Aussichten der Belebung unserer heimischen Wirtschaft nicht als ausgeschlossen bezeichnet werden. Gewiß soll man nicht allzu pessimistisch in die Zukunft sehen, man soll aber auch nicht in Hoffnungen auf eine „bessere Zeit" schwelgen, um einmal nicht größeren Enttäuschungen ausgesetzt zu werden. Schon die hoffnungslose Aussicht auf Besserung, gar fast unmögliche Arbeitsbeschaffung für städtische Neubauten, des Baumarktes in Soest, läßt das Bild recht trübe erscheinen. Herr Bürgermeister Kleim erklärte gestern unumwunden, daß für den Soester Baumarkt nichts zu erwarten wäre. Angenommen wurden in der gestrigen Sitzung die Haushaltspläne der Soester Schulen, die, wie wir bereits in der Mittwoch-Ausgabe ausführlich berichteten, bis auf das Möglichste gesenkt worden sind. Erfreulicherweise darf festgestellt werden, daß an den Ausgaben, die unserer Jugend zum Fortkommen verhelfen, keine nennenswerten Kürzungen vorgenommen wurden. Die umstrittene Zusammenlegung der Obersekunda des städtischen Oberlyzeus mit der Obersekunda der Realschule ist bekanntlich vom Magistrat zurückgezogen worden. Wenn auch vorläufig die Zusammenlegung nur auf absehbare Zeit zurückgestellt wurde, so darf doch schon jetzt gesagt werden, daß der Magistrat sich der Gründe, die gegen den Zusammenschluß sprechen, nicht entziehen kann, das umso mehr als die jetzige Begründung des Magistrats eine dauernde sein dürfte. Eine Aussprache setzte über die Asphaltierung ein, wobei insbesondere Herr Stadtverordneter Dammann und Herr Bragard noch einmal auf die Belastungen der Anlieger hinwiesen. Diese Vorlage wurde, nachdem ein Zusatzantrag der Wirtschaftspartei abgelehnt war, gegen die Stimmen der Wirtschaftspartei und des Stadtverordneten Bragard angenommen. Die Stadtverwaltung beabsichtigt, am Endlosenweg Siedlungen zu schaffen, sobald Reichszuschüsse hierfür bewilligt werden. Vorläufig ist aber wohl an eine Bereitstellung von Mitteln für Soest nicht zu denken.

Sitzungsbericht

Die Versammlung wurde anstelle des verhinderten Stadtverordnetenvorstehers Schulte von dem Stellvertreter, Herrn Voßnacke, geleitet.

Ueber Punkt 1 der Tagesordnung „Eröffnungsbilanz für den Stock „Städtische Bauwirtschaft" referierte Herr Stadtverordneter Lücking. Die Stadtverwaltung will das Bauwesen unter Berücksichtigung der heutigen wirtschaftlichen Verhältnisse auf neuer Grundlage betreiben und legte einen diesbezüglichen Plan vor. Da vom Referenten und Herrn Dammann einige Positionsänderungen gestellt und dem Magistrat weitere Anregungen gegeben wurden, **wurde der Vertagungsantrag des Referenten angenommen.** Für die Vertagung sprachen sich auch die Stadtverordneten Heinrichs und Geck aus. Letzterer bat den Magistrat, dafür zu sorgen, daß der Baumarkt in Soest im Interesse der Arbeiter und des Handwerks angekurbelt werde, insbesondere der Umbau bei den städtischen Werken und der Neubau städtischer Wohnungen erfolge, sobald die Lage sich bessere und Gelder flüssig würden.

Bürgermeister Kleim erklärte, daß die Anregungen ja sehr dankenswert wären, daß er es aber für außerordentlich schwierig halte, im Jahre 1932 eine städtische Bauwirtschaft zu betreiben. Es seien keine Gelder für Bauten zu erhalten, ebenso seien von der Sparkasse keine Hypotheken zu bekommen. Der Bürgermeister erklärte weiter, **daß man sich bei der Regierung in Arnsberg bemüht habe, Mittel für eine Stadtsiedlung zu bekommen.** Die Bewilligung dieser Mittel sei aber abhängig von dem Prozentsatz der Erwerbslosen einer Stadt; da Soest diesen Prozentsatz noch nicht erreicht habe, sei es bei der ersten Vorlage nicht berücksichtigt worden. **Die Stadt gebrauche 7000.— M, um eine Siedlung am Endlosenweg aufzuziehen.** Im Regierungsbezirk Arnsberg seien bisher aber nur die Städte Neheim, Iserlohn und Lüdenscheid berücksichtigt worden. Der Ausbau der städtischen Werke soll erfolgen, wenn die Mittel dafür vom Werk aufgebracht sind. Es soll gegebenenfalls ein heimischer Arbeitgeber mit den Arbeiten beauftragt werden, wenn er sich verpflichtet, für die Arbeit geeignete Soester Erwerbslose zu berücksichtigen.

*

Die Aussichten für 1932

Allgemein führte der Bürgermeister dann aus, daß man der Stadtverordnetenversammlung heute die Haushaltspläne vorlege, die Zuschüsse verlangten. Die Verhältnisse seien heute aber so, daß man einen genauen Etat mit klaren Zahlen nicht aufstellen könne, vielleicht sei dies in 14 Tagen möglich. **Man dürfe damit rechnen, daß das Rechnungsjahr 1931 ohne Fehlbetrag abschließe.** Das sei schon etwas Gutes für das Rechnungsjahr 1932. Der Etat 1932 werde durch den Wohlfahrtsetat 1932 maßgebend beeinträchtigt werden. Die Schulhaushaltspläne entsprächen längst nicht in der Steigerung der Ausgaben der des Wohlfahrtsetats. Zu berücksichtigen wäre, **daß bei den Einnahmen die Reichszuschüsse ausblieben.** Man werde statt Zuschüssen von 290 000 Mark in diesem Jahre wohl nur mit einem Zuschuß von 90 000 Mark rechnen dürfen, was eine Verschlechterung von rund 200 000 Mark bedeute. **Die Gewerbesteuer werde der Stadtverwaltung ebenfalls eine Mindereinnahme von rund 100 000 M einbringen,** demgegenüber werde die Krisenfürsorge eine Mehrausgabe von 50 000 M erfordern. So werde es trotz der Einschränkung aller sächlichen Ausgaben wohl nicht gelingen, den Etat für 1932 auszugleichen. Es müsse immer mehr gefordert werden, daß der Staat die Wohlfahrtslasten übernimmt, damit die Städte von diesen untragbaren Lasten befreit würden.

*

Die Haushaltspläne

Es standen folgende Haushaltspläne zur Beratung:

a) für die städtischen Volksschulen
b) für die städtischen Berufsschulen
c) für die städtische Oberrealschule
d) für das städtische Oberlyzeum
e) für die Wohlfahrtsverwaltung.

Ueber den Stand der Pläne haben wir in der Mittwoch-Ausgabe in ausführlicher Weise die Leser unterrichtet. Wir können uns daher heute kurz auf die Stellungnahme des Kollegiums beschränken. Vorweg sei gesagt, daß sämtliche Etats in der vom Magistrat vorgeschlagenen Fassung angenommen wurden.

Zum Haushaltsplan der Volksschulen erklärte Stadtverordneter Bragard, daß er sich gegen den Lehrerabbau und Streichungen an den Heizungskosten wie auch Lehrmittel wende. Es sei nicht möglich, daß sich die ärmeren Kinder ihre Lehrmittel selbst anschaffen könnten.

Bürgermeister Kleim erwidert, daß der Abbau der Lehrerstellen von der Regierung verfügt worden wäre. Mit dieser Sachlage müsse man sich abfinden. In den Schulen werde nach wie vor geheizt, es habe noch kein Kind frieren brauchen, die Streichungen an den Heizungskosten und Lehrmittel sei eine natürliche Folgerung der Senkung der Preise. Für Lehrmittel sei ein Betrag im Wohlfahrtsetat vorgesehen, der sogar in diesem Jahre noch erhöht worden wäre.

Stadtverordneter Heinrichs erklärt, daß die Fraktion der D. N. V. P. die Vorlage ablehne, da sie den Schritt der Regierung nicht mitmachen könne.

Ueber die Haushaltspläne der Berufsschulen referierte Stadtverordneter Steffens. Er führte u. a. aus, daß nach seiner Berechnung für einen Schüler der Berufsschule die Stadt einen Zuschuß von 23.— M zahle, während der Zuschuß für eine Schülerin des Lyzeums rund 140.— M ausmache.

Stadtverordneter Eickeler ist der Meinung, daß die städt. Handelsschule von den Einnahmen der Berufsschule mit durchgezogen werde.

Demgegenüber erklärt der Bürgermeister, daß diese Ansicht unrichtig wäre. Die Handelsschule habe sich immer noch aus eigenen Mitteln erhalten. Weiter teilt der Bürgermeister über den Eingang der Handelsschule mit, daß die Schüler in einem besonderen Handelskursus weiter in der Schule verblieben, daß aber neu Schüler nicht aufgenommen würden. Eine Kürzung des Unterrichts oder Abbau von Lehrerstellen erfolge nicht, es seien lediglich die nebenamtlichen Stellen eingespart worden.

Der Haushaltsplan der Oberrealschule wird debattelos angenommen.

Der Haushaltsplan des Städtischen Oberlyzeums wird von Frau Schmöckel vorgetragen

Stadtverordneter Heinrichs erklärt, daß in der Vorlage von einer Zurückstellung der Verschmelzung der Obersekunda des Lyzeum mit der Oberrealschule gesprochen werde. Seine Fraktion werde sich entschieden gegen eine Aufhebung oder Einschränkung des Oberlyzeums wenden.

Frau Cordes fragt, wie hoch der städt. Zuschuß für das St. Hildegardlyzeum sei. Der Bürgermeister erklärt, daß sich der Zuschuß auf insgesamt 15 000 Mk. belaufe.

Zu der Frage der Nichtdurchführung des Magistratsbeschlusses, die Obersekunda des Lyzeums mit der der Realschule zusammenzulegen erklärt der Bürgermeister weiter, daß neben den bekanntgegebenen Gründen auch noch andere mitgesprochen hätten. So habe man festgestellt, daß bei Bekanntwerden des Magistratsbeschlusses **sofort mehrere Eltern die Anmeldungen für die Obersekunda des Lyzeums zurückgezogen hätten.** Man hätte damit rechnen müssen, daß nur 7 Schülerinnen zur Obersekunda der Realschule gegangen wären, zudem habe sich herausgestellt, daß die Schülerzahl der Oberrealschule stärker sein werde als man zunächst angenommen habe, es sei statt 15 Schülern mindestens mit 25 zu rechnen. **Der Magistrat habe daher seinen, ihm aus finanziellen Gründen sympathisch erscheinenden Beschluß zurückgezogen.**

Fräulein Lienkamp referiert über den **Wohlfahrtshaushaltsplan,** der von der Rednerin in seinen wichtigsten Punkten vorgetragen und sodann zur Annahme vorgeschlagen wurde.

Stadtverordneter Bragard beantragt, daß Erwerbslosen in städtischen Wohnungen die Miete erlassen wird. Er stellt weiter den Antrag, daß den von der Notverordnung hart betroffenen Kriegshinterbliebenen, Sozialrentnern usw. entstehende Ausfall vom Wohlfahrtsamt ausgeglichen wird, insbesondere den am meisten betroffenen Sozialrentnern. Weiter wendet er sich gegen Streichungen bei der Erholungsfürsorge.

Stadtverordneter Heumann erklärt im Namen mehrerer Erwerbsloser, daß man der Nothilfe der Stadt herzlichen Dank ausspreche. (Hau-hau-Rufe auf der Tribüne.)

Beigeordneter Dr. Hackenberg bedauert, daß auch bei den Sozialrentnern gekürzt worden wäre, besondere Härten würden natürlich von der Fürsorge geregelt. Für die Erholungsfürsorge sei der Kreiszuschuß gestrichen worden. Man habe aber mit Hilfe der Verlosungsbuden auf der Allerheiligenkirmes auch jetzt wieder 10 Kinder ins Bad schicken können.

Mit Annahme des Wohlfahrtsetats waren die Vorlagen angenommen worden gegen die Stimme des Stadtverordneten Bragard.

Die Entrichtung von Beiträgen zur Herstellung u. Unterhaltung von Anlagen, die dem öffentl. Interesse dienen

Auf Grund der Ortssatzung vom 3. 11. 1924 werden für die Herstellung und Unterhaltung von Anlagen, die dem öffentlichen Interesse dienen, Beiträge entrichtet: Der Paragraph 2 Ziff. g) hatte bisher folgende Fassung:

„Beiträge werden erhoben, wenn

g) bisher unbefestigte oder nur beschotterte Straßen oder Straßenteile mit Steinen oder anderem Material zum ersten Mal durch die Stadt gepflastert werden."

Der Magistrat hat beschlossen, der Ziff. g) nunmehr eine andere Fassung zu geben, und zwar aus folgenden Gründen: Die städt. Körperschaften hatten im Laufe des Rechnungsjahres 1931 beschlossen, von den Anliegern der asphaltierten Straßen Beiträge gem. Paragraph 9 K. A. G. zu erheben. In der Entscheidung des Bezirksausschusses, durch die die von den Anliegern erhobenen Einwendungen zurückgewiesen wurden, ist zum Ausdruck gebracht, daß die Stadt die Verpflichtung zur Beitragsleistung für Straßenasphaltierung zweckmäßigerweise auch durch Ortssatzung festlege. Der Preuß. Städtetag und der Reichsstädtebund haben gleichfalls auf eine Anfrage erwidert, daß sie die Festlegung der Verpflichtung zur Beitragsleistung für Straßenasphaltierung im Ortsgesetz für zweckmäßig halten. Die Ziff. g) soll daher nunmehr folgenden Wortlaut haben:

„Beiträge werden erhoben, wenn

g) bisher unbefestigte oder nur beschotterte Straßen oder Straßenteile mit Steinen oder anderem Material zum ersten Mal gepflastert oder versehen werden oder an Stelle von geringerem Steinpflaster oder von chaussierten Straßendämmen Teer- oder Asphaltdecken oder Pflaster aus Kunststeinen hergestellt werden."

Der Magistrat bittet die Stadtverordnetenversammlung, dem entsprechenden Nachtrag zur Ortssatzung zuzustimmen. Bemerkt wird noch, daß bei der Durchführung jeder einzelnen Veranstaltung noch ein besonderer Gemeindebeschluß bezügl. der Beitragserhebung gefaßt und auch die Höhe der Beiträge besonders festgesetzt werden muß.

Stadtverordneter Dammann beantragt, nachdem er noch einmal auf die Lasten der Anlieger hinweist, daß dem Ortsstatut der Passus zugesetzt wird, **daß sich eine Umlage auf Anlieger von Straßen innerhalb 12 Jahren nicht wiederholen darf.**

Der Bürgermeister erwidert, daß man diesen Beschluß ja jedesmal bei Beratung einer Vorlage besprechen könnte.

Stadtverordneter Bragard beantragt folgenden Zusatz:

Hausbesitzer mit einem jährlichen Einkommen von unter 3000.— M werden von der Zahlung der Umlage befreit.

Bürgermeister Kleim hält diesen Zusatz für gesetzlich unzulässig.

Stadtverordneter Dammann erklärt nochmals, daß die Wirtschaftspartei die Vorlage ablehnen müsse, wenn der Zusatzantrag seiner Fraktion nicht angenommen werde. Zwischen Herrn Stadtverordneten Dammann und Herrn Bürgermeister Kleim entsteht eine kleine Auseinandersetzung über die Auslegung der Beschlüsse des Oberverwaltungsgerichts, beide Referenten glauben, die Beschlüsse für ihren Standpunkt bezw. den der klagenden Parteien auslegen zu müssen.

Die Abstimmung über die Anträge ergab, daß der Antrag Dammann und Bragard gegen die Stimmen der Wirtschaftspartei und des Bragard abgelehnt wurden.

Die Magistratsvorlage wurde gegen die Stimmen der Vorgenannten angenommen.

Stadtverordneter Bragard beantragte als Dringlichkeitsantrag, daß die Stadtverordnetenversammlung beschließe, daß der Blaue Saal in der Wahlzeit allen politischen Parteien zur Abhaltung von Versammlungen zu Verfügung gestellt werde. Es sei der K. P. D. in Soest un-

in jeder Menge lieferbar
erheblich im Preise gesenkt
CHILESALPETER
...unerreichter Naturdünger zur Aufbesserung der geschädigten Wintersaat
...der jodhaltige Naturdünger mit 15 ½ bis 16% Salpeterstickstoff

möglich, einen Saal zu Versammlungszwecken zu erhalten. Die Stadt habe durch Vermietung des Saales doch nur Einnahmen.

Der Antrag wird nach kurzer Aussprache an den Magistrat zur Entscheidung überwiesen

In geheimer Sitzung wurde weiter verhandelt.

Aus der Stadt

Reichspräsidentenwahl

Wie uns mitgeteilt wird, sind sämtliche Wahlausweise für die Reichspräsidentenwahl am 13. März 1932 zugestellt. Eine Anzahl Wahlausweise konnte nicht zugestellt werden, da die Polizeiverordnung über das Meldewesen betr. An-, Ab- und Ummeldungen nicht beachtet worden sind. Der An-, Zu- und Umzug muß binnen einer Woche schriftlich nach vorgeschriebenem Muster in dreifacher Ausfertigung dem Einwohnermeldeamt angezeigt werden.

Wähler, die noch nicht im Besitze eines Wahlausweises sind, müssen daher die Stimmliste einsehen, um am Wahltage abstimmen zu können. Die Stimmlisten liegen noch heute von 8 bis 13,30 Uhr und von 15 bis 18,30 Uhr und morgen (Sonntag, 6. 3. 1932), von 10 bis 12 Uhr im Einwohnermeldeamt aus. Nach Ablauf der Auslegungsfrist können Stimmberechtigte nur in Erledigung rechtzeitig angebrachter Einsprüche in die Stimmliste aufgenommen werden.

Die Wähler werden nochmals gebeten, die Wahlausweise zur Wahl mitzubringen, sie dienen als Ausweis und zum leichteren Auffinden des Namens in der Stimmliste. Nach Abgabe des Stimmzettels sind die Wahlausweise zurückzunehmen und für eine nachfolgende Wahl aufzubewahren.

★

Bezugscheine

für verbilligtes Fleisch und verbilligte Kohlen.

Die Ausgabe der Bezugscheine für verbilligtes Fleisch und verbilligte Kohlen erfolgt am **Montag, den 7. März 1932,** nachmittags im Vorzimmer des Blauen Saales und zwar für Klein- und Sozialrentner von 15—16 Uhr, und für Zusatzrentner und allgemeine Fürsorgeempfänger von 16—17 Uhr. Die vom Wohlfahrtsamt betreuten Erwerbslosen erhalten die Bezugscheine am Dienstag nachmittag im Stadthaus (Erwerbslosenbüro, Zimmer Nr. 7).

★

Ermäßigung der Bürgersteuer

für lohnsteuerfreie Arbeitnehmer, insbesondere für Kurzarbeiter.

Arbeitnehmer, die im Jahre 1930 **lohnsteuerpflichtig** waren, haben gemäß Bürgersteuerverordnung vom 5. 6. 1931 **die volle Bürgersteuer** zu zahlen. Infolge der eingetretenen außerordentlichen Vermehrung der Kurzarbeit in Verbindung mit Lohnrückgängen wirkt sich diese Regelung häufig sehr hart aus. Um diese Härten zu beseitigen, ist durch die Zweite Notverordnung zur Durchführung der Bürgersteuer 1931 bestimmt, daß bei Lohnempfängern, deren Lohn bei der maßgebenden Lohnzahlung — 10. und 24. 3., 10. und 24. 5., und 10. und 24. 6. 1932 — die Lohnsteuerfreigrenze nicht übersteigt, sich die einzelne Bürgersteuerrate auf die Hälfte des angeforderten Satzes ermäßigt.

Die Arbeitgeber haben, erstmalig bei der Lohnzahlung am 10. 3. 32, bei allen Bürgersteuerpflichtigen, deren Arbeitslohn zwar die allgemeine Bürgersteuerfreigrenze, nicht aber die jeweilige Lohnsteuerfreigrenze übersteigt, **zu prüfen,** ob bereits in der Steuerkarte nur die Hälfte des niedrigsten Steuersatzes angefordert worden ist oder nicht. Die Hälfte des niedrigsten Steuersatzes beträgt für die von der Stadt Soest veranlagten Bürgersteuerpflichtigen bei Ledigen 6,— Rm., bei Verheirateten 9,— Rm. Ist bereits diese Steuer angefordert worden, so ändert sich an der Einhaltung dieses Betrages nichts. Ist jedoch der volle Betrag — bei Ledigen 12,— Rm., bei Verheirateten 18,— Rm. — angefordert worden (weil der Pflichtige im Jahre 1930 nicht lohnsteuerfrei war), so hat der Arbeitgeber von dem jetzt lohnsteuerfreien Arbeitnehmer nur die Hälfte der angeforderten Rate einzubehalten.

Bis zu welchen Einkommensbeträgen Lohnsteuerfreiheit besteht, ist aus nachstehender Uebersicht erkenntlich:

Familienstand	Arbeitslohn bis monatl. Rm.	14tägig Rm.	wöchentl. Rm.	täglich Rm.
Lediger, Verwitweter oder Geschiedener:				
Ohne Kinder	114,99	55,99	27,99	4,99
mit 1 Kind	124,99	60,99	30,99	5,39
mit 2 Kindern	144,99	69,99	35,99	6,19
mit 3 Kindern	184,99	89,99	44,99	7,79
mit 4 Kindern	244,99	117,99	59,99	10,19
mit 5 Kindern	324,99	156,99	78,99	13,39
mit 6 Kindern	404,99	194,99	97,99	16,59
Verheirateter:				
Ohne Kinder	124,99	60,99	30,99	5,39
mit 1 Kind	134,99	65,99	32,99	5,79
mit 2 Kindern	154,99	74,99	37,99	6,59
mit 3 Kindern	194,99	93,99	47,99	8,19
mit 4 Kindern	254,99	122,99	61,99	10,59
mit 5 Kindern	334,99	161,99	80,99	13,79
mit 6 Kindern	414,99	199,99	99,99	16,99

Die vom Finanzamt auf den Steuerkarten vermerkten erhöhten steuerfreien Lohnbeträge sind vom Arbeitgeber besonders zu berücksichtigen.

Abschluß der Abendsingewoche

Das Jugendamt weist nochmals darauf hin, daß am Sonntag, den 6. März 1932, abends 8,15 Uhr — nicht, wie zuerst angegeben, um 8,00 Uhr — im Blauen Saale des Rathauses als Abschluß der Abendsingewoche ein öffentlicher Singeabend veranstaltet wird. Das Jugendamt bittet die Mitglieder der Jugendpflegevereine, zu der Veranstaltung recht zahlreich zu erscheinen. Weiterhin werden auch alle weiteren Personen, die Interesse an der Singebewegung haben, zu der Veranstaltung recht herzlich eingeladen.

★

)!(**Herr Alfons Köckemann aus Bochum-Gerthe,** Sohn des Rektors A. Köckemann, eines gebürtigen Soesters, promovierte an der Universität zu Jena zum Dr. rer. nat. mit dem Prädikat „summa cum laude". Dieses ist umso erfreulicher, da derselbe erst 22 Jahr ist. Wir gratulieren!

(!) **Hohes Alter.** Seinen 82. Geburtstag feiert heute in voller u. geistiger Frische der Schuhmachermeister Joseph Grewe, Steingraben. Bei gutem Wetter macht der alte Herr noch häufig seinen gewohnten Spaziergang durch die Stadt. Wir schließen uns den zahlreichen Gratulanten an.

?:? **Belohnung für Abfassen von Wilderern!** Dem Oberlandjäger Gundlach in Büderich, Kreis Soest, wurde für Abfassen von 3 Wilderern aus Westbüderich und Dortmund vom Kreisbegering Soest eine nennenswerte Geldprämie ausgezahlt. — Auch der Allgemeine Deutsche Jagdschutzverein wird Herrn Gundlach für sein schneidiges Vorgehen belohnen.

)!(**Bürger-Schützenverein.** Auf Wunsch weisen wir an dieser Stelle auf die morgen, Sonntag abend 8 Uhr in allen Hofen stattfindenden Versammlungen des Bürgerschützen-Vereins hin.

)!(**Heute letzter Tag für den Vorverkauf des Musikvereinskonzerts, in dem morgen die „Jahreszeiten" um 5 Uhr im Schützenhof zur Aufführung gebracht werden. Mitglieder und Nichtmitglieder können auch ausnahmsweise noch heute nachmittag von 3—6 Uhr im Verkehrsamt, wo auch Textbücher erhältlich sind, Karten bekommen.**

?:? **Der Bund reisender Kaufleute im D. H. V.** hat heute abend 8,30 Uhr im Hotel Schulten seine Monatsversammlung, worauf wir hierdurch nochmals hinweisen.

:?: **Religiöse Vorträge.** Uns wird geschrieben: Der in weiten Kreisen bekannte Evangelist August Klein aus Herborn wird von Sonntag, den 13. 3. bis Dienstag, den 22. 3., allabendlich 8.15 Uhr, Evangelisationsvorträge im Zionssaal, Widumgasse, beim Marienhospital, halten. Näheres wird noch im Anzeigenteil bekannt gegeben.

:=: **Der „Bund christlicher Arbeitsinvaliden",** Ortsgruppe Soest, hat morgen nachmittag 3.30 Uhr im Domhof **Monatsversammlung.** Wie im Februar von sachkundiger Seite gezeigt wurde, in welchen Fällen das Wohlfahrtsamt den Bedürftigen im Rahmen des Gesetzes helfen kann und muß, so wird morgen über die Bedeutung der Versicherungskarte und die Auswirkungen der 4. Notverordnung gesprochen werden. Es sollte ohne Grund deshalb kein Mitglied fehlen.

)!(Zu dem Konzert des **Musik-Vereins** ist Fahrgelegenheit ab 4,15 Uhr vom Markt zum Schützenhof durch den Auto-Omnibus der Firma Freisfeld geboten.

?,? **Mit dem Fällen** der morschen Bäume vor den Toren der Stadt (Jakobi- und Thomätor) ist begonnen worden. Es werden insgesamt 10 bis 12 Bäume umgelegt werden.

)!(**Maria Kahle in Soest.** Wir verweisen nochmals auf die am Montag, den 7. März, abends 8,15 Uhr bei Gruß stattfindende Maria Kahle-Veranstaltung. Anschließend an den Vortrag über „Großstadt und Bauerntum" wird das lustige Märchenspiel „Die kluge Bauerntochter" (nach dem Märchen von Gebrüder Grimm) z. T. in plattdeutscher Mundart) aufgeführt. Den Kartenvorverkauf hat das Städtische Verkehrsamt. Die Eintrittspreise betragen 50 Pfg., für Schüler, Schülerinnen und Erwerbslose (sowie deren Familienangehörige) 25 Pfg. (Siehe auch Anzeige).

=:= **Sonntagsrückfahrkarten.** Vom **23. März 1932** ab werden Sonntagskarten 3. Klasse von Soest nach Köln über Wuppertal—Haan und nach Düsseldorf über **Dortmund** (Dortmund-Süd) — **Unna** — **Unnerl** (Duisburg) versuchsweise eingeführt.

Aus dem Parteileben

Eiserne Front. Wie aus der Anzeige ersichtlich, ruft die „Eiserne Front" für den kommenden Sonntag nachmittag 4,30 Uhr im Grußschen Saale alle Bewohner Soests und der Börde zu einer machtvollen Kundgebung für die Reichspräsidentenwahl Hindenburgs auf. Es sind 2 glänzende Redner gewonnen worden, die auch zu den politischen Tagesfragen Stellung nehmen werden. Zugleich soll die Versammlung eine Antwort darstellen auf die letzte nationalsozialistische Versammlung, woselbst Hitler als Kandidat proklamiert wurde.

Aus Westfalen und benachbarten Provinzen

Körbecke, 5. März. Am Mittwoch, den 9. März ds. Js., findet um 9 Uhr im Krankenhaus die Tuberkuloseberatung und um 14 Uhr in der kath. Schule die Mütterberatung statt.

Östönnen, 5. März. Ein Handballspiel der 1. Mannschaft Östönnen gegen 1. Mannschaft Welver findet am morgigen Sonntag statt.

Westönnen, 5. März. Am Mittwoch, 9. März ds. Js., findet um 15,30 Uhr im Schwesternhause die Mütterberatung statt.

Welver, 5. März. Die Monatsversammlung der Sportvereinigung Welver findet am Montag, dem 7. März 1932, abends 8 Uhr im Vereinslokal Griesenbrock statt. Das Erscheinen eines jeden Mitgliedes ist Pflicht.

Hovestadt, 5. März. Am Mittwoch, den 9. März ds. Js., findet um 15 Uhr in der Volksschule die Mütterberatung statt.

Turnen, Spiel, Sport Zeitplan

für die Lehrgänge des Turn- und Sportlehrers Gimpel, vom 7. bis 13. März 1932.

7. März 1932 in Werl:

15 —16 Uhr: Schüler,
16 —17 Uhr: Handball,
17 —18 Uhr: Volksturnen,
19½—20½ Uhr: Turnen (Geräte),
20½—21½ Uhr: Turnerinnen,
21½—22½ Uhr: Alte Herren.

Soest i. W.

Lehrgänge in der Thomäturnhalle:

8. März 1932, Dienstag: 17—18½ Uhr: Lehrgang für Volksturnen (Bodenturnen).
9. März 1932, Mittwoch: 16—17½ Uhr: Lehrgang für Kinderturnen (Schüler bis zu 14 Jahren).
17½—19 Uhr: Lehrgang für Kinderturnen (Schülerinnen bis zu 14 Jahren).
10. März 1932, Donnerstag: 17—18½ Uhr: Spiele und neuzeitliche Körperschule für Erwachsene.
11. März 1932, Freitag: 15—18 Uhr: Lehrgang für Volksturnen.

Lehrgänge in der Filzenturnhalle:

8. März 1932, Dienstag: 20—22 Uhr: Lehrgang für Turner (Bodenturnen).
9. März 1932, Mittwoch: 20—22 Uhr: Lehrgang für Geräteturnen (Neuzeitliche Geräteübungen).
10. März 1932, Donnerstag: 20—22 Uhr: Lehrgang für Turnerinnen.
11. März 1932, Freitag: 20—22 Uhr: Lehrgang für Geräteturner.
12. März 1932, Samstag: 16—19 Uhr: Lehrgang für alle Turner und Volksturner.
13. März 1932, Sonntag: 10 Uhr: Lehrgang im Handballspiel für alle Vereine auf dem Sportplatz des Reichsb.-Turn- u. Sportvereins Soest.

Schäfer.

Marinaden

aus frischen engl. Heringen hergestellt. (Keine Norweger Heringe.)

1a. Bratheringe 1 Ltr.-Dose 0,65 M
1a. Bratheringe ½ Ltr.-Dose 0,40 M
1a. Bismarckheringe 1 Ltr.-Dose 0,65 M
1a. Bismarckheringe ½ Ltr.-Dose 0,45 M
1a. Rollmöpse 1 Ltr.-Dose 0,65 M
1a. Rollmöpse ½ Ltr.-Dose 0,45 M
1a. Geleeheringe 1 Ltr.-Dose 0,65 M
1a. Geleeheringe ½ Ltr.-Dose 0,45 M
1a. Bratrollmops 1 Ltr.-Dose 0,75 M
1a. Bratrollmops ½ Ltr.-Dose 0,45 M
1a. Kronsardinen 1 Ltr.-Dose 0,75 M
1a. Kronsardinen ½ Ltr.-Dose 0,45 M

Oelsardinen

ff. Qualität, Dose 50, 40, 35, 30 und 22 ₰
ger. Seelachs, ¼ Pfd. nur 35 ₰
ger. Seelachs in Dosen 1.10, 0,65 und 0,50 M

Ferner:
1a. deutsche Vollheringe Stck. 3 ₰
34 Stück nur 1,— M

mit 5 Proz. Rabatt

Curt Stolper Soest

Ulricherstraße 4 und Filialen.

Jede Woche frische Seefische — Jede Woche frische Seefische

4 K. 40/31.

Grundstückszwangsversteigerung

Am **9. März 1932, 10,45 Uhr,** wird an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 17, die **Hausbesitzung mit Hausgarten des Anstreichermeisters Gustav Fey in Bad Sassendorf** (Gebäudesteuernutzungswert 350,— Rm.) öffentlich meistbietend versteigert.

Soest, den 26. Februar 1932.

Das Amtsgericht.

Ihre Obstbäume

erfordern jetzt eine ganz besondere Pflege, wenn sie im Sommer tragen sollen. Alles dazu Erforderliche kaufen Sie bei mir in guten Qualitäten, wie Schachts Obstbaumkarbolineum, Schachts Baumwachs, Ratliabast, Hecken- und Rosenscheeren, Baumsägen, Okuliermesser usw. Auf Wunsch berate ich Sie kostenlos

Oberwinter

der Mann hinterm Rathaus.

Bekanntmachung.

Offenlegung betreffend Anliegerbeiträge.

Die Anliegerbeiträge für den Regenwasserkanal im Hattroperweg zwischen der Ruhr-Lippe-Kleinbahn und dem Brüggering sind vom Magistrat festgesetzt worden.

Die Berechnung und Festsetzung liegt zur Einsicht der Beteiligten vom 8. März 1932 ab auf die Dauer von 4 Wochen im Stadthaus — Zimmer Nr. 31 — offen.

Soest, den 2. März 1932.

Der Magistrat — Stadtbauamt —

Bekanntmachung

Auf Grund des § 11 der Städteordnung für die Provinz Westfalen vom 19. 3. 1856 und des § 11 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. 7. 1893 wird mit Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung folgender zum Gebührentarif für den städtischen Schlachthof in Soest erlassen. Der Gebührentarif erhält folgende Fassung:

Nachtrag

1.	**Schlachthofbenutzungsgebühren:**	
	Für 1 Stück Großvieh von 500 bis 960 Pfd. Lebendgewicht	6,—
	Für 1 Stück Großvieh über 900 Pfd.	8,—
	Für 1 Stück Jungrind bis 500 Pfd.	3,80
	Für 1 Schwein bis 200 Pfd. Lebendgew.	2,45
	Für 1 Schwein üb 200 Pfd. Lebendgew.	3,45
	Für 1 Schwein bis 80 Pfd. Lebendgew.	0,95
	Für 1 Kalb, Schaf, Ziege	0,95
	Für 1 Pferd	6,—
	Für 1 Fohlen (bis 1 Jahr)	2,50
2.	**Untersuchungsgebühren:**	
	für 1 Großvieh oder Jungrind	1,70
	für 1 Schwein	0,70
	für 1 Kalb, Schaf, Ziege	0,40
	für 1 Pferd, Fohlen	2,50
	Zu 1. und 2: Für Schlachtungen außer der Schlachtzeit wird ein Zuschlag von **50% erhoben, auch bei Schweinen, statt bisher 100%.**	
3.	**Trichinenschau** für ein Schwein	0,45
4.	**Untersuchungsgebühren für eingeführtes, nicht tierärztlich untersuchtes Fleisch:**	
	Für 1 Jungrind oder Großvieh	6,—
	Für 1 Schwein	3,—
	Für 1 Kalb, Schaf, Ziege	1,—
5.	**Freibankgebühren:**	
	Für 1 Großvieh, Jungrind, Pferd	6,—
	Für 1 Schwein	2,—
	Für 1 Kalb, Schaf, Ziege, Ferkel	0,75
6.	**Wiegegebühren:**	
	Für 1 Rind oder Pferd	0,80
	Für 1 Schwein	0,50
	Für 1 Kalb, Schaf, Ziege	0,30
7.	**Stallgebühren:**	
	Für 1 Rind oder Pferd für jede Nacht	0,40
	Für 1 Schwein oder Kleinvieh	0,25
8.	**Sterilisatorgebühren:**	
	Für jeden angefangenen Zentn. Fleisch	1,50
9.	**Kühlhausgebühren:**	
	Für 1 qm Zellenfläche für die Kühlzeit 1932 je	63,—
	Für 1 Geweidezelle	18,—
	Für das Kühlen von Fleisch von Nichtpächtern von Kühlzellen:	
	für 1 Rind oder Pferd	6,—
	für 1 Schwein	2,—
	für 1 Kleinvieh	0,50
	Für das Oeffnen des Kühlhauses außer den Oeffnungszeiten	0,50
10.	**Eispreis**	
	Für Metzger und Krankenhäuser für 1 Zentner	1,—
	Für Sonstige für 1 Zentner	1,50

Dieser Gebührentarif tritt mit Wirkung vom 1. April 1932 ab in Kraft.

Soest, den 11. Januar 1932.

Der Magistrat.

Genehmigt!

Arnsberg, den 25. Februar 1932.

Der Vorsitzende des Bezirksausschusses, Abt. I.
J. V.:
(lt. Sgl.) gez. Dr. Walter.
L. A. I. C. III. 19/32.

Rotationsdruck und Verlag des „Soester Kreisblatt" „Geschwister Mayne". Verantwortlich für Politik: Herm. Mayne; für Lokales, Provinzielles, Sport u. den übrigen redaktionellen Teil: J. Müller, für den Anzeigenteil: Carl Mayne, sämtlich in Soest.

Vom Mittel- und Oberrhein

Die Verfehlungen bei der Rheinischen Bauernbank

Urkundenfälschung und Falschbuchungen eines Prokuristen

Unter dem Verdacht der Urkunden- und Wechselfälschung wurde ein früherer Prokurist der Rheinischen Bauernbank in Köln festgenommen und dem Richter vorgeführt. Der Festgenommene wird beschuldigt, an Urkundenfälschungen und Falschbuchungen beteiligt gewesen zu sein und dritte Personen zu Urkunden- und Wechselfälschungen angestiftet zu haben. Er hat die Urkundenfälschungen zum Teil zugegeben. Es wurden noch mehrere Personen vernommen, die an diesen Machenschaften beteiligt sein sollen. Bereits bei der Annahme des Vergleichs bei der Rheinischen Bauernbank konnten wir berichten, daß sich die Staatsanwaltschaft mit der kriminellen Seite dieses Bankzusammenbruches befassen werde. Die Verluste der Bank dürften mit dem Verhalten des früheren Prokuristen im Zusammenhang stehen.

Berufung im Prozeß Dr. Müller

Der Rechtsbeistand des Studienrats Dr. Müller und seines Bruders Kaufmann Josef Müller hat im Auftrage der beiden Angeklagten gegen das Urteil des Erweiterten Schöffengerichts Neuwied vom 25. Februar Berufung eingelegt. Dr. Müller war wegen fortgesetzten Betruges zu drei Jahren, sein Bruder wegen des gleichen Vergehens zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden.

Gegen das Urteil im Prozeß Müller hat auch die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt. Sie hat diesen Schritt besonders deshalb unternommen, weil weitere Gläubigerforderungen angemeldet worden sind, die im Verlaufe des Prozesses nicht bekannt waren. Unter diesen Forderungen befindet sich u. a. eine in Höhe von 10 000 RM.

Verkauf der Kölner Verkehrsgesellschaften

Die Verhandlungen mit der Deutschen Reichspost und der Reichsbahnverwaltung über den Ankauf der Rheinischen Verkehrsgesellschaft und der Kölner Kraftwagenbetriebsgesellschaft haben insofern zu einem Abschluß geführt, als zunächst einmal bindende Angebote beider Verwaltungen vorliegen.

Die Deutsche Reichsbahn

will die Rheinische Verkehrsgesellschaft ankaufen und für die Aktien einen Kurs von 10 Prozent bezahlen. Sie verpflichtet sich, diese Gesellschaft sofort zu liquidieren. Auf keinen Fall betreibt sie, weder die Rheinische Verkehrsgesellschaft, noch die in ihr enthaltene Aachen-Dürener Verkehrs-Gesellschaft weiter, auch nicht Teile von ihnen.

Die Deutsche Reichspost

kauft die Wagen, Konzessionen und Geräte der Kölner Kraftwagen-Betriebsgesellschaft an und zahlt für die Gesellschafter-Anteile einen Kurs von 90 Prozent. Daneben laufen noch die Abmachungen der Stadt Köln mit der Reichspost wegen Aufrechterhaltung des Betriebes auf den beiden Linien nach Morringen und auf den Linien nach Remscheid, Solingen und Düren; außerdem darüber, daß dort, wo Bahnen der Stadt Köln oder andere Verkehrsmittel dieselben Wege wie die Kraftverkehrsmittel der Reichspost laufen, den ersteren kein unlauterer Wettbewerb gemacht werden darf. Bis auf kleine Beanstandungen sind auch diese Fragen mit der Reichspost befriedigend gelöst.

In der Aktionärversammlung der Rheinischen Verkehrsgesellschaft Köln

erklärte sich die Mehrheit der anwesenden Aktionäre bzw. die Vertreter mit dem Verkauf ihrer Aktien an die Reichsbahn zum Kurse von 10% einverstanden.

Die Gesellschafterversammlung der Kölner Kraftwagenbetriebsgesellschaft Köln

beschloß gleichfalls mit Mehrheit, den Linienverkehr der Gesellschaft mit dem zur Verfügung stehenden Wagenmaterial an die Reichspost abzutreten.

Mit diesen Beschlüssen scheint ein Aufgehen der beiden Beförderungsgesellschaften in dem Besitz der Reichspost und der Reichsbahn Tatsache zu werden.

Landwirtetagung in Trier

Bezirkstagung des Landwirtschaftlichen Vereins für Rheinpreußen

Auf der Trierer Bezirkstagung des Landwirtschaftlichen Vereins für Rheinpreußen sprach

Bergisches Land und Südwestfalen

„Mark" muß die Strompreise um 10 Prozent senken

Das Ergebnis der Verhandlungen zwischen dem Elektrizitätswerk „Mark" und dem Preiskommissar

In erneuten Verhandlungen vor dem Reichskommissar für Preisüberwachung mit den Vertretern des Kommunalen Elektrizitätswerks Mark, den Vertretern des Verbandes der Fabrikantenvereine im Regierungsbezirk Arnsberg und des Reichsverbandes der Elektrizitätsabnehmer wurde nachfolgendes Ergebnis formuliert:

Der Reichskommissar erklärte, nach der jetzigen Sachlage und auf Grund der Unterlagen könne nicht angeordnet werden, daß „Mark" im Ganzen die Preise um 10 Prozent zu senken habe. Es bleibt aber mit Rücksicht auf schwebende Fragen weitere Nachprüfung vorbehalten.

Wuppertal. Betrug am Wohlfahrtsamt. Wie das Wohlfahrtsamt mitteilt, sind im Laufe des vergangenen Jahres 140 Fälle wegen unberechtigten Bezuges von Wohlfahrtsunterstützung ermittelt und zur Anzeige gebracht worden. Alle zur Anzeige gekommenen Fälle wurden abgeurteilt mit Geldstrafen bis zu Gefängnisstrafen in Höhe von fünf Monaten. Das Wohlfahrtsamt wurde um eine Summe geschädigt, die ausgereicht hätte, 20 Familien ein volles Jahr unterstützen.

Wuppertals Ruf an die Reichsregierung

Erhöhung der Lohnsummensteuer

Die Stadtverordnetenversammlung in Wuppertal begann mit den Haushaltsberatungen für 1932. Im Verlauf der Sitzung unterbreitete die Verwaltung der Versammlung den Vorschlag, an die Reichs- und Staatsregierung einen Appell zu richten des Inhalts, daß trotz schärfster Ausgabendrosselung der ungedeckte Fehlbetrag des Haushaltsjahres 1932 bei äußerster Anspannung aller gesetzlich zulässigen Steuer- und sonstigen Einnahmemöglichkeiten nicht mehr unter 15 450 000 RM. herunterzudrücken sei. Der Wohlfahrtshaushalt sei allein mit 17,5 Millionen RM für die Unterstützung der Wohlfahrtserwerbslosen belastet, für deren Versorgung Reich und Staat zuständig seien. Die Stadtverordnetenversammlung fordere zur Vermeidung des völligen Zusammenbruchs der städtischen Finanzen durchgreifende organisatorische Maßnahmen, insbesondere zur Durchführung einer einheitlichen Reichsarbeitslosenfürsorge bei Uebernahme des überwiegenden Teils der Kosten auf Reich und Länder.

Im übrigen teilte der Oberbürgermeister mit, daß der Etat voraussichtlich durch die Regierung nicht genehmigt und der Stadt die staatlichen Zuschüsse entzogen würden, wenn nicht die Erhöhung der Lohnsummensteuer auf 1580 Prozent, d. h. den Landesdurchschnittssatz, beschlossen werde.

Das dicke Ende kam nach

Der Abschluß eines Liebesabenteuers vor Gericht

Die 17jährige Tochter eines Fabrikanten in Solingen hatte sich in einen 25jährigen Packer verliebt, eine Tatsache, die alle Pläne des Vaters über Bord warf. Da er das Verhältnis nicht duldete, beschloß das Liebespaar, auszurücken und im Ausland sein Glück zu versuchen. Während der Packer das Sparkassenguthaben seines Bruders in Höhe von 680 Mark abhob, fälschte die Braut zwei Schecks mit der Unterschrift ihres Vaters. Auf diese Weise waren insgesamt etwa 4000 Mark flüssig. Dann ging die Reise los; zuerst nach Paris, dann nach Nizza, wo die beiden vier Monate lang herrlich und in Freuden lebten, und dann wieder nach Deutschland, einmal, weil das Geld alle geworden war, zum anderen, weil die Behörden kein Einsehen hatten. Jetzt stand der Packer geknickt vor dem Richter, der eine Gefängnisstrafe von vier Monaten für angemessen erachtete.

Eiserfeld (Sieg). Eine Grube nimmt den Betrieb wieder auf. Schon seit einigen Monaten liegt die Grube „Eisenzecher Zug" wegen Absatzmangels still. Wie wir zuverlässig erfahren, wird der Grubenbetrieb am 15. März wieder aufgenommen, da mehrere Aufträge eingelaufen sind. Vorerst finden 130 Arbeiter Beschäftigung.

Münsterland und Ostwestfalen

Freispruch im Pint-Prozeß

Mangels Beweises

Im Prozeß gegen den früheren Bürgermeister der Stadt Bad Lippspringe, Dr. Pint, und den früheren Geschäftsführer des Kaiser-Karls-Bades, Werz, verkündete unter stärkster Anteilnahme des Publikums der Vorsitzende der Großen Strafkammer zu Paderborn folgendes Urteil: Die Angeklagten werden freigesprochen, die Kosten fallen der Staatskasse zur Last. Nach Darlegung der Zuständigkeit des Gerichts, die sich aus der Notverordnung vom 6. 10. 1931 ergab, machte der Vorsitzende in der Urteilsbegründung darauf aufmerksam, daß der Freispruch nur mangels notwendiger Beweise erfolgt sei. Das Gericht sei nicht in der Lage, die Unschuld der Angeklagten festzustellen. Wenn weiterhin ein starker Verdacht auf den Angeklagten laste, so sei dies die Schuld der Angeklagten selbst. Besonders Dr. Pint habe durch seine Sucht nach immer neuen Kraftwagen und durch seine vielen Reisen mit dem besonderen Aufwand an Geldmitteln zu Angriffen Anlaß gegeben, von denen ihn auch die Hauptverhandlung nicht habe freisprechen können. Auch bei dem Angeklagten Werz bleibe weiterhin der Verdacht der Veruntreuung bestehen.

Beckum. Ein entlassener Knecht steckt die Scheune seines Arbeitgebers an. Abends entstand auf dem Gutshof Gerling-Schulze-Vorsmann in Lippborg in der Scheune ein Brand. Die Scheune wurde ein Raub der Flammen. Das Schweinehaus, auf das das Feuer ebenfalls übergegriffen hatte, konnte teilweise gerettet werden. Es liegt Brandstiftung durch einen Schweizer vor, der vor einigen Tagen von dem Gutsherrn entlassen worden war. Der Schweizer hatte sich vorher Mut angetrunken und dann aus Wut über seine Entlassung den Brand angelegt. Er erschien später auf der Brandstelle und bezichtigte sich selbst der Tat. Die Polizei nahm ihn fest, wobei er in Ruhe erklärte: „Un wenn ick een Jear in Kittken kueme, dem Schulzen dregge ick den Hals üm. Mehr as nigge Monate kanns nicht gewen. Ich sin ist 33 Joare old und nick vorbestraft."

Sendenhorst. Einer der ältesten Gutshöfe des Münsterlandes abgebrannt. Der mit zu den ältesten Höfen des Münsterlandes gehörende Gutshof Tergeist wurde nachmittags von einem Brande fast völlig vernichtet. Vieh und Mobiliar konnten zum größten Teil gerettet werden. Schon im Jahre 1319 wurde der Hof in der Geschichte der Feme genannt. Die Brandursache ist noch nicht geklärt.

Detmold. Verworfene Haftbeschwerde. Der kürzlich unter dem dringenden Verdacht der Beteiligung an mehreren Verbrechen gegen § 218 St. G. B. festgenommene hiesige praktische Arzt Dr. med. Thunert hatte gegen seine Verhaftung Beschwerde eingereicht. In dem Haftprüfungstermin kam das Gericht zu der Ueberzeugung, daß nach wie vor dringender Tatverdacht besteht und wies dementsprechend die Beschwerde ab. In der betreffenden Angelegenheit wurde übrigens noch ein junges Mädchen festgenommen, so daß insgesamt vier Personen in Haft sitzen.

Henrik Ibsen „Gespenster"

Der B. V. B. ließ am Donnerstag abend als letzte Vorstellung der Westdeutschen Bühne Ibsens „Gespenster" über die Bretter gehen. Der norwegische Dichter behandelt auch in diesem Familiendrama wie in fast allen seinen Werken die Ehe, um in diesem Werk das Problem der Vererbung noch besonders eindeutig hinzuzufügen. In „Gespenster" versucht der Dichter in Grauen erregenden Szenen und fürchterlich anklagenden Worten wider die Ehe als Gesetz, Ordnung und Gottgewolltheit anzukämpfen, um das Fundament einer gesetzlichen Ehe, die nach ihm immer nur auf Trug und Lug aufgebaut sein kann, zu erschüttern. Alle Irrungen und Wirrungen der durch die Ehe verbundenen Geschlechter, die Ausschweifungen u. Müdigkeiten, die Verlockungen und Konzessionen an die Genüsse dieser Welt schreibt Ibsen dem Gesetz und der Ordnung ins Stammbuch. So sieht und findet er überall Gespenster, die des Lebens Dasein verdunkeln, den Menschen den Glauben und die Kraft an den Aufbau u. die Lebensfreude rauben, schließlich den Mann und das Weib, selbst die Kinder nach all dem zeitweise verschleierten Betrug und den einmal erkennenden Lügen hinabsinken läßt in das Elend: den Sohn in eine fürchterliche unheilbare Krankheit, die Tochter in eine Verderben speiende Matrosenkneipe. Ibsen läßt an einer gesetzesmäßig geschlossenen Ehe vier Menschen zugrunde gehen: den durch lasterhafte sittliche Verfehlungen mit fürchterlicher Krankheit behafteten Kammerherrn Alving, den von der Mutter in die Welt hinausgeschickten, mit der Krankheit des Vaters behafteten Sohn Oswald, die von Alving erzeugte Regine, die ins Elend flieht und schließlich noch Frau Alving, die wegen ihrer durch ihr Leben getragene Lüge seelisch zusammenbricht. In jenem Augenblick, als Frau Alving den Mut zum Bekenntnis ihrer großen Schuld und Lüge findet, bricht das auf Lug und Trug zum Andenken Alvings aufgebaute Kinderasyl, das Frau Alving errichten ließ, von Feuersbrunst erfaßt, zusammen. So will Ibsen Menschenschuld erbarmungslos zertrümmert wissen, ausgerottet wie totes Gestein — weil aufgebaut auf das ihm widerstrebende starre Gesetz und die heilige Ordnung. Um diesen Dingen seine Gedanken gegenüber zu stellen, die getragen sind von der Freiheit des Geistes und der Unbeschränktheit des freien Willens. Diesen Dingen bessere Klärung zu geben, schiebt er in die Handlung einen weltunerfahrenen, schlichten Geistlichen hinein, dessen auf Treue, Gesetz und Ordnung aufgebaute Vertrauenswürdigkeit gar leicht und schnellgläubig betrogen werden kann von einem notorischen, halt- und uferlosen, nichtswürdigen, einen alles Gute heuchelnden, tief gesunkenen Trinkers.

Ibsen bleibt mit diesem und allen Dramen ein umstrittener Dichter, der hier abgelehnt und dort gehört werden wird. Das Drama, dessen Schwächen heute wie damals bei jeglicher Einstellung nicht geleugnet werden können, hat sich aber seit 1880 auf der Bühne gehalten, ganz gewiß nicht kritiklos, aber keineswegs auch nicht erfolglos.

So darf man seine Aufführung in Soest begrüßen. Wenn am Donnerstag die Aufführung aber eine schmerzliche Enttäuschung wurde, soll gegen den Soester B. V. B. nicht der geringste Vorwurf wegen der Wahl von „Gespenster" erhoben werden. Unser Vorwurf trifft die Intendanz — man vermißte den notwendigen Blick für die Bestimmung der Darsteller-, die „unbekannte" Regie — man vermißte die bändigende, ordnende Hand, — und die Darsteller zum Teil selbst — man vermißte bei ihnen das Miterleben ihrer Rollen, die Seele zum Spiel.

So mußte, trotzdem es alle beteiligten Kräfte versucht haben mögen, ihrem künstlerischen Wollen Ausdruck und Gestaltung zu verleihen, die Aufführung in Soest fallen, da die Anforderungen an Regie und Künstler unerfüllt blieben. Man vermochte eben beim besten Willen nicht, dem Werk Rang zu verleihen und spielte mancher unter Durchschnittlichkeit. In den ersten Szenen fehlte der innere Zusammenhang, sodaß die Aufführung erst gegen Schluß einigermaßen packen konnte, ohne aber auch die Zuschauer zu warmer Begeisterung emporzuführen.

Das Vorhandensein eines ausgezeichneten Vertreters des Osborn war die Vorbedingung für ein Gelingen der Aufführung. Wir erkennen an, daß diese Rolle die schwerste im Stücke ist, daß für sie vielleicht kein besserer Vertreter beim Ensemble der Westdeutschen Bühne zu finden ist als Erich Müller, daß er aber der gewaltigen, künstlerischen Aufgabe in Sprache und Darstellung nicht immer gerecht wurde. In Oswald wird das tragische Schicksal der Sünden des Vaters personifiziert! Oswald geht zugrunde, rohe Naturgewalten stampfen die Gebilde hoher Sehnsucht des begabten jungen Malers in den Boden. Hart ist der ehernere Schritt der vernichtenden Krankheit. Oswald suchte seine schwere Aufgabe zu meistern, und zweifellos hatte er in den Augenblicken der Verstörung, beim Anblick seiner Mutter und der Sterbeszene packende und lebenswahre Züge, sodaß er seine Rolle trotz allem stark verinnerlichte. Frau Helene Alving (Liesel Schott) bot eine überragende Leistung, erschütternd in ihrer Echtheit als unglückliche Mutter. Ein Strom von reiner Menschlichkeit und Güte brach in schlichter Echtheit aus ihrem Spiel hervor. Sie verstand es, dramatisch-warme Töne anzuschlagen und etwas Lebendig-Menschliches zu bringen.

Mit Ellis Heiden Leistung als Regine erlebte man die erwähnte „schmerzliche Enttäuschung". Es fehlt ihr nach der Leistung am Donnerstag zur Gestaltung eines tragischen Konflikts die nötige, künstlerische Reife. Alles Zwingende und Imponierende blieb aus, sie verstand es überhaupt nicht, den Umschwung ihrer Seele darzustellen, so blieb ihr Spiel vollkommen wirkungslos, trotz der „gymnastischen, eckigen Schwingungen". Auch Otto Kriesche als Tischler Engstrand, der den Typus des Trinkers verkörpern sollte, verpaßte seine Rolle, auch er konnte ihr keinen seelischen Untergrund verleihen, führte sie zeitweise sogar in gefährliche Nähe der Karikatur. Hans Möbes als Partner Manders suchte mit Liesel Schott zu retten, was zu retten war, und zeichnete einen ansprechenden, schlichten und stillen, mitleidsvollen, weltunkundigen und charakterfesten Pastor.

Das Bühnenbild ließ zu wünschen übrig. Mit bescheidenen Mitteln hätte sich eine wirkungsvollere Ausstattung ermöglichen lassen. Es wirkte zumindest komisch auf den Zuschauer, wenn in der Schlußszene vom aufgehenden Tag und Sonnenschein hingedeutend gesprochen wurde, und durch ein Fenster etwas „Gelbes" von unten schimmerte, das man aber niemals mit Sonnenschein „verwechseln" durfte. Der Schein des Feuers war ein dunkelrotes Licht, das in dem Besucher auch nicht das Ahnen aufkommen lassen konnte, dort unten herrscht eine Feuersbrunst. Das alles aber Möglichkeiten, die bei sorgsamer Regie zur Belebung des Stückes hätten beitragen können! Der zaghafte Beifall, man wünscht sich bei solch einer Vorstellung selbstverständlich keinen Applaus, der nun aber einmal aufkommen wollte, wurde im Keime erstickt. Wenig zufrieden ist man heimgegangen.

J. Müller.

Wirtschaftliches

Die Berliner Produktennotierungen.

Berlin, 4. März.

Weizen, märk. 75—76 kg. 244—246, März-Lieferung 256.75—257,50 repartiert und Geld, Mai-Lieferung 265,25, Juli-Lieferung bis 270, September-Lieferung bis 231, Roggen, märk. 72—73 kg. 193—195 und Geld, Russenroggen, 195 cif. Berlin bezahlt und Brief, März-Lieferg. 197—196,25, Mai-Lieferung 203,50, Juli-Lieferung bis 203 Geld, September-Lieferung bis 191, Gerste, Braugerste 183—190, Industrie- und Futtergerste 172—176, Hafer, märk. 151—158, März-Lieferung 168,50—168,25, Mai-Lieferung 175, Juli-Lieferung 181—180,50, Weizenmehl 31,25—24,75, Roggenmehl 27—27,90, Weizenkleie 10—10,50, Roggenkleie 9,85—10,25, Viktoriaerbsen 26—27, Kl. Speiseerbsen 21—23,50, Futtererbsen 15—17, Peluschken 16,50—18,50, Ackerbohnen 15—17, Wicken 16—19,50, Lupinen blaue 11—12, Lupinen gelbe 15—17, Seradella, neue 32—37, Leinkuchen ab Hamburg 12,20 bis 12,40, Erdnußkuchen, 50% ab Hamburg 12,70, Erdnußkuchenmehl, 50% ab Hamburg 12,— bis 12,50, Trockenschnitzel 8,30, Extrah. Sojabohnenschrot 46% ab Hamburg 11,40—11,50, Extrah. Sojabohnenschrot 46% ab Stettin 12,50, Kartoffelflocken 15,60—16 M.

Berliner Schlachtviehmarkt

Es kosteten: Ochsen: a) 35—36, b) —, c) 32—34, d) —, e) 28—31, f) 23—27; Bullen: a) 27—29, b) 25—27, c) 23—24, d) 18—22; Kühe: a) 24—26, b) 19—23, c) 16—18, d) 13—15; Färsen: a) 30—32, b) 27—29, c) 21—25; Fresser: 17—22; Kälber: a) —, b) 38—45, c) 28 bis 38, d) 18—26; Schafe: a) —, b) 39—41, c) 36 bis 38, d) 29—31, e) 30—35, f) 20—28; Schweine: a) —, b) 39—40, c) 38—39, d) 35—37, e) 31—34, f) —, g) 37 M.

Im März

Der Garten

Der März bringt die eigentliche Gartenarbeit und zwar gleich in Hülle und Fülle, neben dem April ist er wohl der arbeitsreichste Monat des Jahres. Hoffentlich bringt er aber auch gutes Wetter, das die notwendigen Arbeiten gestattet.

Im Obstgarten, wo die Reinigungsarbeiten erledigt sein sollten, ist die Beerenobstpflanzung baldigst zu beenden und mit dem Obstbaumpflanzen fortzufahren. Im allgemeinen ist die Herbstpflanzung vorzuziehen, nur in schweren, tonigen und Ueberschwemmungen ausgesetzten Böden ist die Frühjahrspflanzung anzubringen. Daß die Erde hierbei nicht klebrig oder schmierig sein darf, daß die nötigen Entfernungen einzuhalten und nur gute, passende Sorten zu wählen sind, daß bei den Bäumen, die Jahrzehnte andauern sollen, das Pflanzen mit ganz besonderer Sorgfalt vorgenommen werden muß, sind Selbstverständlichkeiten, auf die nur kurz hingewiesen sei. Gesunde, aber nicht zusagende Bäume können jetzt vorteilhaft mit guten, fruchtbaren Sorten umgepfropft werden. Der Kampf mit Pilz und Ungeziefer ist vor dem Erscheinen der Knospen nochmals kräftig durchzuführen, später schadet er diesen mehr als er nützt. Ist an jüngeren Bäumen die Rinde geplatzt (Ursache: die Sonnenbestrahlung bei Frost, daher auch nur auf der Sonnenseite), so heilt man das Uebel durch das Schröpfen. Hierbei zieht man mit einem scharfen Messer auf der Schattenseite des erkrankten Stammes oder Astes einige gleichlaufende Schnitte, ohne die Holzteile zu verletzen. Daraufhin läßt die Spannung nach; die Schnittwunden heilen schnell und gut. Dieses Schröpfen hilft auch gegen Frostplatten, Gummifluß usw., wobei die Schnitte auch durch die erkrankten Stellen geführt werden können. Die Johannis- und Stachelbeersträucher sind durch Ausschneiden des alten Holzes zu verjüngen, die Spalierreben, die den Winter über eingebunden oder mit Erde gedeckt waren, werden von der Decke befreit, aber vorläufig nicht aufgebunden, um sie bei Frost leichter schützen zu können; waren sie im Herbst nicht beschnitten worden, so ist dies möglichst zeitig nachzuholen, bei späterem Schnitt bluten die Reben.

Im Gemüsegarten grabe und betrete man nie nasses Land, es ist sonst für das ganze Jahr verdorben. Alles Gemüse, das frosthart ist und an Ort und Stelle bleibt, kann im Laufe des Monats gesät werden: Radieschen, Kopfsalat, Zwiebeln, Spinat, Möhren, Rote Rüben, Erbsen, Puffbohnen, Lauch, Schwarzwurzeln, Suppen- und Gewürzkräuter usw. Schnittlauch und alte Stöcke der Gewürzpflanzen, wie Pfefferminze, Lavendel, Salbei, Thymian werden geteilt und verpflanzt. Zur Erlangung von Setzpflanzen sät man gegen Ende des Monats Blumen-, Kopf-, Rosenkohl, Kohlrabi und Wirsing, vorhandene Setzlinge davon verpflanze man auch nicht früher. Die Mistbeete verlangen peinlichste Aufmerksamkeit, die aufgehenden Saaten sind sehr empfindlich, die Sonne wirkt unter Glas doppelt, was durch Lüften, Schattieren (Auflegen von Decken, Brettern, Anstrich mit Kalk) gemindert werden muß, damit die zarten Sämlinge gesund bleiben, nicht geil wachsen und stämmig werden.

*

Der Zimmergarten

Die Uebergangszeit stellt ganz besondere Anforderungen an die Pflege der Pflanzen im warmen Zimmer, denn wenn auch weniger geheizt und mehr gelüftet wird, so kann die immer stärker wirkende Sonne bei direkter Bestrahlung um so größeren Schaden anrichten. Die Zimmerpflanzen sind sehr verzärtelt und deshalb außerordentlich empfindlich, weshalb das häufigere Gießen und Besprengen recht gewissenhaft vorzunehmen ist. Außerdem müssen sie allmählich abgehärtet werden, indem man sie an warmen Tagen mehr und mehr der frischen Luft aussetzt. Nur so sind sie gegen die späteren Schwankungen der Temperatur gewappnet. Die durchgewurzelten Gewächse sind umzupflanzen, solche, die schon stark treiben sollten, oder aus irgendeinem Grunde nicht umgepflanzt werden können, sollen von Zeit zu Zeit einen schwachen Dungguß erhalten. Beim Umpflanzen vermeide man zu große Töpfe, der alte soll gerade in den neuen hineinpassen; die neue Erde sei lieber etwas zu leicht als zu schwer. Dagegen sind die kühlen Räume täglich zu lüften, damit die Entwicklung der dort befindlichen Pflanzen nach Möglichkeit verzögert wird. Fuchsien, Pelargonien usw. werden aus ihren Ueberwinterungsräumen gebracht, umgepflanzt und stark zurückgeschnitten. Die sich bald bildenden jungen Triebe können gut zu Stecklingen verwendet werden. Die Hortensien machen insofern eine Ausnahme davon, als bei ihnen nur die schwachen Zweige zu entfernen sind, alles andere ist der späteren Blüte wegen stehen zu lassen. Zwiebeln, die den Winter über ruhten, sind ebenfalls auszupflanzen. Die Kübelpflanzen, Myrthe, Oleander usw., die der Form oder des Wuchses wegen beschnitten werden müssen, beschneide man mit Ausnahme der mit Blütenknospen besetzten Frühlingsblüher, man würde diesen ja nur die Blüten nehmen; bei ihnen erfolgt der Schnitt erst nach der Blüte. Alle härteren Pflanzen werden zum Uebergang an helle, frostgeschützte Plätze gebracht. Bei abgeblühten Alpenveilchen hört man allmählich mit dem Gießen auf und bringt die Töpfe mit der Knolle an einen kühlen Ort, wo sie nur soweit feucht gehalten werden, daß die Knollen nicht einschrumpfen.

*

Der Kleintierhof

Hier macht sich das kommende Frühjahr recht bemerkbar. Hat der Tierhalter seine Schützlinge den Winter über gut gehegt, so wird er jetzt seinen Lohn dafür erhalten. Beim Geflügel beginnt die Hauptlegezeit, selbst die säumigen Hennen fangen jetzt mit Legen an und werden schon brütlustig. Der März ist ja auch die beste Zeit zur Nachzucht von guten Rassetieren und von Winterlegern; in dieser Beziehung sind die schwereren Rassen am besten. Wer aber über keine geschützten sonnigen Räume verfügt, sehe von Märzküken ab und setzte die Glucken lieber so, daß die Jungen gegen Ende April schlüpfen, auch diese gehören noch zu den Frühbrütern mit allen ihren Vorteilen. Die Märzküken sind äußerst kräftig zu füttern, damit sie sich schnell entwickeln und die kritische Zeit gut überstehen. Die Gänse brüten auch, dagegen legen die Enten wohl, aber brüten nicht, ihre Eier müssen deshalb Puten oder Hennen untergelegt werden. Da die Jungenten schnell wachsen und zeitig schlachtreif werden, ist gegen dieses Aushilfsmittel, das auch den Vorzug, eine größere Anzahl von Eiern unterlegen zu können, besitzt, nichts einzuwenden. Die Tauben brüten ebenfalls, die Märzjungen von Nutz- und Feldtauben sind anerkannt gute Zuchttiere. Der Verkauf und Versand von Bruteiern setzt ein. Diese sollen beim Versand nicht über 10 Tage alt sein, weil ältere Eier den Transport nicht gut vertragen; das Versagen ist zum größten Teil auf diese Ursache zurückzuführen. Nach Erhalt sind die Eier sofort auszupacken und an einen kühlen Ort zu bringen, wo sie mindestens 24 Stunden bleiben müssen, ehe man sie unterlegt.

Bei den Kaninchen beginnt gleichfalls die Zuchtzeit, es dürfen aber nur ausgewachsene Tiere zum Decken zugelassen werden. Die im Januar-Februar belegten Tiere werfen jetzt. Die Ställe sind deshalb, besonders im Freien, vor Kälte zu schützen, da die Jungen andernfalls zugrunde gehen. Diese sollen möglichst lange bei der Häsin bleiben, geben aber dafür bei guter Fütterung die besten Zuchttiere. Die im Herbst gedeckten Ziegen haben jetzt trocken zu stehen, bei denen, die trotzdem noch weiterhin Milch geben, muß das Trockenstehen im Interesse der Alten und der zu erwartenden Jungen erzwungen werden, indem man mit dem Melken allmählich aufhört. Sorgfältige Fütterung, Sauberkeit und Hautpflege tragen zum Wohlbefinden der Mutterziegen außerordentlich bei. Manche werfen aber auch schon. Dann sorge man rechtzeitig für reine, reichliche und warme Streu; außerdem muß der Stall warm und hell sein. Bei gutem Wetter lasse man Alte und Junge täglich auf einige Zeit ins Freie, damit sie sich austummeln können; bei kaltem Wetter sorge man für ausgiebigen Schutz.

Zwei Betrügerinnen

sammeln Geld in Deutschland, der Schweiz, Holland, Belgien und Frankreich

Nach schwierigen Ermittlungen ist es der französischen Polizei in Fühlungnahme mit den Kriminalbehörden von vier Ländern gelungen, zwei gemeingefährliche Betrügerinnen zu verhaften, die unter der Flagge des Pazifismus eine Riesenbeute machten. Sie gaben sich als Vertreterinnen eines „Viktoria-Clubs" aus und behaupteten, mit einer Europa Kollekte für den Frieden, d. h. die pazifistischen Bestrebungen, beauftragt zu sein.

Dieser Viktoria-Club führte außerdem den Titel „Club für internationale Studien". Die jetzt verhafteten Betrügerinnen, Maria Back und Pascaline Loyer, ihre Schwester, hatten sich Briefbogen, Karten, Broschüren, Ausweise und eigene Pässe anfertigen lassen, die so geschickt auffrisiert waren, daß die beiden Frauen mit ihnen überall Einlaß fanden.

Sie begannen mit ihrem Schwindel in der Schweiz, hatten hier aber wenig Erfolg. Dann gingen sie nach Deutschland. In Süddeutschland war das Geschäft ebenfalls recht mäßig. Gut wurde es aber in Mitteldeutschland und in Norddeutschland. Zahlreiche deutsche Bankfirmen und viele große Industrielle, deren Namen bis jetzt nur der französischen Polizei bekannt sind, wurden von den beiden Frauen hereingelegt. Man wagte es gar nicht, die beiden Damen, die mit derart pompösen Papieren aufwarteten, nicht zu empfangen, an ihrer „Echtheit" zu zweifeln oder ihnen nichts zu bezahlen. Man schätzt, daß etwa 60 000 Mark von den beiden aus Deutschland in wenigen Wochen weggetragen wurden. Von Deutschland aus ging es über Holland nach Belgien, wo die Ausbeute wieder recht gut war.

Sobald sie französischen Boden betraten, wurden sie beaufsichtigt. Sie waren nämlich zuerst an einen Grafen geraten, der selbst in der pazifistischen Bewegung eine große Rolle spielt. Er untersuchte die Angaben der Schwindlerinnen und hetzte ihnen die Polizei auf den Hals. Diese verlor jedoch für einige Wochen die Betrügerinnen aus dem Auge und erwischte sie erst in Nantes, als sie gerade einige 1000 Franken von einem Kaufmann herausgepreßt hatten.

Zurzeit versucht man den Gesamtschaden zu erfassen, den die beiden Frauen angerichtet haben. Sie verweigerten von Anfang an jede Aussage, erst nach und nach erfaßt man einen Namen nach dem andern von ihnen. Die deutsche und die belgische Liste dürfte fast komplett sein. Jetzt finden die Vernehmungen über die geschädigten französischen Staatsangehörigen statt. In Bayonne ist außerdem ein Mann verhaftet worden, der als der Gatte der einen Schwester auftrat und anscheinend wesentlich an den Gewinnen der Betrügerinnen beteiligt war.

Die Gaunerinnen sollen auch versucht haben, in deutschen und belgischen Städten Filialen des von ihnen erfundenen Viktoria-Clubs zu gründen. Auch in dieser Hinsicht werden zurzeit noch umfassende Untersuchungen vorgenommen.

Schnelltriebwagen als FD-Zug

Mit Beginn des Sommerfahrplans werden die FD-Züge auf der Strecke Berlin—Hamburg Höchstgeschwindigkeiten von 120 Kilometer entwickeln. Damit geht die Reichsbahn, wie die Deutsche Beamtenbund-Korrespondenz erfährt, erstmalig im regelmäßigen Betrieb über die bisher in Deutschland zugelassene Geschwindigkeitsgrenze von 100 Kilometer hinaus. Dieser Schritt war nur unter bestimmten technischen Voraussetzungen möglich: Der bisherige Abstand zwischen Vorsignal und Hauptsignal von 700 Metern war kein ausreichender Bremsweg mehr, um einen Schnellzug aus 120 Kilometer Stunden geschwindigkeit heraus bis zum Hauptsignal zum Halten zu bringen. Die Entfernung vom Vorsignal mußte daher vergrößert werden. Die Reichsbahn läßt jetzt diesen Signalabstand auf der Berlin-Hamburger Bahn auf 1200 Meter erhöhen. Dadurch wird es ermöglicht, im Laufe der Entwicklung Geschwindigkeiten bis zu 150 Kilometer in der Stunde auf dieser Strecke zu entfalten, eine Verbesserung, die besonders den neuen Schnelltriebwagen zugute kommen wird, soll dieser doch auch bei starkem Gegen- und Seitenwind dauernd eine Fahrgeschwindigkeit von 150 Kilometer in der Stunde einhalten.

Auch die Wagenbautechnik mußte sich den Anforderungen, die so hohe Geschwindigkeiten stellen, anpassen. Zur Verminderung des Luftwiderstandes wurden die Kopfseiten der beiden Wagenhälften stark abgerundet, der Wagenkasten so niedrig wie möglich gehalten und mit einem glatt durchgehenden gewölbten Dach ohne Aufbauten versehen. Die günstigste Form wurde mit Hilfe von Modellen im Windkanal des Zeppelinluftschiffbaues in Friedrichshafen ermittelt. An die Stelle der gewöhnlichen Puffer sind Gummipuffer getreten, die ebenfalls in Stromlinienform ausgebildet sind. Der Wagen ist als Doppelwagen entworfen. In jedem der Enddrehgestelle ist ein Maybach-Motor von 410 PS Leistung eingebaut, der eine Dynamo-Maschine antreibt.

Abgelehnter „Gnadenakt"

Der deutschen evangel. Gemeinde in Kairo war während des Krieges ihr gesamter Besitz von den Engländern weggenommen worden. Die englische Regierung hatte sich bereit erklärt, Kirche und Pfarrhaus zurückzugeben. Die Gemeinde bestand jedoch auf Rückgabe auch der übrigen Gebäude und Vermögensteile, Schule, Pensionshaus, Mietshaus usw., da die Wegnahme zu Unrecht erfolgt sei. Nun hat die englische Regierung geantwortet, daß ihr Angebot nicht im Sinne eines Vertrages, sondern als ein „Gnadenakt" zu verstehen sei und eine endgültige Regelung bedeute. Da die Gemeinde damit neun Zehntel ihres ehemaligen Besitzes verlieren würde, hat sie jenen „Gnadenakt" abgelehnt und den Rechtsanspruch auf ihren Gesamtbesitz aufrechterhalten.

Die musikalische Funkwoche

Am Sonntag abend, 6. März, geht Edmund Eyslers Operette „Bruder Straubinger" unter musikalischer Leitung von Otto Julius Kühn und Spielleitung von Dr. Siegfried Anheißer erstmalig im Westdeutschen Rundfunk in Szene, die Chöre betreut Otto Maier. Eyslers erste Operette, die ihn mit einem Schlag zum berühmten Manne machte, ist auch seine beste geblieben, eine Erfahrung, die sich bei vielen Meistern der Operette bestätigt hat. Er knüpft an die gemütvolle Art Karl Zellers und gibt wie dieser eine Verbindung von Altwiener Posse und Singspiel. Die Operette spielt an einem kleinen rheinischen Fürstenhof des 18. Jahrhunderts, also in ähnlicher Atmosphäre wie Zellers „Vogelhändler"; Bruder Straubinger, der lustige Handwerksbursche, treibt hier in der Maske seines 114jährigen Großvaters sein Wesen. Die Uraufführung der Operette war am 20. Februar 1903 am klassischen Theater an der Wien, mit Alexander Girardi in der Titelrolle. Das Walzerlied des Bruders Straubinger „Küssen ist keine Sünd" und auch sein Auftrittslied vom „Fechten" sind weltberühmt geworden. In der Aufführung des Westdeutschen Rundfunks singt Leonardo Aramesco den Straubinger, Edith Fils das wilde Mädchen Oculi, das in Wirklichkeit eine ehrsame Bäckerstochter ist, Ludwig Matern den Landgrafen Philipp und Annemarie Trojan die Frau Gräfin, endlich Willi Ummінger den Schaubudenbesitzer Schwudler, der den ganzen Schwindel mit Straubinger einfädelt. — Im Vesperkonzert am Montag, 7. d. M., das vom Südwestdeutschen Rundfunk aus Stuttgart übertragen wird, singt Hilde Keefer-Pluthardt 6 walisische Lieder mit Triobegleitung. Anschließend spielt das Orchester des Süddeutschen Rundfunks unter Leitung von Gustav Görlich alte Tanzmusik. Am Abend überträgt der Westdeutsche Rundfunk aus dem Kleinen Haus der Städtischen Bühnen Düsseldorf wieder ein Collegium Musicum von Dr. Alfred Fröhlich mit Milli Engelmann-Gillrath (Sopran) als Solistin. Das Konzert ist Romantischen Melodien gewidmet und umfaßt französische, spanische und italienische Orchesterstücke und Volkslieder, die Dr. Alfred Fröhlich für Orchester gesetzt hat.

Im Vesperkonzert am Dienstag, 8. März, singt Lore Schröter den Liederzyklus „Marsch und Meer" von Folkerts und 4 Lieder mit Streichquartett von Jockel, die bereits früher einmal angekündigt waren. Der Abend ist D. F. E. Auber gewidmet, dem französischen Opernschöpfer, der bei uns vielfach zu Unrecht vergessen und eigentlich nur noch mit der Oper „Fra Diavolo" auf unseren Bühnen vertreten ist. Neben umfangreichen Bruchstücken aus Aubers Werk: „Die Stumme von Portici" werden auch die komischen Opern Aubers, angefangen mit „Maurer und Schlosser", bis zu „Fra Diavolo", dem „Schwarzen Domino", dem „Krondiamanten" und „Des Teufels Anteil" im Auber-Abend des Westdeutschen Rundfunks vertreten sein, gerade mit den Stücken, die davon Zeugnis ablegen, wie sich unter Auber die französische Oper zum erschöpfenden Ausdruck der Volkseigentümlichkeit entfaltete. An der Ausführung sind beteiligt neben dem Kammerchor und dem Orchester des Westdeutschen Rundfunks Kläre Hansen, (Sopran), Helene Guermanova (Alt), Leonardo Aramesco (Tenor), Hans Wocke (Bariton) und Wilhelm Strienz (Baß). Die musikalische Leitung hat Bernhard Zimmermann. Paul Heinrich Gehly spricht die einführenden und verbindenden Worte.

Das Vesperkonzert am Mittwoch, 9. März, unter Leitung von Otto Julius Kühn bringt „Zeitgenössische Tonsetzer" zu Gehör. U. a. singt Olga von Krupka (Alt) die schon früher geplanten Orchesterlieder von Ehrenberg. Mulée und Backes. Im ersten Teil des Abendprogramms sendet die Funkstunde Berlin auch für die westdeutschen Sender einen „Bunten Rudolf-Nelson-Abend", an dem der bekannte Schlager-Revue- und Tonfilm-Komponist selbst beteiligt ist. Anschließend ist das Wiener Kolisch-Quartett mit „Einsamer Musik" beim Westdeutschen Rundfunk zu Gast. Wir hören Beethovens Streichquartett op. 18 Nr. 5 und das Streichquartett op. 10 von Debussy. Helene Guermanova (Alt) singt 3 Stücke mit Streichquartett aus Honeggers „Les Paques à Newyork". Honegger, der schweizerischer Nationalität ist, gehört in seinem Schaffen mehr zur französischen Schule. Nächst Debussy haben ihn aber auch Wagner, Strauß und Schönberg entscheidend beeinflußt. Er nimmt in der neuen Musik eine Zwischenstellung ein zwischen französischen und deutschen Eigenheiten.

Im Vesperkonzert am Donnerstag, 10. d. M., bietet das Kleine Orchester des Westdeutschen Rundfunks leichte französische und italienische Musik; das Orchester setzt mit diesem Programm den Versuch fort, auch die Unterhaltungskonzerte in geschlossenen Folgen zu bieten. Als Intermezzo der abendlichen „leichten Musik", die Otto Julius Kühn leitet, wird die dem deutschen Volkslied gewidmete Reihe „Des Knaben Wunderhorn" fortgeführt. Es singen: Mia Achenbach (Sopran), Hans Wocke (Bariton), und der Kinderchor des Westdeutschen Rundfunks unter Leitung von Rektor Hüsch. Egbert Grape, der auch die Begleitung des Gesänge ausführt, spielt Ländliche Tänze für Klavier von Armin Knab.

Im Vesperkonzert am Freitag, 11. März, das vom Südwestdeutschen Rundfunk aus Frankfurt übernommen wird, spielt Lotte Haff-Hegyesi das Cello-Konzert a-moll von Saint-Saens. Am Abend singt Helene Guermanova (Alt), begleitet von Egbert Grape, Robert Schumanns Liederzyklus „Frauenliebe und Leben", die schönsten und zartesten Frauenlieder, die wohl jemals ein Komponist geschaffen hat. Den Liedern liegen Dichtungen von Adalbert Chamisso zu Grunde. Gerade in diesem Zyklus wird auch die bedeutende Rolle offenbar, die das Klavier bei Schumanns, des Klavierkomponisten, Liedern spielt. Das tiefste und geheimste läßt er das Klavier sprechen, so am Schluß des Liederzyklus „Frauenliebe und Leben", wo er durch Wiederholung der Musik des ersten Stückes das Liebesglück vor der Fantasie der vereinsamten Witwe wiedererstehen läßt. — Der Samstag, 12. März bringt noch einen herrlichen Schubert. Karl Delseit (Klavier) spielt als Intermezzo im Vesperkonzert die Wanderer-Fantasie, die 1822 im gleichen Jahr wie die h-moll Sinfonie Schuberts entstanden ist. Es ist das erste vollendete Klavierwerk in der Reihe seiner Schöpfungen (op. 15). Das Werk nimmt seinen Ausgang von einer lyrischen Schöpfung des Meisters, dem Gesang „Der Wanderer" und einem Thema daraus „Die Sonne dünkt mich hier so kalt". Dieses wundervolle Werk, einzig in seiner Art, erfüllt von romantischem Leben, wurde von höchster Bedeutung für die Zukunft: Schumann s

Der Wettermacher

Wie das Büro der Wiener Messe A.-G. mitteilt, soll das uralte Problem, die Gestaltung der Witterung künstlich zu beeinflussen, nunmehr von einem Kärtner Techniker teilweise gelöst worden sein. Der junge Erfinder hat eine Anlage konstruiert, durch die man seiner Angabe nach unter Ausnützung der erdmagnetischen Strömungen schwere Wolkendecken bis zu einer Höhe von 2500 Meter zur Auflösung bringen und so einen künstlichen Regen herbeiführen kann, dem dann völlige Aufheiterung folgt. Der Apparat, dessen Betrieb verhältnismäßig geringe Kosten erfordern soll, wird während der Wiener Frühjahrsmesse, die vom 13. bis 20. März stattfindet, vorgeführt werden.

Der Appell Dr. Bureschs
und die Antwort der Mächte

Stimmen aus Wien

Sämtliche Wiener Blätter unterstreichen den

ersten Erfolg des Appells des österreichischen Bundeskanzlers,

mit allen Nachbarstaaten, ja mit allen Staaten überhaupt Verhandlungen anzuknüpfen, um wirtschaftliche Beziehungen zu schaffen, die den Lebenskampf der österreichischen Wirtschaft erleichtern sollen.

Die Blätter begrüßen mit besonderer Genugtuung die Erklärung des deutschen Gesandten Dr. Rieth

im Namen der deutschen Reichsregierung und sprechen die Hoffnung aus, daß nunmehr, da nach Mitteilungen des Temps auch

Tardieu

den Vertretern Oesterreichs, Ungarns und der Kleinen Entente im Namen Frankreichs den

Abschluß einer auf Präferenzzölle beruhenden Zollentente empfohlen

habe, klare und deutlich erkennbare Tatsachen geschaffen werden.

Wenngleich ein formeller diplomatischer Akt der Westmächte bisher nicht vorliege, so scheine doch, wie die „Reichspost" bemerkt, Frankreich mit England und Italien Fühlung genommen zu haben, die Tardieu erwarten läßt, daß auch diese Mächte der Auffassung beitreten werden, Mitteleuropa könne von seiner Wirtschaftsnot nur durch die Befreiung seiner handelspolitischen Beziehungen von der Meistbegünstigungsklausel und durch die grundsätzliche Zulassung von Vorzugszöllen und vollberechtigten Warenkontingenten entlastet werden. In Paris werde man das Anerbieten Deutschlands als die unentbehrliche Förderung eines handelspolitischen Neuaufbaues in Mitteleuropa um so vorbehaltloser begrüßen können, als Deutschland mit seinem Entgegenkommen für Oesterreich nicht in den Verdacht geraten kann, politische Sonderpläne zu verfolgen.

Die nationalsozialistische Deutsch-Oesterreichische Tageszeitung stellt fest, daß es ohne das Reich keine Lösung gebe, weder in politischer, noch in wirtschaftlicher Hinsicht. Das Deutsche Reich habe mit seinem Angebot in rühmenswerter Weise die Initiative ergriffen.

Die Arbeiterzeitung sieht eine Gefahr darin, wenn die wirtschaftlichen Sorgen Oesterreich neuerlich zum Gegenstand politischer Machtkämpfe der Großmächte werden lassen sollten. Nichts könnte den Gedanken engerer wirtschaftlicher Verbindung zwischen den Nachfolgestaaten schwerer kompromittieren als der Verdacht, daß die wirtschaftliche Verbindung dem Plan einer Donau-Föderation und letzten Endes habsburgischen Hoffnungen dienen solle.

Die Neue Freie Presse führt u. a. aus: Es obliegt den Staatsmännern, den Begriff der Donau-Föderation ein für allemal ad acta zu legen und mit der wirtschaftlichen Wahrheit zu versöhnen. Es ist bei der großen Rolle Deutschlands in Mitteleuropa leicht erklärlich, wenn man von deutscher Seite den Willen kundgibt, sich nicht ausschalten zu lassen, wenn man sogar vor Kampfmaßnahmen nicht zurückscheut für den Fall, daß eine kritische Lage entstehen sollte.

Auch das Neue Wiener Tageblatt begrüßt die Erklärung der deutschen Regierung, die nirgends Mißtrauen erwecken könne, weil sich der Schritt Deutschlands im Rahmen der von Oesterreich allseits erbetenen Hilfsaktion hält. In Oesterreich herrsche Einstimmigkeit darüber, daß ein engerer handelspolitischer Zusammenschluß sich niemals gegen Deutschland auswirken dürfe.

In einer großdeutschen Versammlung in Wien nahm

Bundesminister a. D. Dr. Schürff

zur Frage einer Zollentente der Donaustaaten Stellung. Er sagte, daß nach wie vor

in Oesterreich der Wille und die Notwendigkeit zu einer Wirtschaftsgemeinschaft der Donaustaaten

bestehe, die jedoch nur mit Deutschland zusammen eine dauernde und erfolgreiche Hilfsgemeinschaft für Mitteleuropa bedeuten könne. Darum müsse

jeder Versuch, diese mitteleuropäische Gemeinschaft ohne Deutschland zu bilden, wegen ihrer fragwürdigen wirtschaftlichen Bedeutung und Auswirkung als aussichtslos abgelehnt werden.

Aus kommentaren der Budapester Blätter

über den Plan Tardieus einer wirtschaftlichen Neuorganisierung Mitteleuropas kann im allgemeinen festgestellt werden, daß die ungarische öffentliche Meinung dem Plane Tardieus zwar großes Interesse entgegenbringt, aber die Befürchtung hegt, daß von diesem Plan schwerlich etwas dauerhaftes verwirklicht werden könne, wenn er nicht die Unterstützung aller Großmächte findet, und wenn man lediglich beim Präferenz- und Kontingentsystem bleiben will. Magyar Hirlap bemängelt besonders, daß Tardieu seinen Plan mit Berlin nicht durchberaten habe. Man nehme, so schreibt das Blatt, in Paris an, daß sich Deutschland infolge der Drohung der Kündigung des 50-Millionen-Dollar-Kredites in einer Zwangslage befinde. Dies treffe aber nicht ganz zu. Denn sollte Deutschland einfach auf dem Standpunkt der Meistbegünstigung beharren, dann könne man sich schwer vorstellen, wie der französische Plan verwirklicht werden könne.

Die BIZ. über den 100-Millionen-Dollar-Kredit

Die BIZ. veröffentlicht unter dem 4. März folgende Mitteilung:

Die Bank für internationalen Zahlungsausgleich als Führerin des Syndikats des der Reichsbank ursprünglich am 26. Juni 1931 gewährten Zentralbankenkredites von 100 Millionen Dollar gibt bekannt, daß sie heute für Rechnung des Syndikats bei der Federal Reservebank of Newyork eine Zahlung von 10% des Kredites, d. h. 10 Millionen Dollar erhalten hat. Der verbleibende Restbetrag von 90 Millionen Dollar ist der Reichsbank als neuer Kredit für drei Monate vom 4. März ab gewährt worden. Die vier an dem Kredit beteiligten Banken sind die Bank von Frankreich, die Bank von England, die Federal Reservebank of Newyork und die BIZ., deren Anteile sich auf je 22½ Millionen Dollar belaufen.

Antrag auf Aufhebung der Bürgermeisterei-Verfassung

Die Deutsche Fraktion hat im Preußischen Landtag einen Urantrag eingebracht, der das Staatsministerium ersucht, dem Landtag mit größter Beschleunigung eine Gesetzesvorlage zu unterbreiten, durch welche die rheinische und westfälische Landgemeindeordnung in der Richtung abgeändert werden, daß die Amtsverfassung (Bürgermeisterei-Verfassung) aufgehoben werde.

Zur Begründung des Antrages wird darauf hingewiesen, daß durch die preußische Sparverordnung die Aufhebung einer Reihe von Behörden angeordnet werde, die für die Landbevölkerung nahezu unentbehrlich seien. Der Behördenapparat in Deutschland sei zweifellos zu groß. Bei der Einschränkung müßten aber die Belange der Bevölkerung gewahrt bleiben. Ein Abbau sei vor allem möglich bei den Reichsbehörden mit eigenem lokalen Unterbau und durch Einschränkung der Mittelinstanzen. Unnötig erscheine insbesondere auch die Erhaltung solcher lokaler Verwaltungsstellen, die neben den naturgemäßen Verwaltungsstützpunkten, den Gemeinden, in Rheinland und Westfalen als Aemter eingerichtet sind. Es bedürfe keiner unnötig die Verwaltung komplizierender und verteuernder Zwischenstellen zwischen dem Kreis und den Gemeinden. **Im Notjahr 1932 sei für überflüssige Verwaltungsstellen kein Geld da.**

Präsident Simmat

Aus Memel, 4. März, wird gemeldet: der vom Gouverneur ernannte Präsident des Memeldirektoriums, Simmat, veröffentlicht heute im Amtsblatt eine Bekanntmachung, wonach er die bisherigen Mitglieder des geschäftsführenden Direktoriums Tolischus, Taleikis und Pongehr mit der einstweiligen Führung der Geschäfte des Direktoriums beauftragt hat.

Wie weiter verlautet, hat Präsident Simmat den Führern der Mehrheitsparteien den Antrag unterbreitet, in weitere Verhandlung über die Bildung eines Direktoriums einzutreten.

In Memel ist der Sachverständige des Völkerbundes, Chapman, eingetroffen, der die Aufgabe hat, auf Grund bestimmter Richtlinien festzustellen, welcher Teil der Zolleinnahmen auf das Memelgebiet und welcher auf das übrige Litauen entfällt. Chapman ist seit 1929 Beamter in der Finanz- und Wirtschaftsabteilung des Völkerbundes. Vor seiner Ankunft in Memel hat Chapman einige Tage in Kowno gearbeitet.

Die Lappo-Bewegung

Aus Helsingfors liegen vom 4. März folgende Meldungen vor:

Die Lappo-Bewegung in Mäntsälä scheint in der Abnahme begriffen zu sein. Nach Meldungen von Extrablättern soll es in dem für die Lappo-Bewegung strategisch günstig gelegenen Jyväskylä erneut zu Zusammenrottungen gekommen sein. In Südfinnland herrscht vollkommene Ruhe.

Die in Mäntsälä anwesenden Anhänger der Lappobewegung haben Parlamentäre nach Helsingfors gesandt.

Die Hauptansammlung von aufständischen Lappoleuten in einer Ortschaft 70 Klm. nördlich der Hauptstadt ist aufgelöst worden; die Führer sind geflüchtet. Telephongespräche für die ausländische Presse werden wieder zugelassen.

Kleine polit. Nachrichten

Das Vierpfennigstück

Ueber die Herausgabe des Vierpfennigstückes erfahren wir aus Kreisen der Reichsbank, daß die Münze bisher erst für 30 000 RM. Vierpfennigstücke geprägt hat. Da diese an Zahl aber noch nicht ausreicht, um die Vierpfennigstücke in Umlauf zu setzen, kann die Ausgabe der Vierpfennigstücke erst erfolgen, wenn noch eine erheblich größere Anzahl geprägt sein wird.

Entdeckung eines Waffenlagers in Klagenfurt

Nach einer stundenlangen Haussuchung fand die Polizei in Klagenfurt in der Wohnung des Arbeitslosen Fizl unter dem Fußboden ein reichhaltiges Waffenlager der kommunistischen Arbeiterwehr, und zwar ein Maschinengewehr, Karabiner, Pistolen, Leuchtpistolen, Bajonette und Munition. Fizl sowie der Leiter der kommunistischen Arbeiterwehr, Sternath, wurden verhaftet.

Verwaltungsreform bei der Arbeitslosenversicherung

Der Zwang zur Sparsamkeit hat das Reichsarbeitsministerium veranlaßt, dem Reichsrat einen Entwurf zur Vereinfachung der Verwaltung bei der Arbeitslosenversicherung vorzulegen der am Ende der nächsten Woche in den Reichsratsausschüssen beraten werden soll. Es handelt sich lediglich um eine Verwaltungsreform, die die Grundgedanken der Arbeitslosenversicherung nicht antastet.

Oesterreichisch-italienische Handelsvereinbarung

Die amtliche Nachrichtenstelle in Wien meldet aus Rom, daß dort von dem österreichischen Gesandten in Rom, Dr. Lothar Egger, und dem italienischen Minister des Aeußern, Grandi, jetzt eine Ausfuhrvereinbarung unterzeichnet wurde, die den Zweck verfolgt, im allgemeinen Interesse der Förderung des internationalen Warenaustausches den Verkehr zwischen den beiden Ländern zu beleben.

Der Schuß auf die „Baden" ein Versehen

Aus Rio de Janeiro wird gemeldet: Der Bericht der militärischen Untersuchungskommission über die Beschießung des deutschen Dampfers „Baden" durch die brasilianischen Forts am 24. November 1930 kommt zu dem Schluß, daß die Granate aus Versehen abgeschossen wurde.

Weizen für die amerikanischen Arbeitslosen

Das Repräsentantenhaus nahm das vom amerikanischen Senat bereits verabschiedete Gesetz über die Freigabe von 40 Millionen Bushels Weizen aus den Beständen des Landwirtschaftsministeriums an, die an die notleidenden Arbeitslosen durch das Rote Kreuz verteilt werden sollen. Das Gesetz, das nun an den Präsidenten Hoover zur Unterschrift geht, sieht auch die Versorgung der von Dürre betroffenen Gebiete mit lebendem Vieh vor.

Lindbergh fordert die Entführer seines Sohnes zu Verhandlungen auf

Wie Reuter aus Hopewell in New Jersey, dem Wohnsitz Lindberghs, erfährt, hat am Freitag kurz nach Mitternacht ein bisher [illegible] Namen nicht nannte, bei Lindbergh angerufen und gefragt, ob für die Entführer seines Söhnchens Straffreiheit gewährt werden würde. Im Hause Lindberghs befindet sich jetzt eine Polizeiwache, die sogleich nach dem Anruf alle Maßnahmen unternommen hat, um den Ort, von wo aus er erfolgte, zu erkunden.

*

Aus Newyork, 4. März, wird gemeldet: Oberst Lindbergh hat sich mit den Entführern seines Sohnes durch einen Aufruf in direkte Verbindung zu setzen versucht. Lindbergh schlägt vor, daß sich Vertreter an einem neutralen Ort treffen sollen, um über die Herausgabe des Kindes zu verhandeln. Er verspricht, ein etwa zustandekommendes Abkommen vertraulich zu behandeln.

*

In der Angelegenheit der Entführung des Söhnchens Lindberghs sind bis jetzt 600 Personen verhört worden, eine wurde in Haft behalten.

Kleine Meldungen

Ein Lotterie-Haupttreffer. Wie die Generallotteriedirektion in Berlin mitteilt, ist auf das Los Nummer 201 785 ein Treffer von 500 000 Mark gefallen. Die erste Hälfte des Loses wurde in Vierteln in Sachsen, die zweite in Achteln in Oberschlesien gespielt.

Zweiter Aufsichtsratsvorsitzender der Handelsbank plötzlich gestorben. Der zweite Aufsichtsratsvorsitzende der zusammengebrochenen Handelsbank, Brann, in Berlin ist in seiner Wohnung plötzlich gestorben. Die Leiche, die im Krankenhause der Allgemeinen Ortskrankenkasse Berlin-Wilmersdorf beschlagnahmt wurde, ist wieder freigegeben worden. Ob es sich um einen Selbstmord handelt oder um ein Versehen bei der Einnahme eines starken Schlafmittels, ist noch nicht einwandfrei festgestellt. Nach Angabe der Angehörigen war Brann schwer leidend. Ein Selbstmord soll nach ihren Angaben nicht in Frage kommen.

Frau Regierungsrat Erkens im Krankenhaus. Aus Hamburg wird berichtet: Frau Regierungsrat Dr. Erkens ist, da ihr Gesundheitszustand infolge des Hungerstreiks zu Bedenken Anlaß gibt, dem Jerusalem-Krankenhaus zugeführt worden. Es sollen Funktionsstörungen des Herzens und der Nieren aufgetreten sein.

Drei Todesopfer durch Kohlenoxydgasvergiftung. Sechs junge Leute, die in dem Treibhaus einer Gärtnerei in Hasle geschlafen hatten, wurden durch Kohlenoxydgas vergiftet gefunden. Drei sind gestorben. Der Zustand der drei anderen ist besorgniserregend.

Letzte Drahtnachrichten

Wie in Dortmund das Beschmieren der Häuser bekämpft wird

Aus Dortmund, 4. März, wird berichtet: Wegen Beschmierung von Häuserfronten und Straßenflächen hat der Polizeipräsident am 4. März ds. Js. der kommunistischen Ortsgruppe in Dortmund mitgeteilt, daß er alle Anträge der KPD. und deren Hilfsorganisationen auf Versammlungszulassung nicht mehr genehmigen, sondern jede angemeldete öffentliche politische Versammlung von Fall zu Fall verbieten wird. Um das Unwesen der wilden Beschmierer wirksam zu bekämpfen, wird der Polizeipräsident die Versammlungsverbote solange wiederholen, bis in Dortmund alle Beschriftungen und Beschmierungen von den Kommunisten restlos beseitigt worden sind.

Der Völkerbund nimmt die Schanghai-Entschließung an — Neue Forderungen Japans

In später Abendstunde trat am Freitag die Völkerbundsversammlung zu einer öffentlichen Sitzung zusammen. Der Vertreter Chinas, Dr. Yen, erklärte, daß er die vom Hauptausschuß vorgelegte Entschließung annehme. Dr. Yen hob ausdrücklich hervor, daß die Bestimmungen der Entschließung sich nur auf die Waffenstillstandsverhandlungen, nicht auf die spätere Konferenz bezögen. In den Waffenstillstandsverhandlungen dürften China keine besonderen Bedingungen gestellt werden.

Die Entschließung wurde mit allen Stimmen einschließlich derjenigen Japans und Chinas angenommen.

Der Hauptausschuß wird am Samstag die Verhandlungen weiterführen.

*

Nach einer aus Tokio stammenden halbamtlichen Meldung wird die japanische Regierung auf der Rundtischkonferenz die Forderung nach Zahlung von Ersatz für die durch die Ereignisse von Schanghai entstandenen Schäden und scharfe Maßnahmen zur Unterdrückung antijapanischer Propaganda verlangen.

Anzeigen der Arbeitslosigkeit in Frankreich

In 627 französischen Gemeinden mit einer Bevölkerung von 12½ Millionen Einwohnern betrug am 27. Februar die Zahl der unterstützten Arbeitslosen 293 198. 1931 wurden nur 40 766 unterstützte Erwerbslose gezählt.

Wieder ein Schulstreik in Berlin. In zwei Berliner Volksschulen ist ein Schulstreik ausgebrochen, der im Zusammenhang mit einer bei den Schulzusammenlegungen vorgesehenen Uebersiedlung der beiden Schulen nach einer anderen Straße steht. In der einen Volksschule sind von 155 Knaben nur 32 und in der anderen von 277 Mädchen 202 zum Unterricht erschienen.

30 falsche „van Goghs". Auf Antrag der Staatsanwaltschaft 1 Berlin ist das Hauptverfahren gegen den Kunsthändler Otto Wacker wegen fortgesetzten Betruges und wegen Pfandbruchs vor dem Erweiterten Schöffengericht Berlin-Mitte eröffnet worden. Der Angeklagte hat in den Jahren 1925—1928 dreißig Gemälde mit dem Namenszug van Gogh zu einem Durchschnittspreis von mehr als 10 000 RM. verkauft. Diese Gemälde sind sämtlich nicht von van Gogh gemalt. Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, diese Gemälde in Kenntnis ihrer Unechtheit als echte van Gogh veräußert zu haben, und zwar zu Preisen, wie sie nur für Werke von van Gogh bezahlt werden. Der Termin der Hauptverhandlung ist auf den 6. April d. J. anberaumt worden.

2 Tote bei einem Kraftwagenunglück. Ein Personenkraftwagen fuhr in Berlin gegen eine Straßenlaterne und stürzte um. Zwei Insassen wurden auf der Stelle getötet, zwei schwer verletzt.

5 Jahre Gefängnis wegen tödlicher Körperverletzung. Das Schwurgericht in Neiße verurteilte den landwirtschaftlichen Arbeiter Pierskalla, der am 22. Januar bei einer Schlägerei den Nationalsozialisten Schramm tödlich verletzt hatte, zu fünf Jahren Gefängnis.

Dortmunder Reit- und Fahrturnier

In der Westfalenhalle stieg am Freitag als Hauptprüfung zunächst eine Eignungsprüfung für Reitpferde, Klasse A, o. M. In der leichten Abteilung siegte Frau Franke mit ihrem glänzenden Trakehner Plakat. In der schweren Klasse kamen Maientag vom Deutsch-Olympischen Komitee unter Oblt. Viebig und A. Heckmanns Jana von Linnemeber geritten wurde, zusammen den ersten Platz. Eine Dressurprüfung für Reitpferde gewann Gössings Jenny von Wambel unter Hans Schmidt. Oblt. Steins Kakadu siegte in einer Vielseitigkeitsprüfung für Reit-, Jagd- und Wagenpferde. Eine Zweispänner-Eignungsprüfung wurde von Wilh. Klopps Falke und Hasso, die Oblt. Stein zügelte, gewonnen. Ein Paarspringen der ländlichen Reiter zur Eröffnung sah Heinz Wilmanns und Gustav Vera auf Burga bezw. Goldmann erfolgreich

Besichtigen Sie die Küche der Zukunft

mit Eisschrank und Wärmespeicher (Kochkiste)
sowie allen erdenklichen Neuerungen.

Gustav **Holtzwart** Möbelhaus, Ruf 350

Lieferung und Lagerung frei. Thomästraße 6.

Bund reisender Kaufleute im D. H. V.
(Bureika) heute abend 8.30 Uhr
Versammlung
Hotel Schulten.
Der Vorstand.

Suche zum 1. April oder später junges evgl.

Mädchen

vom Lande f. landw. Haushalt gegen Gehalt und Familienanschluß.

Duhme, Fröndenberg.

Achtung Geldsuchende!
Betriebs-, Bau- Hypoth. Geld durch **H. Wohlrab, Hamm** W., Roonstr. 49, Nachw. notariell beglaubigte Auszahlg. 10–1 u. 3–6.

Geschenke zur Konfirmation und Kommunion
finden Sie in großer Auswahl bei
Kofler Riddel, Soest, Brüderstr. 13, Tel. 221
Spezial-Haus f. feine Offenbacher Lederwaren.

Pianos
neu und gebraucht. Verlangen Sie vor Kauf unverbindliches Angebot direkt von
Piano-Fabrik
Roth u. Junius
Hagen 78
Teilzahlung. Lieferung frei Haus.

Wer legt diese Saison
autom. Kühlanlagen - Kühlschränke an?
Für Angabe v. ernsth. Interesse w. Prov. gez. Ang. unt. Nr. 1311 an d. G sch. ds. Bl.

Zementrohre
alle Größen, sowie sämtliche Zementwaren liefert preiswert.
H. Schürmann,
Baugeschäft, Lohne, Fernruf 652.

Zu verkaufen:
3 weiß emaillierte Tafelherde,
1 Dauerbrenner,
mehrere Oefen. Die Sachen sind noch sehr gut erhalten.
Schlosserei Ernst Hilbig,
Hattroperweg 66.

TEMPEL
Wichtig
Ruf 394
Hohestraße



SCHÄFER
SOEST

Union-Bräu
Heute Samstag 5 Uhr
Eröffnungs-Konzert
der Kapelle **Friedrich Müller**
mit seinen Solisten.
Konzert, Jazz, Tango, Rumba — Stimmung, Humor.
Sonntag, von 11–1 Uhr Matinée.
ab 4 Uhr Konzert.

Reisedamen
fleiß. u. verkaufsgew. ges. f. Platz u. Prov. z. Bes. v. Privatkundschaft geg. hoh. Prov. v. Plauener Charm.- und Stoff-Kleider-Fabr. b. fleiß. Arb. f. gut. Verdienstmögl. Angeb. erb. unt. L. O. 8057 an **Rudolf Mosse, Leipzig.**

Landwirtschaftlicher Ortsverein Neuengeseke
Versammlung
am Montag, den 7. ds. Mts., abends 8 Uhr, in der Gastwirtschaft Alberts.
Tagesordnung:
1. Eingänge.
2. Zahlung der Beiträge.
3. Vorstandswahl.
4. Vortrag des Herrn Dr. Feldmann, Soest: „Erhaltung der Bauernhöfe bei Erbauseinandersetzung."
5. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Vermiete per 1. 4. eine
5-räum. Pat. Wohnung
ganz oder geteilt. Wo, sagt die Gesch. ds. Bl. unter Nr. 1323

In gutem Hause vor der Stadt
4 Zimmerwohnung
I. Etage an kinderloses Ehepaar zum 1. April zu vermiet. Westenhellweg 72, Fernruf 700.

---

1 gros. od. 2 kleinere
Zimmer
von alleinstehender älterer Dame zu sofort zu mieten ges. Angeb. an d. Gesch. unter Nr. 1327.

Möbl. Schlaf- u. Herrenzimmer oder Büro
in bester Lage, wenn mögl. auch m. Garage per 5. 3. gesucht. Preisangeb. erbet. u. 1316 an die Gesch ds. Bl.

3000 Mk.
auch geteilt zu vergeben. Off. unt. Nr. 1332 an die Gesch.

Zu Beginn des
Hausputz
empfehlen wir unsere im Preise **stark herabgesetzten**
Bürstenwaren
und alle für den Hausputz infrage kommenden Artikel.
Auf alle Bürstenwaren
10% Rabatt.
Hill A.-G.

Günstige Gelegenheit
Lohnschnitt
RM. 8,00 per Festm.
Sägewerk Schulte, Welver

Für Landwirte
Einsp. Coupéwagen u. einsp. Landaulet
(Selbstfahrer)
mit einsp. Kutschgeschirr sehr billig abzugeben.
Carl Drumann,
Dortmund-Mengede. Telefon 11756.

Düngekalk
in Stücken und gemahlen, gar. 80–90 Proz. unt. Kontrolle der Landwirtschaftskammer billigst bei
Carl Torley.

Zu vermieten
2 kl. Stuben.
Zu verkaufen
2 Schweine
zum Weiterfüttern
Enten und Kaninchen.
Kl. Osthofe 7

Gartenland
an der Fabrik zu verpachten.
Glühlampenwerk.

Gestern morgen 7 Uhr entschlief sanft und gottergeben unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der

Eisenbahn-Schlosser

Georg Normann

Er starb nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 56 Jahren, versehen mit den hl. Sterbesakramenten.

Um stille Teilnahme bitten:

Gustav Arndt und Frau Maria, geb. Normann.

Soest, 4. März 1932.

Die Beerdigung findet Montag, den 7. März, nachm. 3 Uhr, vom Sterbehause Paulistraße 23 aus, statt.

Montag 7. März abends 8.15 Uhr, bei Gruß:

MARIA KAHLE

spricht über

„Großstadt und Bauerntum"

Anschließend Aufführung des lustigen Märchenspiels

„Die kluge Bauerntochter"

nach dem Märchen der Gebrüder Grimm.

Karten zu 50 Pfg. und 25 Pfg. beim Städtischen Verkehrsamt.

Preisabbau in Schuhwaren
Zur Confirmation und Communion
empfehle mein reichhaltiges Lager in den modernsten und soliden
Halbschuhen und Stiefeln
zu den denkbar billigsten Preisen.
Ein jeder Käufer wird ständ. Kunde

Schuhhaus
Johann Pieper
Mitglied des Rabattsparvereins.
NB Auf sämtliche noch vorrätigen Winterwaren gebe 20 Proz. Rabatt und noch mehr.

Silber-Bestecke



Diese Marke bietet Garantie für unverwüstliche deutsche Wertarbeit und gediegene, geschmackvolle Formgebung.
Hübsche Geschenkpackungen für die Konfirmation und Kommunion
Franz Kerstin.

Nr. 55 Drittes Blatt **Soester Kreisblatt** Sonnabend, den 5. März 1932

Turnen Spiel Sport

Handball.

1. Mannschaft Turnverein „Jahn"-Soest — 1. M. Turnverein Borgeln.

Der Bezirksmeister 1931-32, Turnv. Borgeln, muß am 6. ds. Mts. zum fälligen Rückspiel nach Soest. Das letzte Spiel verloren die Borgeler 4:0 und sie wollen als Bezirksmeister das Rückspiel unbedingt gewinnen. Aber die Soester wollen beweisen, daß der Sieg kein Zufall war. Daher ist ein flottes und schönes Spiel zu erwarten. Die Borgeler haben ihre Mannschaftsstützen im Torwart, Rechtsaußen und ihrem bekannten Verteidiger. Da die Borgeler den Sassendorfer Turnverein 1:0 geschlagen haben, sind sie als beste Mannschaft des hiesigen Bezirks anzusprechen. Die Soester Mannschaft spielt in bekannter Aufstellung. Der Anwurf ist auf 3,45 Uhr auf dem Sportplatz des Vereins Spiel und Sport (Sportplatz „Jakobitor") angesetzt.

Handball.

Die Rasenspieler hatten am vergangenen Sonntag den mittelwestfälischen Meister 1930-31, VfK. Hamm zu einem Propagandaspiel verpflichte. Es war von vornherein zu erwarten, daß die Gäste mit großen Leistungen aufwarten würden. Die kleine Schar der Handballanhänger, die trotz des kalten Ostwindes nicht scheute, sich diesen Gegner anzusehen, kam dann auch voll und ganz auf seine Kosten. — Ehe sich die Heimischen versahen, lautete das Ergebnis bereits 3:0 für Hamm, dem der vorzügliche Mittelstürmer Semmelroth noch vor der Halbzeit einen Treffer hinzufügen konnte. Nach der Halbzeit werden die Soester jeden Augenblick besser und gestalten das Spiel vollkommen offen. Im Sturm werden sehr schöne Angriffe eingeleitet, die mit guten Torschüssen enden. Der Torwart ist aber nicht zu überwinden u. das verwandte Ehrentor kann somit nicht erzielt werden. Bei einigen der gefährlichen Durchbrüche der Gäste werden noch 2 unhaltbare Tore erzielt und beim Stande von 6:0 ertönt der Schlußpfiff. Es war ein sehr schönes faires Spiel und dürften die Soester von der Technik und Ballbehandlung der Gäste viel hinzugelernt haben.

Am kommenden Sonntag, vormittags 11 Uhr, haben die Rasenspieler die 1. Mannschaft des Turnvereins Bad Sassendorf als Gast. Auch dieses Spiel anzusehen, dürfte sich kein Handballfreund entgehen lassen. Mit einem knappen Sieg der Gäste wird gerechnet.

Fußball-Vorschau VfR.

Nach einer mehrwöchentlichen Pause in den Meisterschaftsspielen greifen am kommenden Sonntag, den 6. März, die Rasenspieler wieder in den Kampf um die Punkte ein. Gegner ist der in Soest nicht unbekannte Sportverein Geseke. Im Spiel der ersten Serie mußte der VfR. in Geseke eine empfindliche Niederlage einstecken. Bei Beginn der zweiten Serie konnten die beiden Mannschaften zunächst nicht recht in Schwung kommen, jedoch hat sich jetzt bei beiden diese Schwäche gelegt. Die Geseker schlugen noch am vergangenen Sonntag den Sportclub Delde. Ebenso mußten Vereine wie Neuhaus, Hamm 09, die Ueberlegenheit der Geseker anerkennen. Aber auch der VfR. hat durch seine letzten Siege in den Gesellschaftsspielen bewiesen, daß er wieder stark im Kommen ist. Trotzdem muß die Ligamannschaft von Beginn an kämpfen, um siegreich zu bleiben, außerdem hat sie die Niederlage der ersten Serie noch nicht vergessen und daher allen Grund, dieselbe wieder gut zu machen. Die Anstoßzeit ist auf 3,30 Uhr angesetzt.

Vorher spielt die Reserve gegen die gleiche von Schwarz-Gelb 07 Unna. Anstoß 1.45 Uhr.

Die 1b-Jugend muß zum Pflichtspiel nach Eintracht Neuengeseke. Die Abfahrt wird auf den Aushängen bekannt gemacht.

Vorschau Spiel und Sport.

Obwohl die Meisterschaftsspiele sich ihrem Ende nähern, besteht noch völlige Unklarheit über den Meister, da vier Vereine um die Spitze kämpfen. Spiel und Sport hat noch drei schwere Kämpfe zu bestehen, die alle auswärts stattfinden. Am Sonntag, den 6. März, gehts zum Sportverein Enningerloh. Die erlittene Schlappe aus der ersten Serie dürfte wohl noch in Erinnerung sein. Diese muß in Enningerloh unter allen Umständen ausgeglichen werden, da sonst die Aussichten nich mehr die besten sind. Wir erwarten von der Liga, daß sie mit festem Siegeswillen den Kampf aufnimmt und den Sieg mit heim bringt. Die Abfahrt erfolgt um 12,45 Uhr vom Gasthof Buse.— Die Reserve muß zum Punktespiel nach Ampen. Treffpunkt: 13,30 Uhr bei Kipp.

Die zweite Elf spielt hier gegen die gleiche vom S. V. Hiddingsen um 14 Uhr. Die 1b-Jugend versammelt sich um 12,30 Uhr am Ulrichertor, um in Hiddingsen zum Pflichtspiel anzutreten.

Vorschau des Reichsbahn-Turn- und Sportvereins Soest für Sonntag, den 6. 3. 1932.

Die 1. Mannschaft ist spielfrei.

Zum fälligen Meisterschaftsspiel fährt die 2. Mannschaft nach Welver und dürfte hier auf harten Widerstand stoßen. Abfahrt 1,08 Uhr ab Bahnhof.

Die 3. Mannschaft hat auf eigenem Platze die 2. Mannschaft des B. V. Ampen zu Gast und sollte bei etwas Glück das Spiel knapp gewinnen. Anstoß: 3 Uhr. — Das Punktespiel der 1a-Jugend fällt aus, da Scheidingen absagt und auf die Punkte verzichtet. Die 1b-Jugend ist ebenfalls spielfrei.

„Sport-Enkesen."

Am kommenden Sonntag fährt die 1. Mannschaft zum fälligen Meisterschaftsspiel nach Neuengeseke. Im ersten Spiel konnten die Hiesigen die Punkte für sich buchen. Ob es Sonntag gelingt, ist noch fraglich. Neuengeseke steht augenblicklich in bester Form und hat den Vorteil des eigenen Platzes. Abfahrt: 2 Uhr mit Fahrrad. Anstoß: 3,45 Uhr. — Die Jugend hat einen schweren Gang und zwar zu dem B. V. Ampen. Anstoß: 4,45 Uhr in Ampen.

Vorschau Schwarz-Weiß Hiddingsen.

Am kommenden Sonntag trägt die 1. Mannschaft ihr Meisterschaftsspiel gegen die Reserve des Sportklubs Unna 08 in Unna aus. Die Reserviten, im Vorteil des eigenen Platzes, werden alles daransetzen, ihre in Hiddingsen erlittene Niederlage wett zu machen. Es ist daher bestimmt anzunehmen, daß sie in stärkster Aufstellung antreten. Wollen die Schwarz-Weißen würdig abschneiden, so müssen sie schon zu großer Form auflaufen. Der Anstoß erfolgt um 13,30 Uhr. Abfahrt mit dem Omnibus um 12 Uhr ab Vereinslokal. Freunde und Gönner unseres Vereins, welche diesem interessanten Treffen beiwohnen wollen, werden gebeten, zur Abfahrt pünktlich zu erscheinen.

Die 2. Mannschaft trägt ein Meisterschaftsspiel gegen die 2. Mannschaft von S. S. Soest auf dem Sportplatz „Jakobitor" aus. Wenn unsere zweite Mannschaft es auch bisher verstanden hat, sich würdevoll zu halten, so ist doch wohl kaum an einen Sieg der S. W. zu denken. Jedoch steht das Spiel noch einstweilen offen. Anstoß: 14 Uhr. Treffpunkt: 13,30 Uhr bei Kipp.

Unsere 1a-Jugend trägt ein Diplomspiel gegen die 1b-Jugend von S. S. Soest aus. Der Anstoß erfolgt um 14 Uhr auf dem Hiddingser Sportplatz.

Vorschau des Ballspielverein Brandenburgertor.

Die Spiele um die westdeutsche Meisterschaft sind beendet. Der Altmeister Oberprockhövel, konnte sich in diesem Jahre erneut die Meisterschaft holen. Aber leicht ist es ihm nicht gemacht worden. Trotzdem hat hier eine Mannschaft gewonnen, die beim Kampf um die Bundesmeisterschaft noch ein Wort mitreden wird. Am kommenden Sonntag, steigen bereits die ersten Spiele für die neue Serie. Der B. V. B. Soest, der in der vergangenen Serie einen guten Mittelplatz in der Tabelle halten konnte, hat als ersten Gegner den A. T. S. Beckum zu Gast. Um 1 Uhr stehen sich auf dem Sportplatz an der Niederbergheimerstraße die ersten Mannschaften gegenüber. Vorher, Spiel der 2. Mannschaften. Die 1. Mannschaft des B. V. B. konnte ihre letzten Spiele gegen starke Gegner sicher gewinnen und wartete mit Leistungen auf, die für die Meisterschaftsspiele manches erhoffen läßt. Da sie auf eigenem Platze schwer zu schlagen ist, müßten die Punkte in Soest bleiben.

Die zweite Mannschaft, die ihre sechs letzten Spiele mit großer Torzahl gewinnen konnte, sollte sich auch am Sonntag gegen die gleiche von Beckum behaupten.

Tabellenstand der 1. Gauklasse nach dem 28. 2. 32.

	Sp.	gew.	unent.	verl.	Tore	Pkt.
Soest	**9**	**7**	**1**	**1**	**44:9**	**15:3**
Oberaden	9	6	2	1	20:13	14:4
Mark	10	6	1	3	36:26	13:7
Welver	**8**	**3**	—	**5**	**10:24**	**6:10**
Sassendorf	**8**	**2**	**1**	**5**	**11:28**	**5:11**
Frömern	9	2	1	6	13:28	5:13
Lünern	9	1	2	6	14:20	4:14

Mit 15 Punkten führt Reichsbahn Soest die Tabelle, dicht gefolgt von Oberaden, die nur einen Punkt zurück liegen. Es hat den Anschein, als sollte sich die Entscheidung bis zuletzt hinausziehen. Mark ist auf den 3. Platz zurückgefallen und dürfte kaum noch Meisterhoffnungen hegen. Die Abstiegsfrage ist ebenfalls noch nicht getlärt. Lünern, Frömern oder Sassendorf, zwei von diesen Vereinen werden wohl den Abstieg antreten müssen. Aber auch Welver ist noch nicht endgültig in Sicherheit. Noch einige Sonntage und die Entscheidung ist gefallen.

Schiedsrichter-Vereinigung, Ortsgruppe Soest.
Heute abend 8,15 Uhr Sitzung im Vereinsheim. ter Horst.

Frauenschule und Frauenberufe

Ostern steht vor der Tür, und da drängt sich die Frage auf, was soll aus den jungen Mädchen werden, die das Lyzeum absolviert haben? Da ein Drittel der Frauen nicht zur Ehe kommt, dieses Drittel aber bei der Jugend noch nicht vorausbestimmt werden kann, muß die weitere Ausbildung die Mädchen auf beides vorbereiten: Beruf und Ehe. Beides erstrebt die Frauenschule. Sie hat sich zum Ziel gesetzt, die jungen Mädchen nach Abschluß des Lyzeums auf die Aufgaben der gebildeten deutschen Frau vorzubereiten, sie ist gleichzeitig die unterste Ausbildungsstufe für folgende Berufe: Lehrerin der landwirtschaftlichen Haushaltungskunde; Kindergärtnerin und Hortnerin mit Fortbildung als Jugendleiterin; Lehrerin für rhythmische Gymnastik; städtische und ländliche Haushaltspflegerin; Krankenpflegerin; Säuglings- und Kleinkinderpflegerin; Gemeindehelferin; Diättküchenleiterin; technische Assistentin an medizinischen Instituten, (Laboratoriums- oder Röntgenassistentin), in Krankenhäusern, Sanatorien, Kliniken, bei Privatärzten, an Gesundheitsämtern; Wohlfahrtspflegerin: Gruppe 1: Gesundheitsfürsorgerin, (befähigt zur Arbeit in der Familienfürsorge in Stadt- und Landkreisen, in der Säuglings-, Kleinkinder-, Krüppel-, Tuberkulosen- und Wohnungsfürsorge); Gruppe 2: Jugendwohlfahrtspflegerin, (befähigt zur Arbeit an Jugendämtern, in der Jugendgerichtshilfe, in Jugendheimen und Jugendvereinen); Gruppe 3: Wirtschaftsfürsorgerin, (befähigt zur Arbeit in der Arbeitsvermittelung und Berufsberatung, zur Sekretärin und Geschäftsführerin in der freien Wohlfahrtspflege und in den Frauenvereinen) etc.

So gibt die Frauenschule den jungen Mädchen die Grundlage für mancherlei Berufe, ohne daß diese genötigt wären, sich für einen bestimmten Beruf zu entscheiden, bevor sie vielfältige Arbeitsgebiete aus eigener Erfahrung kennen gelernt haben. In einer Zeit des wachsenden Konkurrenzkampfes bereitet die Frauenschule auf Berufe vor, die durchaus der Eigenart der Frau entsprechen, aber doch in der Oeffentlichkeit gebraucht werden. Die genannten Berufe verdrängen nicht den Mann aus dem Erwerbsleben, bieten aber unsern Mädchen die Möglichkeit, auf eigenen Füßen zu stehen und sich ihr Leben selbständig zu gestalten, falls ihnen die Ehe versagt bleibt. Bei der heutigen erschreckenden Arbeitslosigkeit wird vielleicht mancher eine weitere Ausbildung unserer Mädchen für überflüssig halten, aber das Krisenjahr 1932 wird nicht ewig dauern, u. das auf die Ausbildung der Mädchen angewandte Kapital ist eine Mitgift für das Leben, die ihnen auch die größte Wirtschaftskrise nicht rauben kann.

Aufnahmebedingungen für die Frauenschule:

1. Das Zeugnis über die Obersekundareife einer höheren Lehranstalt oder
2. Das Schlußzeugnis eines Lyzeums oder
3. Das Schlußzeugnis einer nach den Bestimmungen vom 1. Juni 1925 — U 3, D 2000 — voll ausgebauten Mittelschule oder
4. Die Ablegung einer schulwissenschaftlichen Prüfung vor dem Provinzialschulkollegium nach dem Erlaß des Ministers für Wissenschaft, Kunst u. Volksbildung vom 7. März 1912, durch die eine dem Lyzeum gleichwertige Bildung nachgewiesen werden soll.

Bekanntmachung

Auf dem Wege von Ostönnen nach Vollbringen ist ein Kinderwagen gefunden worden. Der rechtmäßige Eigentümer wird aufgefordert, seine Ansprüche bei der unterzeichneten Polizeibehörde geltend zu machen.

Soest, den 2. März 1932.

Der Bürgermeister des Amtes Borgeln-Schwefe als Ortspolizeibehörde: Tacke.

Bekanntmachung

für das Amt Lohne.

Oeffentliche Mahnung.

Die nachstehend aufgeführten Steuern und Abgaben sind am 1. März 1932 fällig gewesen und werden hierdurch angemahnt:

1. Bürgersteuer für 1931 (insbesond. die 3. Rate).
2. Sonstige Abgaben.

Die kostenpflichtige Beitreibung im Verwaltungszwangsverfahren beginnt am Mittwoch, den 9. März 1932.

Bad Sassendorf, den 5. März 1932.

Amtskasse Lohne als Vollstreckungsbehörde:
Heimann, Amtsrentmeister.



Roman von Erich Ebenstein
(Urheberschutz durch E. Ackermann, Romanzentrale Stuttgart)

3]

„Darauf kommt es nicht an. Auch nicht darauf, daß du irgendeinem Lümmel eine Ohrfeige versetzt hast. Einzig und allein darauf kommt es an, ob du pflichtvergessen deine eigene Ehre so weit in den Staub tratest, daß du Beziehungen zu eines anderen Mannes Frau unterhältst! Ob das wahr ist und ob die Person, zu deren Ritter du dich machtest, tatsächlich die Gattin unseres alten Geschäftsfreundes Bertling ist, will ich wissen!"

Erich Lobenwein schwieg, während tiefe Röte sein Gesicht überzog. Der Alte betrachtete ihn mit finster gefalteter Stirn.

„Es ist also wahr!" sagte er endlich nach einer schwülen Pause mit zorniger Verachtung. „Du bist ein Ehrloser und diese Frau eine — Dirne! Pfui!"

„Vater, ich bitte dich, übertreibe die Dinge nicht!" fuhr der Sohn auf. „Von Ehrlosigkeit ist keine Rede. Ich habe Maja Bertling nach dem Trokadero begleitet, weil sie keine andere Begleitung hatte. Ihr Mann ist verreist. Etwas Unrechtes fiel nicht vor. Es liegt also kein Grund vor, in solchen Ausdrücken von ihr und mir zu sprechen. Natürlich ist die Sache äußerst peinlich, aber ich hoffe, es wird mir gelingen, alles wieder in Ordnung zu bringen . . ."

„Indem du vor der Welt leugnest, vor der Polizei lügst und den Zeitungsschreibern damit das beste Material lieferst, damit ist an Wahrheit gar nichts getan, denn die Tatsache deiner Beziehungen zu Frau Bertling [illegible] du nicht auslöschen, und dem alten Bertling, der mein Freund und eine Ehrenmann ist, kannst du damit auch nicht Sand in die Augen streuen. Er wird die Frau aus dem Hause jagen —"

„Vater! . . ."

„Jawohl, das ist nur sein gutes Recht, und wie ich ihn kenne, wird er es gewiß tun. Ich aber habe dadurch einen lieben alten Freund und langjährigen Geschäftsgenossen verloren. Dein Name wird gebrandmarkt durch aller Leute Mäuler gehen, und das Haus Lobenwein, dem bisher niemand auch nur den Schatten einer ehrlosen Handlung nachsagen konnte, wird im Mittelpunkt eines schmachvollen Skandals stehen! Das danke ich dir! Und wofür das alles? Bloß weil du wie ein grüner dummer Junge das Lächeln einer koketten Frau über Pflicht und Anstand stelltest!"

„Nein, Vater, nicht darum, sondern weil ich Maja liebe! . . . Hörst du wohl: so wahnsinnig liebe, daß ich keinen anderen Gedanken habe, als sie für immer an mich zu fesseln! Bertling ist kein Mann für sie. Er ist zu alt, zu nüchtern und zu trocken für eine Frau wie Maja. Sie fühlt sich vereinsamt an seiner Seite, und vielleicht ist es ganz gut, daß alles so kam. Dieser Skandal, so peinlich er ist, wird hoffentlich dazu beitragen, daß Maja von Bertling die Scheidung verlangt, die er ihr in Anbetracht der Umstände auch gewähren wird. Dann ist der Weg für mich frei! Glaube nicht, daß ich dir in Maja eine unwürdige Schwiegertochter zuführen will! Sie ist lebenslustig und unbedacht — das macht ihre unbefriedigte Ehe, aber sie war nie meine Geliebte, wenn wir einander auch ‚Du' nennen und sie mir manche kleine Freiheit gestattete. Ihr könnt sie ruhig in unser Haus aufnehmen als Tochter, sie wird euch keine Schande, mich aber zum seligsten Mann auf Erden machen! Denn du weißt nicht . . ."

2. Kapitel.

Der alte Lobenwein hatte wie erstarrt zugehört. Jetzt machte er eine abschneidende Handbewegung und sagte eisig:

„Genug, ich verbiete dir, in diesem Ton weiterzusprechen! Das alles ist ja Wahnsinn! Wie kannst du denken, daß ich jemals einwilligen würde, ein solches Weib in unsere Familie aufzunehmen!"

„Vater, ich . . .!"

„Still! Eine anständige Frau besucht nicht in Abwesenheit ihres Mannes Nachtlokale mit einem fremden jungen Menschen. Diese Frau hat ein Kind, um das sie sich nicht kümmert; sie trägt einen geachteten Namen, den sie in den Kot zieht, — damit ist sie für mich erledigt! Für dich aber ist es höchste Zeit, daß eine starke Hand dich aus dem Pfuhl reißt, in den du zu versinken drohst. Dies soll sofort geschehen auf dem einzigen Weg, den es gibt."

„Was meinst du damit, Vater?"

„Du wirst es sogleich erfahren. Es gibt nur eine Möglichkeit, den drohenden Skandal noch zu beschwören und dich zugleich endgültig von der Frau zu trennen, die, wie ich zu meinem Schrecken sehe, dich bereits an den Rand des Verderbens gebracht hat. — Du mußt dich so rasch wie möglich verheiraten! Angesichts der Verlobungsanzeige werden die Lästerzungen verstummen, und im Hafen einer anständigen Ehe wirst du dich selber wiederfinden!"

„Bist du wahnsinnig, Vater? Wo ich dir eben sagte, daß ich Maja liebe!"

„Pah, die Liebe spielt keine so große Rolle im Leben, wie ihr jungen Leute euch einbildet! In deinem Fall aber handelt es sich gar nicht um Liebe, sondern um das Flackerfeuer einer törichten Leidenschaft!"

„Aber so begreife doch, daß es ganz unmöglich ist . . ."

„Nichts ist unmöglich, was getan werden muß! Du weißt, daß mein alter Freund Hellerau und ich schon in den Tagen eurer Kindheit eine Verbindung zwischen dir und Ilse Hellerau beschlossen haben.

(Fortsetzung folgt.)

„Die Stimme des Schicksals“

Roman von G. Schätzler-Perasini

Nachdruck verboten — 13. Fortsetzung — Nachdruck verboten

„Man sollte diese goldübertünchten Spelunken schließen!“ Marcell lachte.

„Sie urteilen zu scharf Lachais! Jedes Ding hat auch seinen Nutzen!“

„Nutzen!“ brummte der andere verächtlich. „Doch — haben Sie schon das Verhör mit dem verhafteten Mädchen begonnen?“

„Gestern! Ich will es eben fortsetzen.“

„Es leugnet wohl den Diebstahl?“

„Entschieden; aber ich hoffe, es heute zu einem Geständnis zu bringen!“

„Das dürfte Ihnen schwer werden. Ihre Arrestantin ist unschuldig!“

Marcell sah betroffen auf.

„Wie meinen Sie?“

„In die Morgue ist diesen Morgen in aller Frühe die Leiche eines jungen Mädchens eingeliefert worden. Ein Opfer der Seine. Dabei wäre nichts absonderliches. So etwas passiert alle Tage. Aber man fand einen Brief, die Schriftzüge waren zwar etwas verwischt vom Wasser, sonst aber völlig lesbar.“

„Nun — und —?“

„Es ist eine jener Unglücklichen aus dem Hause Rue Temple 96. Sie schreibt, daß sie einer ehrsamen Bürgersfamilie angehörte, durch Leichtsinn auf die Bahn des Lasters getrieben und endlich bei Madame Lagrange ein Unterkommen gefunden habe. Es folgen haarsträubende Schilderungen der dortigen Zustände und Beschuldigungen, welche die gute Dame ins Zuchthaus brächten. Vorgestern ist das Mädchen entflohen, nachdem es von der Alten und ihren Helfern grausam mißhandelt wurde; sie ging in den Tod. Der Brief enthält aber noch das Geständnis, daß sie es war, welche dem Spanier die Brieftasche entwendete und zwar auf Nummer zwölf. Das Mädchen von Zimmer vierzehn wäre diesen Abend von den Freunden überfallen worden, habe aber bis dahin mit keiner Menschenseele verkehrt. Es schien ein Komplott zu bestehen, die Arme zu vernichten.“

Marcell fuhr empor.

„Unschuldig also? Aber das Geld? Wo ist es?“

„Madame Lagrange nahm es dem Mädchen gewaltsam ab, nachdem die Polizei abgezogen war. Sie wußte, daß Don Ramiro vorher im Zimmer war, reimte sich das Weitere zusammen, erpreßte die Brieftasche mit den hunderttausend Franks und nahm das Geld an sich.“

„Diese Bestie!“

„Dies alles enthält der Brief der Toten. Hier ist er. Sie werden denselben brauchen. Daß das Mädchen die Wahrheit spricht, daran ist wohl kaum zu zweifeln.“

Eine bei einem Polizeibeamten immerhin ungewöhnliche Erregung hatte sich Marcells bemächtigt.

Er griff rasch mit der Hand nach dem Briefe, der noch feucht war und überflog ihn.

„Es ist nicht gut anzunehmen, daß eine Person, welche in den Tod geht, noch ein Lüge mit sich nimmt,“ sagte er darauf. „Ramiro de Contaco hat aber jedenfalls durch seine so bestimmte Angaben uns große Ungelegenheiten bereitet.“

„Er war betrunken, als ihm das Geld gestohlen wurde, außerdem hatte ihn das verhaftete Mädchen energisch zurückgewiesen. Die Wut darüber behielt wohl bis zuletzt bei ihm die Oberherrschaft. Ich glaube aber nicht einmal, daß das Mädchen von Zimmer vierzehn mit Absicht falsch beschuldigte. Das Niederträchtige liegt in dem Verhalten von Madame Lagrange.“

„Die Person muß sofort verhaftet werden!“

Lachais lächelte.

„Wir kommen zu spät,“ sagte er. „Ich habe unverzüglich einige Polizeibeamte ausgeschickt, denn ich traute der Alten nicht.“

„Nun — und?“

„Madame Lagrange ist schon in gestriger Nacht abgereist, wohin weiß niemand. Natürlich hat sie an Geld mitgenommen, was zu erfassen war. Das Haus ist von ihr gepachtet, die Pacht noch im Rückstande und so hat der Besitzer heute früh Besitz davon ergriffen und eine Anzahl Mädchen, wie auch die Angestellten, welche auf die Rückkehr ihrer Herrin warteten, buchstäblich auf die Straße geworfen. Madame Lagrange wird zwar verfolgt, aber offen gesagt, ich glaube nicht, daß wir sie jemals wieder zu sehen bekommen.“

Marcell versetzte kurz: „Man hätte der Alten weit mehr auf die Finger sehen sollen! Ich danke Ihnen, Kollege!“

Die beiden schüttelten sich die Hände und Lachais entfernte sich.

Marcell atmete auf.

Es war ihm förmlich eine Genugtuung, Fanny Ehlers erklären zu können, daß der schwere Verdacht von ihr genommen war.

„Führen Sie Fanny Ehlers vor!“ befahl er.

Nach etwa zehn Minuten stand Anny wieder vor dem Kommissar.

Er hatte ihr wie gestern einen Stuhl anbieten lassen.

Sie war darauf niedergesunken, heute ohne Dank, apathisch vor sich auf den Boden blickend.

Der Wärter zog sich zurück.

Es herrschte in dem Raume einige Zeit ein drückendes Schweigen.

Marcell sah von seinem Tische aus nach der schlanken Gestalt auf dem Stuhle.

Das Gesicht mit den halbgeschlossenen Lidern war von tiefer Blässe überzogen.

Annys ganze Erscheinung bot ein Bild trostloser Resignation.

Der Kommissar schob ein Buch zur Seite und sagte ruhig: „Fanny Ehlers —“

Sie zuckte zusammen, erhob aber nicht den Kopf.

„Ich habe Ihnen eine Mitteilung zu machen, welche Sie freuen wird —“

Nur eine geringe Bewegung zeigte sich in dem bleichen Gesicht.

„Ihre Unschuld an dem Diebstahl hat sich herausgestellt!“

Anny schnellte von dem Stuhl in die Höhe, Sie taumelte! Ein Schwindel ergriff sie, so daß sie mit beiden Händen nach der Stirne griff.

Hörte sie denn recht? War es nicht ein grausames Spiel des Richters, eine neue Methode, um sie zu fangen?

Aber ihre ganze apathische Ruhe war mit einem Schlage gewichen.

„Herr — Kommissar!“ stammelte sie, die weitgeöffneten Blicke auf Marcell gerichtet. „Nur dieses eine Mal üben Sie Barmherzigkeit! Sagen Sie, daß es wirklich wahr, daß meine so heiß beteuerte Unschuld an den Tag gekommen ist! Ich gab ja schon jede Hoffnung auf!“

„Es ist die Wahrheit. In einem Schreiben, das eine Mitbewohnerin des „goldenen Hauses“ an die Polizei richtete, bekennt sich diese Person, welche den Tod in der Seine suchte, als Täterin. Die Justiz ist von Madame Lagrange mit Absicht irregeführt worden!“

Einen Moment stand Anny noch fassungslos. Der Umschwung war zu rasch, zu unerwartet gekommen.

Dann löste sich die Starrheit ihres Innern und sie brach in ein erschütterndes Schluchzen aus.

Marcell ließ ihr Zeit.

Als sie sich etwas beruhigt hatte, begann er:

„Sie sind eine Deutsche. Haben Sie zu Hause noch Eltern oder Verwandte? Ich möchte Ihnen gern wieder Gelegenheit geben, ins ehrliche Leben zurückzukehren, denn Ihr ganzes Wesen ist nicht für jene Kreise geschaffen, in welchen Sie die Polizei kennen lernte.“

„Ich habe — noch einen Vater,“ flüsterte Anny. „Einst war ich sein Alles, ich weiß es! Und er sehnt sich auch jetzt noch nach mir.“

„Weshalb kehren Sie nicht reumütig zurück? Glauben Sie nicht, daß er Ihnen vergibt?“

Anny sah nach dem Licht und sie nickte sinnend.

„Er wird mir vergeben — allen Schmerz, den ich ihm bereitete! Noch vor wenigen Tagen weigerte ich mich, zu ihm zu gehen. Es war ein falscher Stolz, den ich nun bereue! Ich weiß, daß ich nirgends in der Welt so gut geborgen bin wie an seinem Herzen. Dort kann ich schlummern und ausruhen von all dem Leid der letzten Tage.“

Marcell nickte.

„Das freut mich zu hören! Ihre Haft ist aufgehoben! Es ist zwar Vorschrift, daß wir Ausländerinnen, nachdem sie uns Gelegenheit gaben, sich mit ihnen zu beschäftigen, mit einem Zwangspaß über die Grenze schaffen und dort abliefern — Ihres unverschuldeten Loses wegen möchte ich aber eine Ausnahme machen. Ich werde Sie an die deutsche Botschaft empfehlen, welche Ihnen sicher helfen wird.“

„Ich danke Ihnen,“ erwiderte Anny bewegt.

Sie hörte nicht aus seinen Worten, daß sie für ihn auch jetzt noch die Dirne war, sie wußte nur, daß sie frei wurde. Und da schien es, als wäre auch die furchtbare Schwäche der letzten Tage von ihr gewichen, als durchdringe sie neues Leben!

Marcell hatte einige Zeilen auf ein Papier geworfen und reichte ihr den Zettel. Sie werden das Haus leicht erfragen.“

„Und jetzt — darf ich jetzt gehen?“

„Setzen Sie Ihren Namen unter dieses Papier. Dann sind Sie frei!“

Er schob ihr ein Formular hin.

Annys Rechte zitterte, aber obwohl ihr die Schriftzüge vor den Augen flimmerten, vermochte sie doch zu schreiben: — Anny Bolten, geborene Warren.

Als sie das Blatt zurückschob, verdüsterten sich die Züge des Kommissars.

„Was soll das? Bleiben Sie auch jetzt noch dabei, nicht Fanny Ehlers zu heißen?“

„Ich kann nicht anders. Mein Name lautet Anny Bolten. Madame Lagrange hat auch hier nicht ehrlich gehandelt, als sie mich unter falschem Namen anmeldete.“

Marcell nahm plötzlich eine kühle Zurückhaltung an.

„Dann — kann ich Ihnen nur wünschen, daß Ihnen durch dieses Ableugnen weitere Ungelegenheiten erspart bleiben. Sie — können gehen!“

Er drückte auf die Glocke.

Ein Unterbeamter, welcher auch Anny vorhin aus dem Zellengebäude holte, trat ein.

„Fanny Ehlers ist frei!“ sagte er.

Und zu Anny gewendet, fügte er hinzu:

„Ich werde dem Protokoll beifügen, daß Sie sich weigern, dasselbe unter anderem Namen als Anny Bolten zu unterzeichnen!“

Sie wollte antworten, doch Marcell hatte sich bereits abgewendet.

In diesem Moment schlug die Stimme des Wärters an ihr Ohr.

„Es ist ein Herr draußen, der den Kommissar um eine Unterredung bittet!“

„Sein Name?“ fragte Marcell.

„Er gab mir diese Karte!“

Marcell las den schmalen Karton. Eine Bewegung trat in seine Miene.

„Bleiben Sie, Fanny Ehlers!“ rief er. „Ich hoffe, sofort Ihre Sache völlig klarstellen zu können. Sie haben sich soviel und entschieden auf diesen Dr. Curtius berufen, daß ich eigentlich gespannt bin, die Bekanntschaft dieses Herrn zu machen.“

„Ist der Doktor — hier?“ rief Anny und ein hell... schoß in ihre Wangen.

Wenn er hörte, was sie alles gelitten, würde er nicht zögern, sie dem Polizeibeamten gegenüber voll zu rehabilitieren.

„Dr. Curtius mag eintreten!“ entschied Marcell.

Der Wärter trat ab. Gleich darauf ließ er den deutschen Arzt eintreten.

Curtius war in tadelloses Schwarz gekleidet.

Seine Blicke fielen sofort auf Anny.

Es flammte in ihnen auf und er machte eine Bewegung, sich der jungen Frau zu nähern.

„Endlich gefunden!“ rief er.

Auf halbem Wege blieb er stehen und wendete sich Marcell zu.

„O Doktor! Wüßten Sie, was ich gelitten habe, seitdem wir uns das letzte Mal sahen!“ schluchzte Anny auf.

Er antwortete nicht, sondern machte vor dem Polizeirichter eine kurze Verbeugung.

„Ich danke Ihnen, Herr Kommissar, daß Sie mir gerade jetzt eine kurze Unterredung gestatten,“ sagte er. „Ich eilte hierher, um der Unglücklichen dort meine rettende Hand zu bieten!“

„Sie kommen etwas spät, mein Herr!“ erwiderte Marcell. „Darf ich fragen, wer Sie von dem Geschehenen unterrichtete?“

„Ich bin diesen Morgen in aller Frühe aus Deutschland eingetroffen. Mein erster Gang war nach der Rue Temple 96. Ich suchte schon vor mehreren Tagen jene Dame dort, aber da sie mir, wie ich nun annehme, von Madame Lagrange verleugnet wurde, reiste ich nach Deutschland zurück. Ein Freund in Paris, dem ich Auftrag gab, nach der mir Entschwundenen zu fahnden, falls sie doch noch hier sein sollte, schickte mir ein Telegramm, welches mir die Verhaftung der Unglücklichen meldete. Da die Festnahme im „goldenen Hause“ geschah, so eilte ich diesen Morgen sofort dorthin, um Madame Lagrange energisch um Aufklärung zu bitten.“

„Sie kennen also Madame Lagrange?“

„Es ist eine zweifelhafte Ehre, ich gebe es zu; aber es gibt Verhältnisse, welche auch diese Bekanntschaft rechtfertigen. Ich kam vor zwei Jahren nach der Rue Temple 96, dort meine Geliebte zu suchen, welche mich verließ, um dort ein Unterkommen zu suchen. Das Mädchen war aber bereits wieder fort, indessen fanden wir uns später wieder,“

„Ihre Geliebte war — Fanny Ehlers?“

„Ja, ich leugne es nicht! Als ich diesen Morgen abermals das „goldene Haus“ aufsuchte, fand ich es von einigen Polizeibeamten besetzt, welche mir die Verhaftung einer Fanny Ehlers bestätigten, aber auch, daß man dieselbe wahrscheinlich noch heute in Freiheit setze. Herr Kommissar, ich weiß, daß ich vielleicht nicht wie ein Mann handele, der wiederholt von einem Weibe betrogen wurde, das ich liebe, jetzt und fernerhin, daß ich es nicht über mich gewinne, dieses Mädchen von mir zu stoßen. Aber es ist die einzige Schwachheit meines Lebens, ich hänge mit jeder Faser an diesem schönen, treulosen, wie ein Kind in die Welt blickenden Wesen. Und deshalb stehe ich abermals hier, um einen Versuch zu machen, die Entflohene an mich zu fesseln.“

Anny fühlte ein beklemmendes Empfinden.

Die Rede des Doktors erschien ihr wirr — von wem sprach er denn eigentlich immer? Von Fanny Ehlers? Wo war denn diese Person?

Marcell wurde ebenfalls nicht recht klug, aber er konnte sofort Klarheit schaffen.

„Erkennen Sie das Mädchen dort als Ihre Geliebte Fanny Ehlers?“

Ein Lächeln umzog den Mund Dr. Curtius'.

„Aber natürlich, Herr Kommissar; wer so eng verbunden ist wie wir beide, wird sich doch kennen!“

Anny machte einen Schritt vorwärts.

Sie wollte aufschreien, denn was hier geschah, streifte ja an die Komödie eines Irrenhauses.

Ihr dröhnte es dumpf in den Ohren.

„Aber — das ist ja —“

Dr. Curtius setzte mit einem mitleidigen Lächeln hinzu: „Sie befolgt auch hier wieder die alte Methode, mich zu verleugnen; ich wollte, sie lernte endlich einsehen, daß es niemand ehrlicher mit ihr meint als ich, der ich ihr alles verzeihe!“

Anny erhob beide Hände.

„Doktor,“ rief sie, „sind Sie denn wahnsinnig? Sie kennen mich doch genau, Sie wollten mich hier nach Paris begleiten, um mir hier mein Kind zu verschaffen, wollten Ihre entflohene Gattin zur Rechenschaft ziehen. Während der Fahrt verschwanden Sie! Sie wissen, daß ich nicht Fanny Ehlers heiße, sondern Anny Bolten, daß ich vermählt bin, wenn mein Gatte mich auch verließ, indem er mit Ihrer Gemahlin und meinem Kinde entfloh. Geben Sie der Wahrheit die Ehre! Es ist ja unmöglich, daß ein so ungeheures Gaukelspiel nicht als solches erkannt wird!“

Schwer atmend hielt Anny inne.

Marcell fixierte den Arzt.

„Was haben Sie darauf zu erwidern?“ fragte er kopfschüttelnd.

Dr. Curtius blieb völlig ruhig.

„Die arme Fanny erzählt immer dasselbe Märchen, es scheint schon zur völligen Manie bei ihr geworden zu sein.“

„Haben Sie die Dame dort nach Paris begleitet?“

„Sie ist mir entflohen und ich bin ihr gefolgt, da ich annahm, sie könne wieder wie vor zwei Jahren bei Madame Lagrange ein Unterkommen suchen.“

„Das ist —“ keuchte Anny.

Marcell fiel sofort ein: „Sie können beschwören, daß Sie mit der Dame dort seit zwei Jahren verkehren?“

(Fortsetzung folgt.)

Nr. 55 Viertes Blatt **Soester Kreisblatt** Sonnabend, den 5. März 1932

Aus der Stadt

: **Sorgt für Nistgelegenheit.** Es muß auffallen, daß man in Soest und in seiner nächsten Umgebung verhältnismäßig Nistkästen und Nisthöhlen, die für Höhlenbrüter bestimmt sind, findet. Gerade durch zahlreiche Verwendung von Nistkästen aller Art fesselt man die Vogelwelt und erreicht damit, daß die Vögel sich in unsern Gärten zahlreich ansiedeln und dadurch zum Nutzen für unsere Obstbäume und Gartenkulturen werden. Besonders empfehlenswert ist es, die Nistkästen schon im Herbst aufzuhängen; denn in diesem Falle dienen sie den Vögeln auch als Unterkunft für die Nacht und bieten Schutz vor Kälte. Wo aber noch keine Nisthöhlen im Herbst angebracht sind, kann dieses auch heute noch geschehen; jedoch warte man damit nicht, bis die Vögel zur Brut schreiten.

(!) **Vorsicht beim Aufstellen von Räucherschränken.** Zum Räuchern von Fleisch- und Wurstwaren dienen oft, namentlich auf dem Lande, aus Eisenblech hergestellte Räucherschränke, die mit Sägemehl als Feuerungsmaterial beschickt und zur Abführung des Rauches an Schornsteine angeschlossen werden. Solche Schränke sind Feuerstätten, worauf die Vorschriften des Paragraphen 18 der Bezirks-Baupolizeiverordnungen Anwendung finden. — Demgemäß dürfen Räucherschränke nur in solchen Räumen aufgestellt werden, die vermöge ihrer baulichen Beschaffenheit und Lage zu Bedenken wegen Feuersgefahr nicht Anlaß geben. Nicht massiver Fußboden unter ihnen muß gegen Feuersgefahr gesichert sein, von verputztem Holzwerk müssen sie mindestens 25 cm, von freiem Holzwerk mindestens 50 cm entfernt bleiben. — Im März v. Js. entstand durch Nichtbeachtung dieser Vorschriften im Landkreis Bielefeld auf dem Dachboden eines Wohnhauses Brand, der glücklicherweise so frühzeitig entdeckt wurde, daß der Abbrand des Gebäudes vermindert werden konnte. Der Fall beschäftigte zunächst das Schöffengericht und dann als Berufungsinstanz die Strafkammer in Bielefeld. Letztere verurteilte den Lieferanten des Räucherschrankes, der auch die Aufstellung besorgt hatte, zu 50,— Rm. Geldstrafe, weil der Schrank im Widerspruch mit der baupolizeilichen Vorschrift unmittelbar an eine unverputzte Fachwand herangerückt worden war. Brandfälle ähnlicher Art sind schon häufiger vorgekommen, deshalb Vorsicht bei der Aufstellung von Räucherapparaten!

?,? **Unsere Tierwelt wird immer ärmer an Arten.** Das gilt auch für unsere engere Heimat. Vergleiche in dieser Hinsicht führen zu der Erkenntnis, daß gerade in den letzten Jahren die Artenarmut besonders auffällig geworden ist. Soest und seine Umgebung zeigten früher entschieden mehr Schwalben wie heute. Die Mauersegler sind bei uns weit zahlreicher als Haus- und Rauchschwalben. Letztere beiden Arten werden nur noch selten angetroffen, wenigstens nicht in dem Maße, wie wir es in unserer Kinderzeit gewohnt waren. Das mag verschiedene Gründe haben. Die Hausschwalbe leidet bestimmt darunter, daß man ihr an den Häusern heute kaum mehr einen Platz für ihr Nest einräumt. Aber hierdurch erklärt sich die Abnahme der Schwalben durchaus nicht allein. Es mögen noch andere Gründe vorliegen, die wir aber restlos noch nicht kennen. In der Umgebung von Soest, namentlich da, wo hohle Bäume auf Weiden zu finden waren, traf man früher recht oft noch den Wiedehopf. Auch er ist bis auf wenige Exemplare im Kreise Soest verschwunden. Das gilt auch von den Würgerarten. Der große oder Raubwürger, der früher am Nordhange des Haarstranges überall nicht selten war, ist heute weit weniger mehr zu finden. Auch der rotrückige Würger, der sich am liebsten in Hohlwegen, die mit Büschen bestanden waren, aufhielt, ist seltener geworden. Der moderne Wegebau, das Verschwinden der Hohlwege und der mit Büschen bewachsenen Hänge ist die Ursache dafür. Auch bezüglich des Eisvogels ist ein Rückgang zu verzeichnen. Hier spielt der Abschuß eine Rolle; denn unverständige Schützen suchen diesen buntesten aller deutschen Vögel zu erlegen und dann ausstopfen zu lassen. Auch die Eule ist seltener geworden. In manchen Orten hört man abends überhaupt keinen Eulenschrei mehr. Es fehlt den Eulen an Nistgelegenheit. Die Eulenlöcher an manchem Hause sind verschwunden. Bezüglich der Säugetiere fällt die Artenarmut weniger auf; jedoch kann behauptet werden, daß die Fischotter z. B. ebenfalls an Zahl stark zurückgegangen sind. Hier sei noch an den Biber erinnert, der noch vor etwa 100 Jahren an der Möhne vorkam. Er ist natürlich längst ausgestorben. Auch bezüglich der Käfer und Schmetterlinge ist ein Rückgang zu verzeichnen. So sind Hirschkäfer, die ja vielerorts unter Naturschutz stehen, recht selten geworden. Das Gleiche gilt von verschiedenen Schmetterlingsarten. Auf den Rückgang dieser Insekten dürfte die Betriebsart unserer modernen Landwirtschaft usw. nicht ohne besonderen Einfluß geblieben sein.

)!(**Ingenieurschule Ilmenau.** In dem in herrlicher Umgebung inmitten des Thüringer Waldes gelegenen Ilmenau befindet sich die bekannte **Ingenieurschule Ilmenau,** eine höhere technische Lehranstalt für Elektrotechnik u. Maschinenbau aller Fachrichtungen. Während auf dem Elektrotechnischen Gebiet Fernmeldetechnik, Radiotechnik u. Hochspannungstechnik sich besonderen Zuspruchs erfreuen, ist es auf dem Gebiet des Maschinenbaues besonders Betriebstechnik, Automobilbau und Flugzeugbau. Neben selbst gebauten Leichtflugzeugen zum Schulen besitzt die Anstalt neuerdings einen mächtigen Motorenprüfstand und ein Segelflugzeug-Modell für Windkanalversuche. Ferner gibt die Anstalt den Ingenieur-Merkur für Studienzwecke. Näheres über Studienpläne ist von der Leitung der Ingenieur-Schule zu erfahren.

?:? **Adam Opel, Aktiengesellschaft, Rüsselsheim am Main.** Von unverantwortlicher Seite ist das Gerücht verbreitet worden, daß die Adam Opel Aktiengesellschaft weitere Preissenkungen für ihre Automobile beabsichtige. Dieses Gerücht ist unwahr. Durch die mit Wirkung ab 15. Dezember 1931 durchgeführte Senkung der Opel-Preise ist der 1,2 Liter Vierzylinder-Wagen bereits von Rm. 1890,—, der 1,8 Liter Sechszylinder-Wagen bereits von Rm. 2690,— ab zu haben, sodaß auf lange Sicht für weitere Preissenkungen alle Voraussetzungen fehlen. Falls sich die Tendenz der wirtschaftlichen Entwicklung nicht grundlegend ändert, ist jedenfalls eher mit Preissteigerungen als mit Preissenkungen zu rechnen.

(!) **Verzeichnis der Postscheckkunden.** Die Verzeichnisse der Postscheckkunden bei den Postscheckämtern im Deutschen Reich werden in nächster Zeit nach dem Stande vom 1. Januar 1932 erscheinen. Bestellungen nehmen alle Postanstalten entgegen, die auch über die Preise Auskunft erteilen. Postscheckkunden erhalten die Verzeichnisse auf Wunsch von ihrem Postscheckamt unter Abbuchung des Preises von ihrem Konto; sie können sich auch den regelmäßigen Bezug durch einmalige Bestellung bei ihrem Postscheckamt sichern. **Fernsprechverkehr zwischen Deutschland und Bermuda- und Hawai-Inseln.** Am . März wird der Fernsprechverkehr mit allen Teilnehmersprechstellen auf der Hauptinsel der Bermuda-Inseln und auf den Hawai-Inseln Oahu (Honolulu), Hawai, Kauai und Maui über die drahtlosen Verbindungen London-Newyork, Newyork-Bermuda sowie San Francisco-Honolulu aufgenommen werden. Zwischen Newyork und San Francisco besteht eine Drahtverbindung. Die Betriebszeit der Funkverbindung mit Bermuda ist täglich von 15,00 bis 03,00 Uhr, die der Funkverbindung mit den Hawai-Inseln täglich von 19,30 bis 03,30 Uhr (08,00 bis 16,00 Uhr Honolulu-Zeit). Zugelassen sind dieselben Gesprächsarten wie im Verkehr mit Nordamerika. Ein Dreiminutengespräch kostet nach Bermuda 171,— Rm., nach den Hawai-Inseln Oahu 207,—, Hawai, Kauai und Maui 219,— Rm. Die Benachrichtigungsgebühr beträgt für nicht ausgeführte Gespräche nach Bermuda 23,60 Rm., nach den Hawai-Inseln 27,70 Rm.

?:? **Goethe-Postkarten.** Die Deutsche Reichspost gibt zur Goetheseier zwei Postkarten zu 6 und 15 Rpfg. mit einem Bildnis Goethes und mit besonderen Freimarkenstempeln aus. Die Postanstalten verkaufen die Karten vom 1. März an.

: Zu dem **amtlichen Taschenfahrplan der Reichsbahndirektion Kassel** ist ein 2. Berichtigungsblatt herausgegeben worden, das alle Fahrplanänderungen nach dem Stande vom 1. März enthält und an allen Fahrkartenschaltern unentgeltlich abgegeben wird.

Zeitgemäße Betrachtungen

(Nachdruck verboten).

Kampf.

Das Leben wird ein Kampf und wird es sein
Solang' es Regen gibt und Sonnenschein
Und jeden Tag seh'n wir ihn neu beginnen
In jeder Form nach außen wie nach innen,
Wer sich für etwas „Hohes" eingesetzt,
Der wird deshalb noch nicht so hoch geschätzt,
Auch wird er manchen Widerspruch erregen
Und Widersacher treten ihm entgegen.

Auch Deutschland hat der Widersacher viel
Und hat fürwahr durchaus kein leichtes Spiel,
Doch wurde uns're deutsche Wirtschaftslage
Für ganz Europa eine Schicksalsfrage,
Solange noch den Michel drückt der Schuh,
Solange kommt Europa nicht zur Ruh
Und die Erkenntnis tief im Herzensgrunde
Stärkt uns're Position im Völkerbunde.

Drum müssen wir jetzt fest im Kampfe steh'n,
Vom Völkerbund wird nichts für uns geschieh'n,
Er kann ja kaum das kleine Littau'n zwingen
Und zur Raison die Friedensstörer bringen;
Was soll er da erst gegen Japan tun? -
Er wird geruh'n, auch weiterhin zu ruh'n.
Der Völkerbund kann keinen Frieden stützen,
Wer etwas will, der mag sich selber schützen;

Ein deutscher Spruch sagt: Einigkeit macht stark,
Er ist bekannt in jeder Landesmark,
Doch wie man heut' die Einigkeit auch schätze,
Es haben sich verschärft die Gegensätze.
Die Not bringt neuen Zweifel, neue Qual,
Und findet ihren Ausdruck bei der Wahl,
Doch hoffen wir, daß bald sich neu verbinden,
Die, jetzt getrennt, den gleichen Weg nicht finden.

Es ist ein Ziel ja allen uns gemein,
Wir wollen frei und gleichberechtigt sein,
Auf eine starke Wehr woll'n wir uns stützen,
Um uns vor jedem Ueberfall zu schützen.
Wenn jeder opferfroh das Seine tut,
Und treu beharrt, dann wird noch vieles gut,
Dann wird ein neuer Aufstieg uns gelingen
Und Frühlingsstürme werden Segen bringen.

Es eilen uns're Tage schnell dahin
Schon kam der März, er bringt den Lenz-Beginn,
Vorläufig aber wehrt sich noch der Winter,
Er ist durchaus kein Fromm- u. Zart-Gesinnter,
Drum kämpft er noch in rauher Wetterschlacht
Mit Zähigkeit um seine alte Macht.
Die Sonne aber steigt beständig weiter
Und macht dem Frühling freie Bahn.

Ernst Heiter.

Evangl. Gottesdienst

Lätare.

Sammlung für die bedürftigsten Gemeinden in Westfalen.

Petri: Morgens 9,30 Uhr Pfr. Seidenstücker (Jubiläumspredigt), Kirchenchor. 11 Uhr Kindergottesdienst. 11 Uhr Städt. Krankenhaus. 2 Uhr Prüfung der Konfirmanden (Bezirk Möller). Montag 8 Uhr Näh- und Flickabend. Dienstag 8,15 Uhr Kirchenchor. Dienstag 3 Uhr Passionsstunde in Hiddingsen (bei Herrn Wallrabe). Donnerstag 3 Uhr Passionsstunde in Lendringsen. Donnerstag 3 Uhr Passionsstunde in Hattrop bei Herrn Twittmann, anschließend Frauenverein. Donnerstag abend 8 Uhr Passionsandacht in der Kirche. Donnerstag 3,30 Uhr Frauenverein Petri-Stadt.

Pauli: Morgens 9,30 Uhr Studieninspektor Pastor Henrici. 11 Uhr Kindergottesdienst. Dienstag abend 8 Uhr Passionsandacht. Donnerstag 3,30 Uhr Frauenverein.

Thomä: Morgens 8,30 Uhr Mette, Kandidat Bettin. 10 Uhr Hauptgottesdienst, Pfr. Koch, mit Singeviertelstunde. 11 Uhr Kindergottesdienst. Dienstag 4,30 Uhr Jungschar (Sonnenkamp). Am Dienstag abend Thomä-Männerverein: Die Versammlung fällt zu Gunsten des Goetheabends des evang. Bundes aus. Mittwoch 8,15 Uhr Kirchenchor. 8,15 Uhr Passionsandacht (Sonnenkamp) Donnerstag 3,30 Uhr Frauenverein, 8,15 Uhr Passionsgottesdienst (Kirche).

Reformierte: Morgens 10 Uhr Pfr. v. Renesse. Montag abend 8,15 Uhr Kirchenchor. Dienstag nachmittag 3,30 Uhr Frauenverein. Donnerstag abend 8 Uhr Passionsgottesdienst (Brunsteinkapelle).

Zur Wiese: Morgens 9,30 Uhr Pfr. Dr. Girkon. 11 Uhr Kindergottesdienst. Freitag 6 Uhr Passionsgottesdienst. Mittwoch 3 Uhr Frauenverein.

Zur Höhe: Morgens 9,30 Uhr Konfirmation der Taubstummen (Ev. Joh. 16, V. 33 b), danach Beichte und hl. Abendmahl, Pfr. Neumann. 11 Uhr Kindergottesdienst. 2,30 Uhr Prüfung der Konfirmanden. Montag 8,15 Uhr Kirchenchor. Dienstag 8,15 Uhr Männerverein mit Vortrag von Herrn Direktor Grasemann. „Neuzeitlicher Unterricht". Mittwoch 8 Uhr Passionsgottesdienst. Donnerstag 2,30 Uhr Frauenverein in Heppen. Daselbst 4,30 Uhr Passionsgottesdienst.

Für alle Gemeinden.

Blaukreuzverein (Petrushaus): Sonntag abend 8,15 Uhr Pfr. von Renesse.

Vereine.

Evang. Jünglings- und Männer-Verein. Montag 8.15 Uhr Posaunenchor. Dienstag 8,15 Uhr Jungvolkstunde. Mittwoch 8,15 Uhr Turnen (Thomäturnhalle). Donnerstag 8,15 Uhr Bibelstunde. — Sonntag, 13. März, Jugendgottesdienst in der Paulikirche.

Evang. Mädchenbund. Dienstag Gesangstunde. — Bitte Gesangbücher und Märznummer der Mädchenzeitung mitbringen. Donnerstag Teilnahme an den Passionsgottesdiensten. Sonntag, den 13. März, 8 Uhr: Passionsjugendgottesdienst in der Paulikirche.

Gemeinschaft Philadelphia. Sonntag 11 Uhr Hoffnungsbund. 4 Uhr Jugendbund. 8 Uhr Evangelisationsversammlung. Mittwoch 8,15 Uhr: Bibelbesprechung.

Kirchengemeinde Weslarn.

Morgens 9,30 Uhr Gottesdienst. Mittwoch 3 Uhr Frauenverein Brockhausen. Freitag nachmittag 5 Uhr Passionsandacht, Weslarn.

Kirchengemeinde Neuengeseke.

Neuengeseke: Morg. 9,30 Uhr Gottesdinst.
Völlinghausen: Morg. 11 Uhr Gottesdienst.
Donnerstag 3 Uhr Frauenverein.
Donnerstag abend 4,30 Uhr Passionsgottesdienst.

Katholischer Kirchenkalender.

Gottesdienstordnung für den 4. Fastensonntag.

Die heutige Kollekte ist bestimmt für den Bonifatius-Verein. Dieselbe wird hiermit bestens empfohlen.

6 Uhr: Erste hl. Messe.

6,45 Uhr: Hl. Messe mit Predigt und gem. Kom. der Männer der Gemeinde. — Die Blätter für das Männer-Apostolat liegen auf den beiden Seitenaltären und auf dem Taufstein zum Mitnehmen bereit.

7,45 Uhr: Hl. Messe mit Predigt und gem. Kom. der Schüler des Gymnasiums und der Ober-Realschule.

9 Uhr: Hl. Messe mit Predigt und gem. Kom. der Knaben der Patrokli-Schule.

10 Uhr: Hochamt mit Predigt.

11,30 Uhr: Letzte hl. Messe mit Predigt.

2 Uhr nachm.: Christenlehre und Andacht.

2 Uhr nachm. in der Nikolai-Kapelle: Andacht für die Schüler des Gymnasiums und der Ober-Realschule.

6 Uhr abends: Fastenandacht mit Predigt.

Der Lehrlingsbestand in der Handwerkswirtschaft im Jahre 1930.

Der Deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag hat neue Erhebungen über die im Jahre 1930 vorhandenen Lehrlinge in der Handwerkswirtschaft angestellt. Hiernach waren am 31. Dezember 1930 insgesamt 699 335 Handwerkslehrlinge vorhanden. Von dieser Zahl entfallen 628 555 auf männliche u. 70 780 auf weibliche Lehrlinge. Von der Gesamtzahl der Lehrlinge kommen 441 223 auf Preußen, 73 698 auf Bayern, 58 551 auf Sachsen, der Rest auf die übrigen Länder.

Die fachliche Gliederung des vorhandenen Lehrlingsbestandes ergibt, daß im Baugewerbe 172 183 Lehrlinge vorhanden waren; in den Metallhandwerken betrug die Zahl der Lehrlinge 171 768, in den holzverarbeitenden Zweigen 74 483, im Nahrungsmittelgewerbe 103 970. In den Zweigen des Bekleidungsgewerbes nebst Reinigung und Körperpflege wurden 154 023 Lehrlinge gezählt, ferner in den papierverarbeitenden und Vervielfältigungshandwerken 20 679, sowie in verschiedenen anderen Zweigen 2229.

Die Feststellungen über die Verteilung der Lehrlingszahl auf Innungs- und Nichtinnungsmitglieder konnten zwar nicht für das ganze Reichsgebiet durchgeführt werden, jedoch ergeben die vorhandenen Zahlen ein lehrreiches Bild über diese Frage. Es wurde ermittelt, daß von rund 600 000 Lehrlingen 450 000 bei Innungsmitgliedern und rund 150 000 bei Nichtinnungsmitgliedern in der Lehre standen. Das Uebergewicht der Innungslehrlinge ist besonders stark in Preußen, Sachsen, in den Hansestädten und in den verschiedenen kleineren Ländern. Gleichmäßiger verteilt auf Innungs- und Nichtinnungsmitglieder sind die Lehrlinge in Bayern, Württemberg und Baden.

Im Kalenderjahr 1930 haben 212 838 Lehrlinge die Gesellenprüfung abgelegt, und zwar 209 474 Lehrlinge mit Erfolg u. 3364 Lehrlinge ohne Erfolg.

Gegenüber den vergangenen Jahren hat die Zahl der Handwerkslehrlinge ständig abgenommen. Im Vergleich zum Jahre 1926 beträgt diese Abnahme 75 808 Lehrlinge oder 9,9 v. H. Ein Lehrlingsmangel ist bisher im Handwerk nicht zu verzeichnen; die Auswirkungen des Geburtenrückganges auf die Lehrlingshaltung im Handwerk haben sich bisher in engen Grenzen gehalten.

Hektolitergewicht

Von Dr. Schulte-Münster i. W.

Die Verwertung der letzten Ernte brachte nach dem Drusch im letzten Winter manch' bittere Enttäuschung. War man vielleicht auch darauf gefaßt, daß der Kornertrag hinter dem des vorletzten Jahres zurückbleiben würde, da man aus vermeintlicher, aber grundfalscher Sparsamkeit vor allem die Düngung mit Kali und Phosphorsäure eingeschränkt hatte, so hatte man doch nicht erwartet, daß die Qualität der Ernte hierdurch auch in Mitleidenschaft gezogen würde. Bei dem starken Angebot und der schwachen Nachfrage konnten dann aber nur für diejenigen Getreidemengen die teilweise recht günstigen Marktpreise erzielt werden, die hinsichtlich der Qualität, die in einem hohen Hektolitergewicht zum Ausdruck kommt, den Ansprüchen der Mühlen vollauf genügten. Sorgfältige Bearbeitung mit der Windfege verbunden mit scharfem Absieben konnte nur wenig nützen, da durch mangelhafte Ernährung die Kornausbildung beeinträchtigt war. Zum Schutze gegen Lagerfrucht und Auswinterungsgefahr und als geeignetes Hilfsmittel, die Pflanzen gegen äußere Einflüsse und Schädlinge widerstandsfähig zu machen und die Erntemenge zu steigern, hatte man die Kalidüngung schätzen und anwenden gelernt. Doch hierauf glaubte man einmal verzichten zu können. Daß aber der Nährstoff Kali, den die Pflanze zur Bildung der Kohlehydrate (Zucker und Stärke) benötigt, von besonderem Einfluß auf die Qualität ist, hatte man übersehen. Wie weit dieser Einfluß reicht, läßt sich deutlich an zwei Weizenversuchen erkennen, die im letzten Jahre in der Nähe von Münster durchgeführt und auf die Qualität des Körnerertrages besonders untersucht wurden. Um die Qualitätsergebnisse der Kalidüngung unverändert zu erfassen, wurde das Hektolitergewicht an den roben, der üblichen Reinigung noch nicht unterzogenen Körnerproben festgestellt.

Hektolitergewicht:

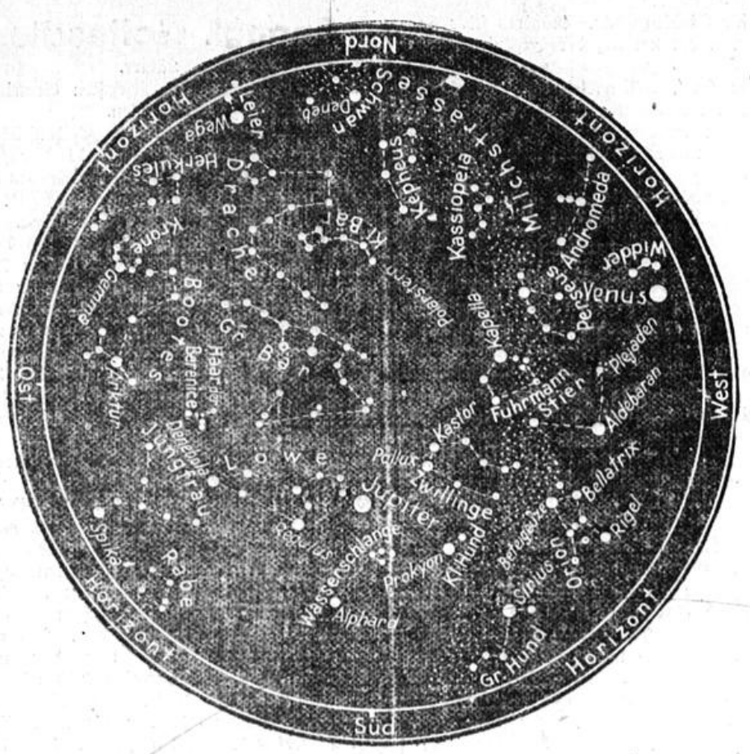
	ohne Kali	mit Kali
Versuch I . . .	69 kg	72 kg
Versuch II . . .	72 kg	74 kg

Westfälischer Winterweizen notierte an der Dortmunder Getreidebörse Ende Oktober—Anfang November 1931 für ein Hektolitergewicht von 74/75 kg mit 23 RM. je dz. Demgegenüber wurde Weizen mit einem Hektolitergewicht von 70/71 kg nur noch als Futterweizen mit einem Preise von 19 RM. bis 20 RM. je dz bewertet. Selbst bei einem geringen Erdrusch von nur 20 dz Weizen je ha hätte der Qualitätsunterschied schon genügt, um die Unkosten der Kalidüngung mehr als reichlich zu decken, ganz abgesehen von dem Aerger und Schaden, den der Absatz von Getreide mit Untergewicht nach sich zu ziehen pflegt. Neben einer Grunddüngung von 2 dz Kalkammonsalpeter, 2 dz Thomasmehl bzw. Superphosphat waren in den Versuchen 3 dz 40er Kalidüngesalz je ha gegeben worden. Wenngleich das Kali im allgemeinen 8—14 Tage vor der Saat gestreut werden soll, so läßt sich Versäumtes doch noch durch eine Kalikopfdüngung nachholen, deren Erfolg um so heller sein wird, je zeitiger sie erfolgt.

Der Sternenhimmel im März

Wenn abends die Sonne im Westen untergeht, erscheint am noch hellen, südwestlichen Himmel als erstes Gestirn die Venus. Je dunkler es wird, um so mehr kommt ihr großer Glanz zur Geltung, der sie zu einer besonderen Zierde des Abendhimmels macht. So trägt dieser Planet mit Recht den Namen der Göttin der Schönheit. Die Venus nimmt an Helligkeit in den nächsten Monaten noch weiter zu. Erst am 22. Mai erreicht sie ihren größten Glanz. Blickt man dann durch ein Fernrohr, so sieht man zu seinem Erstaunen nicht die erwartete runde Planetenscheibe, sondern eine feine Sichel, denn die Venus wechselt genau wie der Mond ihr Aussehen je nach der Stellung zur lichtspendenden Sonne. Es gibt Voll-Venus, wenn sie hinter der Sonne steht, und Neu-Venus, wenn sie zwischen Sonne und Erde hindurchgeht. Im März ist sie zu etwa zwei Drittel erleuchtet. Venus ist fast ebenso groß wie unsere Erde, besitzt aber keinen Mond. Sie ist ständig von dichten, zusammenhängenden Wolken eingehüllt, so daß wir ihre eigentliche Oberfläche nicht sehen können. Dies ist der Grund dafür, daß es bisher noch nicht möglich gewesen ist, festzustellen, in welcher Zeit sie sich um ihre Achse dreht.

Während Venus den westlichen Abendhimmel schmückt und mit fortschreitender Nacht zum Horizont herabsinkt, steigt am östlichen Himmel das zweithellste Gestirn, Jupiter, empor. Er ist der größte Planet des Sonnensystems; man könnte 1400 Kugeln von der Größe der Erde in ihn hineinpacken. Trotz seiner Größe dreht er sich außerordentlich schnell um seine Achse. Ein Tag auf dem Jupiter dauert nicht einmal ganz 10 Stunden. Von seinen 9 Monden sind 4 bereits in einem kleinen Fernrohr sichtbar, wie man es sich z. B. selbst aus einem Brillenglas und einer Lupe zusammenstellen kann. In einem großen Fernrohr bietet Jupiter wegen seiner merkwürdigen Streifen einen besonderen interessanten Anblick. Ein jeder kann sich bei einem Besucher der Berlin-Treptow-Sternwarte die Möglichkeit verschaffen, selbst durch ein großes Fernrohr den Jupiter zu betrachten. Auf den



ersten Blick fällt auch die Abplattung des Planeten an den Polen auf.

Noch ein dritter Planet wird auf kurze Zeit am Abendhimmel sichtbar. Es ist Merkur, der sonnennächste unter den Planeten, der in unseren Breiten nur selten mit bloßem Auge zu sehen ist. In der zweiten Monatshälfte, besonders um den 24. März herum, kann man ihn in diesem Jahre leicht auffinden, da er dann fast 2 Stunden nach der Sonne gegen 8 Uhr abends untergeht.

Die Sternbilder des Fixsternhimmels zeigen den Uebergang vom Winter zum Frühling an. Auf der Westseite des Himmels steht das schöne Winterbild Orion, umgeben von einem Kranz heller Sterne. Die Ostseite ist nicht ganz so sternreich. Regulus und Denebola im Löwen, Spika in der Jungfrau und Arktur im Bootes treten am meisten hervor. Die Aufsuchung der einzelnen Bilder, die auf unserer Sternkarte verzeichnet sind, geschieht in diesem Monat am leichtesten, indem man vom Jupiter ausgehend nach links zum Löwen und zur Jungfrau weiterschreitet. Auf der rechten Seite von Jupiter findet man die Zwillinge, den Großen und den kleinen Hund, Orion, Stier und Fuhrmann.

Besonders schön ist im Frühling stets der junge zunehmende Mond zu beobachten, weil die schmale Sichel verhältnismäßig hoch über dem Horizont zu finden ist. So wird man bereits am Abend des 8. März den jungen Mond erspähen können, nachdem erst am Tage vorher der Neumond stattgefunden hatte. Am 15. März steht der Mond im Ersten Viertel und am 22. März ist Vollmond. Es ist dies der erste Vollmond nach dem astronomischen Frühlingsanfang, der in diesem Jahre auf den 20. März fällt. Nach der alten Osterregel ist daher das Osterfest auf den folgenden Sonntag, den 27. März, festgesetzt. Das letzte Mondviertel ist am 29. März zu beobachten. Mit dem Neumond ist eine Sonnenfinsternis, mit dem Vollmond eine Mondfinsternis verbunden. Beide Finsternisse sind jedoch in Europa nicht zu beobachten.

Westdeutschland im preußischen Haushaltsplan für 1932

Der preußische Staatshaushaltsplan für 1932, der jetzt dem Staatsrat vorliegt, enthält in seinem außerordentlichen Teil eine Reihe von Einzelheiten, die für das rheinisch-westfälische Gebiet von Interesse sind. Es wird darauf hingewiesen, daß die bisher etwa gemeldeten Zahlen aus den ersten Entwürfen stammen, die im nunmehr erschienenen Haushalt der allgemeinen Finanzverwaltung infolge der letzten Sparverordnung usw. zum großen Teil Berichtigungen erfahren haben.

Für die Technische Hochschule in Aachen enthält der Kultushaushalt 54 500 RM., gegenüber 56 500 RM. im Vorjahre. Im einzelnen sind vorgesehen 31 200 RM. als zweiter Teilbetrag zur Errichtung eines Neubaues für das Institut für Konstruktive Elektrotechnik 18 300 RM. zur Ausführung einiger noch notwendiger Arbeiten bei der Erweiterung der maschinellen Anlagen des Kraft- und Heizwerks und 5000 RM. für die Herrichtung der alten Schmelzhalle für die Zwecke des Instituts für Eisenhüttenkunde.

15 350 RM. sind in den Kultushaushalt eingesetzt für größere dringliche Unterhaltungsarbeiten an den Gebäuden der Staatlichen Kunstakademie in Düsseldorf und Ausbau von Dachräumen zu Ateliers. Die Arbeiten sind, so wird in der Begründung erklärt, zur Erhaltung der Substanz unaufschiebbar. Bei Einrichtung der Ateliers im Dachgeschoß kann die Anmietung des sogenannten Hungerkurms aufgegeben werden.

Für den Erweiterungsbau des Wilhelm-Gymnasiums in Kassel enthält der Kultushaushalt 75 000 RM.

Weiter sind eingestellt 25 300 RM. für die Anmietung von Räumen für das Zahnärztliche Institut an der Universität Bonn.

25 000 RM. sind vorgesehen als letzter Teilbetrag für den Umbau zur Unterbringung des vereinigten Gymnasiums und Realgymnasiums in Wiesbaden.

Für die Erweiterung der Turnhalle an der Bessel-Oberrealschule in Minden sieht der Kultushaushalt 27 600 RM. vor.

Der Haushalt enthält ferner als sechsten Teilbetrag 60 000 RM. für die bauliche Unterhaltung des Kölner Doms.

Im Haushalt der landwirtschaftlichen Verwaltung werden für die Unterstützung sozialer Bestrebungen zugunsten der Studierenden der Landwirtschaftlichen Hochschulen in Berlin und Bonn-Poppelsdorf in diesem Jahre nur 4480 RM. bewilligt.

Ein Betrag von 180 000 RM., der als weitere Beihilfe zu den Eindeichungen in den durch die letzten Hochwasser besonders geschädigten Gemeinden der Rheinprovinz bewilligt werden sollte, ist der letzten Sparmaßnahme zum Opfer gefallen.

Für die Rekonstruktion der reblausverseuchten Weinbaugemarkungen an der unteren Nahe werden 10 000 RM. zur Verfügung gestellt. Ursprünglich waren 37 500 RM. vorgesehen.

Zur Vollendung des Mittellandkanals und der durch sie bedingten Ergänzungsbauten an den vorhandenen Wasserstraßen waren in den Etat ursprünglich 6½ Mill. RM. eingesetzt. Diese Mittel sind restlos den notwendig gewordenen Einsparungen zum Opfer gefallen, so daß der endgültige Etat an dieser Stelle einen Freititel vorsieht.

Beim Haushalt des Innenministeriums sind für den Neubau eines Dienstgebäudes für das Polizeipräsidium in Düsseldorf als 5. Baurate 625 000 RM. eingesetzt, für den Neubau einer Polizeiunterkunft in Essen als dritte Baurate 550 000 RM., für den Ankauf des städtischen Polizeidienstgebäudes in Koblenz als Schlußrate 125 000 RM., für die erstmalige Herrichtung der Polizeiunterkunft in Aachen als dritte Baurate 80 000 RM.

Zur Behebung der Not in den Grenzgebieten sah der Etat des Innern ursprünglich einen Betrag von 3 Mill. RM. vor. Den letzten Sparmaßnahmen ist auch dieser Betrag zum Opfer gefallen, so daß der Etat jetzt einen Leertitel enthält. Im vergangenen Jahre waren noch 10 Millionen RM. für den Grenzfonds bewilligt worden.

Im Justizhaushalt werden für den Anschluß des Zellengefängnisses in Herford an die Städtische Entwässerungsanlage 123 500 RM. bewilligt.

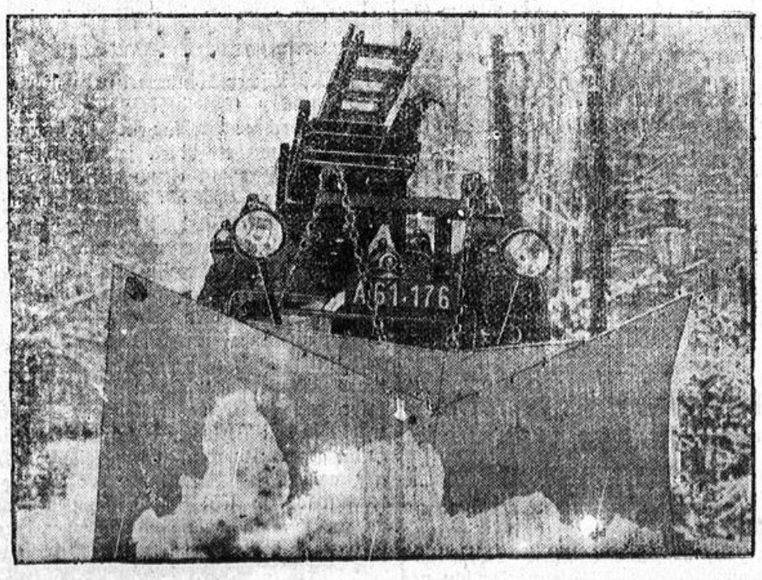
Der Haushalt der Handels- und Gewerbeverwaltung enthält als 3. Rate für den Ersatz- und Erweiterungsbau der Handels- und Gewerbeschule für Mädchen in Gladbach-Rheydt 25 000 RM. Ursprünglich waren 75 000 RM. für diesen Zweck vorgesehen.

Für die Verbesserung des Hafens Oberlahnstein werden 45 000 RM. bewilligt. Es handelt sich zunächst um die Instandsetzung der Molenköpfe.

Im Haushalt der Domänenverwaltung ist für den Neubau einer heizbaren Wandelhalle in Bad Schwalbach ein Ansatz von 180 000 RM. gemacht. Dazu wird ausgeführt, daß der Weiterbau der heizbaren Wandelhalle im Zusammenhang mit dem fertiggestellten Kurhotel, die bereits im Kreditgesetz vorgesehen war und durch die eine Verlängerung der Kurzeit ermöglicht werden soll, notwendig sei. Ein Verzicht auf diesen Bauteil würde überdies völlig unproduktive und kostspielige Abschlußarbeiten an dem Hotelneubau erforderlich machen.

Im Haushalt der Bergverwaltung werden als Anteil Preußens an der gemeinsam mit dem Reich zu gewährenden Staatsbeihilfe für den notleidenden Erzbergbau des Sieg-, Lahn- und Dillgebietes 400 000 RM. zur Verfügung gestellt.

Wiens neuester Feuerwehrwagen: Schneepflug mit Raupenantrieb



Die Vorderansicht des neuen Motor-Schneepfluges, den die Wiener Feuerwehr jetzt in Dienst gestellt hat. Der Wagen ist mit Raupenantrieb versehen, um auch auf schlüpfriger Schneefläche unbehindert vorwärts zu kommen.

Unglückschronik

Furchtbare Panik bei einem Kinobrand in Bulgarien

In Rustschuk brach während einer Kindervorstellung im Tonkino Roya in der Vorführungskabine, wo anstelle des Operateurs zwei Studenten der Technischen Hochschule arbeiteten, ein Brand aus, der bald auf die dort lagernden Filme übersprang. Die Studenten flüchteten, ohne die vorgeschriebenen Vorsichtsmaßnahmen zu treffen, so daß das Feuer auf den Zuschauerraum übergriff. Dort brach eine furchtbare Panik aus. Die Galeriebesucher sprangen in den Saal hinab, um aus den Türen im Erdgeschoß flüchten zu können. Unten selbst drängte alles zu den Ausgängen. Nach den bisherigen Mitteilungen sind 15 Kinder und einige Erwachsene sehr schwer, zum Teil sogar lebensgefährlich verletzt. Leichtverletzte gab es in sehr großer Anzahl. Der Direktor des Lichtspieltheaters und die beiden Studenten sind verhaftet worden.

Schneestürme in der Türkei. — Eine Patrouille erfroren

Vier Gendarmen, die sich in der Nähe des Dorfes Dschiddeh am Schwarzen Meer auf Patrouille befanden, wurden von einem Schneesturm überrascht und erfroren. Ihre Leichen fand man, nachdem sie von Bären halb gefressen worden waren. Neun Personen, darunter zwei Frauen und zwei Kinder, die in einem Postautomobil von Trapezunt nach Erzerum fuhren, wurden durch eine Lawine am Zigana-Paß verschüttet und kamen ums Leben.

Wieder Mehrleistungen für Bergbauangestellte?

Außerordentliche Hauptversammlung der Angestelltenabteilung der Reichsknappschaft — Reform des Reichsknappschaftsgesetzes gefordert

Der Reichsverband Deutscher Bergbauangestellten teilt mit:

Am 27. Februar fand in Berlin eine außerordentliche Versammlung für Angestelltenangelegenheiten der Reichsknappschaft statt. Die Hauptversammlung beschloß, ab 1. April d. J. die durch die Notverordnung aufgehobenen Mehrleistungen in der Krankenversicherung zum größten Teil wieder einzuführen, und zwar Taschengeld, Beihilfe für größere Heilmittel, Beihilfe für Hilfsmittel, Zuschüsse zum Zahnersatz, Zuschuß zur Krankenpflege, Familienhilfe, Entbindungskostenbeitrag in der Wochenhilfe und in der Familienwochenhilfe und Sterbegeld für Angehörige. Diese Beschlüsse müssen noch vom Reichsarbeitsministerium gebilligt werden.

Sodann nahm die Hauptversammlung folgende Entschließung an: „Die außerordentliche Hauptversammlung für Angestelltenangelegenheiten der Reichsknappschaft richtet an den Herrn Reichsarbeitsminister die dringende Bitte, unter allen Umständen dafür zu sorgen, daß die Pensionskasse auch für die Zukunft in ihren Leistungen gesichert bleibt. Die Pensionskasse ist in absehbarer Zeit nicht mehr in der Lage, die Leistungen in voller Höhe auszuzahlen. Die Gefährdung der Leistungszuschüsse hat bereits unter den Versicherten und Leistungsempfängern große Unruhe hervorgehoben. Die bisherigen Zuwendungen des Reichs sind nicht ausreichend. Auch die durchgeführten erheblichen Leistungskürzungen konnten den Etat nicht ausgleichen. Das Reich hat die Pflicht, seine gegebenen Versprechen hinsichtlich der Erhaltung der Leistungsfähigkeit der Pensionskasse durch Gewährung erhöhter Zuwendungen einzulösen. Außerdem erwarten die Versicherten eine Reform des Reichsknappschaftsgesetzes."

Der festgenagelte Scheintote

Im Herzen des rauhen serbischen Gebirges liegt der kleine Ort Brekkan. Dort ereignete sich kürzlich ein schauerlicher Vorfall. In dieser abgelegenen Gebirgsgegend ist im Volke der Aberglaube verbreitet, daß die Menschen nach dem Tode im Sarge keine Ruhe finden und eine Zeit lang als Vampire auf der Erde ihr Unwesen treiben müssen. Nach dem Volksglauben kann diese „Seelenwanderung" nur dann verhindert werden, wenn der Tote im Sarge festgenagelt wird. Vor einigen Tagen starb nun in Brekkan ein Landwirt, der einige Wochen vorher seine Tochter an den Landarbeiter Stojanowitsch verheiratet und das junge Paar in sein Haus aufgenommen hatte. Nach dem Tode des Schwiegervaters nahm es der Schwiegersohn auf sich, die Leiche im Sarge festzunageln. Er besorgte sich in der Schmiede einen genügend langen Nagel. In dem Augenblick aber, als der Nagel in den anscheinend leblosen Körper eindrang, ertönte aus dem Sarge ein furchtbarer Schrei: der Schwiegervater war nur scheintot. Der Nagel, der ihm in die Brust hineingetrieben worden war, hatte ihn tödlich verletzt. Die Behörden haben gegen den Schwiegersohn ein Verfahren eingeleitet.

Zwei „dunkle Augen"

Frau Helen Egan in Chicago eilte jedesmal, wenn ihr Mann ihr ein blaues Auge beibrachte, zu einem Photographen und ließ das blaue Auge photographieren. Als sie vor dem Scheidungsrichter erschien, um die Scheidung von ihrem liebenswürdigen Manne zu beantragen, trug sie unter dem Arm ein dickes Album voll von Photographien ihrer „blauen Augen", deren jede mit genauem Datum und kurzer Beschreibung des Herganges versehen war. Sie gewann ihren Scheidungsprozeß spielend.

Konkurse und Vergleichsverfahren im Februar 1932. Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamtes wurden im Februar 1932 durch den Reichsanzeiger 1091 neue Konkurse ohne die wegen Massemangels abgelehnten Anträge auf Konkurseröffnung und 789 eröffnete Vergleichsverfahren bekanntgegeben. Die entsprechenden Zahlen für Januar 1932 stellten sich auf 1128 bzw. 751.

In einer Gesellschaft stritt man sich darüber, ob die Taube, die Noah aus der Arche schickte, ein Männchen oder Weibchen gewesen sei. Der Spötter Kästner sagte: „Jedenfalls ein Männchen, denn ein Weibchen nimmt kein Blatt vor den Mund."

*

Ein Dorfschulmeister ward zum siebenten Male durch die Geburt eines Sohnes zum glücklichen Vater. Er verfaßte daher einen Patenbrief an den Landesherrn, um das übliche Geschenk zu erhalten. Um aber das Postgeld bis zur fernen Residenz nicht bezahlen zu brauchen, half er sich dadurch, daß er auf den Brief setzte: „Herrschaftliche Sieben-Söhne-Sachen".

Als Pythagoras seinen berühmten Lehrsatz fand, opferte das dankbare Griechenland aus Freude über die Entdeckung dieser Wahrheit der Göttin Weisheit eine Hekatombe. „Seitdem", sagte der geistreiche Professor Kästner, „zittern alle Ochsen, sobald von einer neuen Wahrheit die Rede ist."

——::——

Der pfiffige Leierkastenmann.

Pietro Masagagni, der berühmte italienische Komponist der „Cavalleria rusticana", war eines Tages in London zu Besuch. Er liebte es, auf dem Balkon seines Hotelzimmers zu sitzen und den Großstadtgeräuschen zu lauschen, die zu ihm emporklangen.

An einem Morgen saß er auch wieder auf seinem geliebten Platz als unten auf der Straße ein Leierkastenmann das Intermezzo aus der „Cavalleria rusticana" spielte. Er drehte jedoch die Kurbel so rasend schnell, daß aus dem herrlichen Intermezzo nur ein jämmerliches Gekreisch wurde.

Mascagni sträubten sich die Haare. Seine Hände zitterten nervös über dieser Verschandelung seiner Kunst. Endlich konnte er seinen Zorn nicht mehr bemeistern. Er stürmte die Hoteltreppen herab, stürzte auf die Straße und schrie dem Leierkastenmann zu:

„Sie spielen zu schnell. Viel zu schnell! Kommen Sie her! Lassen Sie mich 'mal! Ich will Ihnen zeigen, wie man das spielt!"

„Wer sind Sie denn?" fragte der Leierkastenmann.

„Ich bin der Komponist, der die Oper geschrieben hat!" erwiderte Mascagni und drehte die Kurbel in dem richtigen Tempo, so daß die Musik in besserem Klang hervorkam. Der Leierkastenmann hörte interessiert zu.

Aber wer beschreibt Mascagnis Erstaunen, als er am folgenden Morgen denselben Leierkastenmann vor dem Hotel spielen hörte und sah, daß an dem armseligen Leierkasten das Schild prangte:

„Schüler des Herrn Mascagni persönlich."

——::——

Schwerverdauliche Delikatessen.

So merkwürdig und unglaublich es klingen mag: es gibt Menschen, die Fremdkörper verschlucken und diese jahrelang mit sich herumtragen. Meistenteils sind es Geisteskranke und Selbstmordkandidaten, die das Verschlucken metallischer Gegenstände fertigbringen. Die Gründe dieser Tat sind ganz verschieden.

Ein Trinker hatte einmal aus Aerger über eine, wie er meinte, ungerechte Gefängnisstrafe mehrere Porzellanstücke, Eisenteile und eine Gabel, der er vorher die Zinken mit einem Lappen umwickelt hatte, verschluckt. Es kostete freilich viel Mühe, aber er hat die „Pillen" hinuntergeschluckt. Es wäre wohl alles ganz gut gegangen, wenn nicht die Gabel im Leibe heftige Schmerzen verursacht hätte. Sie mußte ihm operativ entfernt werden.

Ein Geisteskranker hatte mehrmals Selbstmordversuche verübt. Nachdem er eines Tages doch seinem Leben unter qualvollen Schmerzen ein Ende bereitet hatte, wurde seine Leiche obduziert. Die Leichenschau brachte unter vielen anderen Dingen eine Gabel, die er nachweislich sechs Jahre vorher verschluckt hatte, zum Vorschein.

Ein französischer Arzt berichtete, daß ein hochgradig Bleichsüchtiger nach dem Verschlucken einer Anzahl eiserner Messer von seinem Leiden erlöst wurde. In Wirklichkeit haben auch die Eisenteile die Bleichsucht behoben — aber dafür ein anderes Leiden heraufbeschworen.

Kleine verschluckte Fremdkörper gehen mitunter den Weg allen Fleisches und verursachen keinerlei Beschwerden, aber in den meisten Fällen bleiben sie lange Zeit im Körper liegen, geraten — hauptsächlich bei Geisteskranken — in Vergessenheit, bis heftige Schmerzen zur Operation drängen und bei dieser Gelegenheit der Fund aufgedeckt wird. Gewöhnlich geschieht dies erst bei der Obduktion, weil eine Operation meistens bei dem plötzlichen Auftreten der heftigen Schmerzen zu spät ist

RÄTSEL-ECKE

Denksport-Aufgabe.



Auf nachstehendem Bildchen sind sechs Hauptsäuren aus Hausfischen Mitteln abgebildet. Wie heißen dieselben?

Homonym.

Du freust dich, steh ich vor dir;
Du scheuest mich, stehst du vor mir.

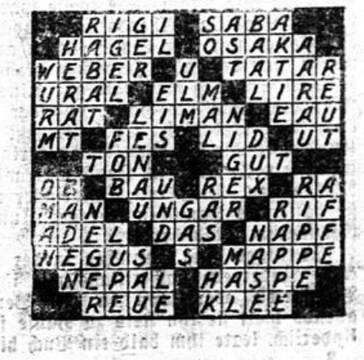
Auflösungen aus letzter Nummer.

Silbenrätsel:

Erde, schöner Götterfunken, Tochter aus Elysium,
Wir betreten freudetrunken, Himmlische, dein Heiligtum.

Kopfwechselrätsel: Bein, Sein, Pein, Wein.

Kreuzworträtsel:





Die Sünde der Gedanken

ROMAN VON LOLA STEIN

13. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Bist du ganz allein, Albrecht?" Dolores schien jetzt unbefangen, bemühte sich, ruhig zu wirken.

„Ich schickte Lutz und Sibylle fort, spazieren, ich glaube, ihnen beiden war Bewegung notwendig, sie schienen so unruhig heute. Es liegt wohl an der Gewitterstimmung. Aber ich meinte natürlich, sie seien mit dir gegangen, Dolores. Warst du vor einer halben Stunde nicht daheim, Kind?"

„Ich war daheim, Albrecht. Aber die beiden haben es vorgezogen, allein miteinander zu bleiben."

„Das ist doch nicht möglich, Dolores. Du sagst es so seltsam."

„Es erscheint mir auch seltsam, daß sie an meinem Hause vorübergingen, ohne daran zu denken, daß ich überhaupt noch auf der Welt bin."

„Kind", fragte der Kranke erschrocken, „was sollen diese Worte bedeuten? Was dein blasses Gesichtchen? Was willst du sagen und andeuten mit dem allen?"

Es war ihr nur die ersten Sekunden möglich gewesen, sich zu beherrschen. Dann war ihr leidenschaftlicher Schmerz wieder aus ihr hervorgebrochen, ihre wilde Angst, ihr ungezügeltes und ungestümes Temperament. Sie dachte in diesen Augenblicken nicht an die Folgen, die ihr unbedachter Schritt, in dieses Haus des kranken Mannes gegangen zu sein, haben konnte, nicht daran, daß dieser Leidende ständig geschont, behütet vor seelischen Erregungen bewahrt werden mußte, sie dachte einzig, einzig an sich und ihre Qual, an ihr bedrohtes Glück, an ihr Herzeleid. Sie hatte ja nie gelernt, sich zu zügeln, sich zu bezwingen, immer war sie verwöhnt, vergöttert worden, immer war geschehen, was sie gewollt. Das feurige Blut ihrer Ahnen aus den heißen, südlichen Ländern übertönte an diesem Abend Gewissen, Vernunft, Ueberlegung in ihrer Brust. Sie war nicht Herrin ihrer Triebe und Leidenschaften und qualvollen Vorstellungen.

„Albrecht", sagte sie leise, „dich warnen will ich mit meinen Worten. Und dich bitten: mir und dir selbst zu helfen. Hüte deine Frau, achte auf deinen Bruder!"

Sie erschrak, als sie die Worte gesprochen, so furchtbar veränderten sich die Züge des siechen Mannes vor ihr, so geisterhaft bleich erschienen sie plötzlich, so verzerrt. Und seine Stimme klang hohl und gebrochen, wie die eines Sterbenden, als er fassungslos stammelte:

„Dolores — weißt du denn überhaupt, was du sagst? Welchen unerhörten, welchen grauenhaften Verdacht du da ausstreichst?"

Sie brach in Tränen aus, in hemmungsloses Schluchzen. Sie schämte sich ihrer Schwäche, aber sie konnte einfach nicht mehr. Sie war am Ende ihrer Kraft. Und Albrecht, der die lachende, sprühende Dolores nie zuvor weinen gesehen, glaubte plötzlich, was er zuerst für ein Wahngebilde einer überreizten Mädchenphantasie gehalten, als er sich diesem ungezügelten Schmerz gegenüberfah.

Er beugte sich vor in seinem Stuhl, er faßte mit krampfhaftem Griff Dolores' Hand.

„Sieh mir in die Augen, gestehe mir, was du weißt!"

So drohend war der Ton dieser gebrochenen Stimme, daß sie ihm angstvoll ihre Hand zu entwinden strebte, aber er hielt sie mit klammerndem Druck.

„O Gott — Albrecht — laß mich doch los, du tust mir ja weh. Ich weiß nichts, nichts, aber ich sah so viele, so lange Blicke, aus denen seine Sehnsucht sprach. Ich litt unter seinen wechselnden Stimmungen, unter seiner Verschlossenheit, ich fühlte, daß sein Herz, seine Seele nicht bei mir war."

„Was weißt du von ihr?"

Er schrie diese Frage heraus aus seiner gepeinigten Brust.

„Albrecht, um Gottes willen, beruhige dich." Sie trocknete ihre Tränen, sie bereute, hierhergegangen zu sein, nur sie dem schrecklich veränderten, fassungslosen, furchterregenden Manne gegenübersaß. „Von Sibylle weiß ich nichts, nichts, das schwöre ich dir! Er aber — er . . ."

„Hat er dir etwas gestanden, Dolores?"

„Nichts! Nie, niemals! Aber ich liebe ihn. Und wenn man liebt, empfindet man alles wohl klarer, schärfer . . . Ich weiß nichts weiter, Albrecht, glaube mir. Aber ich kam zu dir, weil ich dachte, du, nur du allein, könntest dir und mir helfen."

Der Kranke schwieg. Sein Haupt war ihm in einem plötzlichen Schwächeanfall auf die Brust gesunken. Er saß regungslos, mit geschlossenen Augen, mit verzerrtem, geisterhaft bleichem Gesicht, das grünlich erschien in der fahlen Beleuchtung der Gewitterstimmung. Dumpf, in der Ferne noch, erklang jetzt ein murrendes Donnern, ein Windstoß fegte über den Garten hin, Staub wirbelte auf. Dann wieder war unheimliche Stille.

Dolores saß, ohne sich zu regen. Ueber ihr Fühlen, über ihr Wollen hatte sich ein dumpfer Alp gelegt. Wie gebannt starrte sie in das wächserne Antlitz des Mannes, in dem ihre Worte diese traurige Veränderung hervorgerufen hatten. Schon verwünschte sie ihren Schritt, schon empfand sie, daß sie Furchtbares angestiftet. Aber es gab nun kein Zurück mehr für sie.

Albrecht aber dachte in diesen Minuten, in denen er bewegungslos verharrte und geschlossenen Auges in sich hineinlauschte, die ganzen letzten Monate zurück, seit Lutz seinen Fuß wieder über die Schwelle des Hauses gesetzt. Er dachte daran, wie der Bruder sich gegen die Verlobung mit Dolores gesträubt, und wie diese eigentlich sein, Albrechts, Werk geworden war, weil er Lutz vorgestellt hatte, es sei seine Pflicht, um dieses Mädchen zu werben. Warum wollte Lutz plötzlich eine Dolores Möbius nicht die er einst geküßt und die beinahe fünf lange Jahre auf ihn gewartet? Warum?

Freilich, als er sich gegen dieses Bündnis wehrte, war er gerade erst heimgekommen, hatte Dolores noch nicht ein-

war wiederzusehen, nannte Sibylle kaum. Aber — hatte er selbst diese süße Frau nicht auch damals sogleich, beim allerersten Sehen schon geliebt? Und konnte es Lutz nicht genau so ergangen sein?

Täglich war er dann mit Sibylle zusammengewesen, hatte sie sicherlich aus tiefstem Herzen bemitleidet, weil sie an ihn, den Kranken, den Elenden, gefesselt war. Er selbst war ja ahnungslos gewesen, ganz ahnungslos. Nun aber, da Dolores gesprochen, nun schien es ihm selbst so, als habe Lutz sein junges Weib oft zu lange, zu viel, zu sehnsüchtig angeschaut mit Blicken, die nicht die Blicke eines Bruders und eines wunschlosen Freundes waren . . .

Der gequälte Mann stöhnte auf. Sein wimmernder Laut brachte Dolores aus ihrer furchtbaren Starrheit wieder zu sich selbst zurück. Und nun ertönte näher schon und dumpfer ein zweiter Donnerschlag.

Das junge Mädchen sprang auf.

„Du mußt ins Haus, Albrecht. Darf ich dich fahren?"

„Nein, laß, rufe mir Franz."

Sie zögerte. „Und — darf ich dich auch nicht ins Zimmer begleiten, Albrecht?"

„Ich möchte jetzt allein sein, Kind." Er sprach mit krampfhafter Beherrschung, er nahm sich furchtbar zusammen. Sie merkte es wohl.

„So soll ich wohl gehen, Albrecht?"

„Ja, ich bitte dich, geh, Dolores."

„Und — wirst du uns beiden helfen?" Sie mußte die Frage tun in ihrer furchtbaren, peinigenden Herzensangst.

Der Kranke richtete den Blick seiner unnatürlich großen, einst schönen braunen Augen mit seltsamem Ausdruck auf sie. Und in diesem Augenblick gemahnten seine Augen sie an Lutz' geliebte braunen Sterne. Wieder quoll das Schluchzen in ihrer Kehle hoch.

„Ich will versuchen, uns zu helfen, soweit ich es vermag."

Sie erschauerte bei seinen Worten, die sie doch eigentlich gefaßter machen sollten. Sie hatte ja nun erreicht, was sie gewollt. Hatte diesem Manne die Augen geöffnet, besaß einen Mitleidenden an ihm. Und er wollte ihr und sich helfen, soweit er es vermochte.

Sein Versprechen hätte sie ruhiger machen sollen, meinte sie. Aber sie fühlte nur verzehrende Unruhe, dumpfe, schreckliche Qual. Und keine Erleichterung.

Albrecht Grewe hob seine blasse, magere Hand und winkte ihr, zu gehen. War ihm ihr Anblick unerträglich? Haßte er sie, weil sie dieses unsagbare Leid in sein schweres Dasein gebracht? Hatte sie eine Sünde begangen an diesem Unglücklichen, weil sie in der Unrast ihres gepeinigten Herzens heute Sinn und Verstand verloren gehabt?

Sie floh vor seinem Blick, vor der weisenden Hand, vor dem Grauen, das in ihr selbst war und das von diesem Manne ausging. Sie floh dem Hause zu, rief hinein, Franz möchte Herrn Grewe aus dem Garten holen, und jagte dann wie gehetzt, wie von Furien verfolgt in ihr eigenes Heim, in ihr Zimmer, in dem sie in einem Weinkrampf zusammenbrach.

Albrecht hatte sich in sein Herrenzimmer fahren lassen. Der Stuhl war auf seinen Wunsch an den Schreibtisch gerückt worden. Hier saß er nun und starrte lange auf das Bild seines jungen Weibes, das dort stand. Blickte ergriffen, voller Liebe und Trauer und ganz erfüllt von einem wahnsinnig quälenden Schmerz, in diese holdseligen Züge, die so rein erschienen, so fern allem Lug und Trug.

Nein, sie hatte ihn nicht verraten und nicht betrogen. Sie war rein, war heilig, wie er sie immer gekannt.

Von ihrem Bild schweiften seine schmerzenden, müden Augen zu der Photographie seiner Mutter, das in ihrem letzten Lebensjahr gemacht worden war. Hier glich sie Sibylle nicht ganz so stark wie auf dem schönen Gemälde, das im Biedermeierzimmer hing und das die Tote jünger, frischer und noch lieblicher zeigte, als sie hier war. Aber auch auf dieser Photographie trat die seltsame und beglückende Aehnlichkeit der beiden Frauengesichter hervor.

„Nach ihrem Aeußeren könnte sie unsere Schwester sein" dachte der traurige Mann wehmutsvoll und empfand dann plötzlich, was er zuvor nie gedacht, daß Sibylles Gefühle für ihn ja auch nur die einer Schwester zu ihrem Bruder sein konnten, zu einem geliebten Bruder und Freund, aber doch niemals die eines liebenden Weibes zum Manne.

Er stöhnte auf.

Damals, als er aus dem Kriege heimkam, hatte er innerlich abgeschlossen gehabt mit dem Leben. Er wollte Sibylle noch einmal wiedersehen, weil er sich so maßlos nach ihrem Anblick gesehnt in dieser ganzen langen Zeit, und dann Schluß machen. Die Hände waren ihm ja noch geblieben, um eine Waffe zu gebrauchen.

Er gab ihr ihr Wort zurück. Er wollte ihr nicht ihr junges Leben verpfuschen. Er dachte daran, wie sie damals vor seinem Lager gekniet, ganz Hingabe, Opferbereitschaft, Mitleid und Liebe. Wie sie ihm versprochen bei ihm zu bleiben, ihn nie, nie zu verlassen, wie sie ihm gesagt, daß es ihre höchste Aufgabe sei, ihre heiligste Mission, ihr schönstes Ziel, ihm das Dasein zu erhellen, zu erleichtern, es ihm so erträglich zu machen, wie es nur irgend in ihren Kräften stand.

Und er, der — ehe er sie wiedergesehen — den festen Vorsatz gehabt hatte, nicht zerstörend in ihr Schicksal zu greifen, er zog sie an sich, er dankte ihr, er nahm ihr Opfer an.

War es nicht Sünde gewesen, daß er es getan? Er war der Aeltere, der Erfahrene, der Gereifte, der das Leben und seine Lockungen, seine Gefahren, seine Qualen und Seligkeiten und Abgründe kannte, er hätte nie, nie, zugeben dürfen, daß dieses schöne, junge, ahnungslose Geschöpf sich ihm darbrachte in ihrem himmlischen Mitleid.

Blitze zuckten zu dem einsamen, grübelnden Manne herein, Donnerschläge erschütterten das Haus. Unheimlich war ihm zu Sinn.

Er dachte wieder der beiden Menschen, die noch draußen waren, wohl von dem Unwetter überrascht. Jetzt begann auch der Regen in großen, klatschenden Tropfen gegen die Fenster zu prasseln, der Aufruhr der Elemente war von einer schaurigen Großartigkeit.

„Lutz ist ja bei Sibylle", dachte er plötzlich, und empfand es fast wie eine Beruhigung, daß die zarte Frau in dem furchtbaren Wetter nicht allein draußen war. Lutz würde sie schützen, würde acht geben, daß nichts Feindliches und Rauhes an sie herankam. Lutz . . .

War es denn wirklich des Bruders Wunsch, Sibylle immer vor allem Rauhen und Feindlichen zu schützen? Waren seine Gedanken in sündiger Leidenschaft, in verbotener Liebe bei ihr, die doch seine, des Bruders Frau war? Freilich — nur in einer Scheinehe an ihn gefesselt. Das wußte Lutz. Aber war diese Ehe nicht ebenso heilig, heiliger vielleicht als jede andere? Und war Sibylle nicht freiwillig, bewußt, aus eigenem Triebe in sie hineingegangen?

Aber — hatte sie — das einundzwanzigjährige Mädchen — denn auch wirklich gewußt, was sie tat? Hätte er es ihr nicht sagen müssen, sie warnen vor dem Leben, das auf sie wartete an seiner Seite? Er hatte es nicht getan!

Er hatte ihr Opfer angenommen, er hatte nur an sich selbst gedacht.

Und später — später hatte er sie gequält, gepeinigt, gejagt, gehetzt. Er empfand es in dieser Stunde sehr deutlich. Er begriff sich nicht, aber er ahnte dunkel, daß er alles, was er getan, auch in Zukunft wieder tun würde. Sein Liebstes quälen und es nachher bereuen. Seine angebetete kleine Heilige einmal auf einen Thron in Gedanken erheben und ein anderes Mal Magddienste verrichten lassen für ihn. Ihm graute vor den Dämonen in seiner Brust. Er fühlte: er war krank. Nicht nur körperlich sich und entstellt, auch seelisch hatte das jahrelange Leiden ihn zerstört und zugrunde gerichtet.

Sibylle unglücklich an seiner Seite. Lutz im Begriff, eine Ehe einzugehen mit einem ungeliebten Mädchen, die sicher ein großes Unglück für ihn werden würde. Und er der Trennende, Hemmende zwischen diesen beiden geliebten Menschen.

Denn er konnte auch den Bruder nicht hassen in dieser Stunde, die ihm enthüllt daß er sein höchstes und heiligstes Eigentum mit den begehrenden Blicken des besitzenwollenden Mannes betrachtete. Er konnte es nicht. Er fühlte nur Mitleid in sich, mit Lutz, mit Sibylle, mit sich selbst, mit der ganzen gepeinigten, gequälten, armen Menschheit, die so viel Leid, so unendliches Leid erdulden mußte.

(Fortsetzung folgt.)

Eine vom schwachen Geschlecht / Skizze von Betty Rittweger

Alle, die's gut mit ihr meinten, hatten ihr abgeraten, den Heinrich Morbach zu heiraten. „Du rennst in dein Unglück", sagten sie, — „er taugt nichts, er versteht sein Handwerk nicht, ist „Hans in allen Gassen", nur nicht in der Werkstatt. Will man etwas bei ihm bestellen, dann sitzt er in der nächsten Kneipe. Das schöne Schlossergeschäft, das ihm sein Vater hinterlassen, hat er schon ganz heruntergebracht."

So gingen die Reden, und das hübsche Hannchen von Amtsrichters hörte sie lachend an und glaubte längst nicht alles. Ja, ja, eine etwas leichte Ader mochte er schon haben, der Heiner, aber wenn er erst eine tüchtige Frau hatte, würde das schon anders werden. Sie würde ordentlich für ihn sorgen und ihm seine Häuslichkeit lieb machen. Seine Mutter, die im Vorjahr gestorben, die hatte gekeift und gescholten von früh bis spät — es war bekannt in ganz Kreuzburg, daß die alte Morbachen „keine Gute" war. Mit allen Nachbarn war sie verfeindet, da war's kein Wunder, daß der Heiner ihr gern aus dem Weg ging. Und jetzt hatte er eine taube Base bei sich, mit der er kein Wort reden konnte. Sie, das Hannchen, hatte ihn ja so unendlich lieb, den flotten, frischen Jungen mit den treuherzigen blauen Augen, die nie nach einer andern geguckt hatten als nach ihr. Allen Abmachungen zum Trotz hielt sie ihm ihr Wort, besiegte sie den Widerstand ihrer Eltern, die schließlich ihre Einwilligung gaben. Sie hatten sechs Kinder und konnten den Mädeln nichts mitgeben — mochte die Hanne sehen, wie sie mit dem Leichtfuß fertig wurde!

So zog das hübsche Hannchen, das von ihrer Schulentlassung an bei Amtsrichters gedient hatte, vierundzwanzigjährig als Frau Schlossermeister Morbach in das kleine Häuschen an der Stadtmauer ein. Der Heinrich hätte gern vor der Hochzeit die alten Sachen, die von seinen Eltern stammten, verkauft und neue, moderne Möbel angeschafft. Aber das praktische Hannchen war nicht dafür. Sie wußte, daß ihm das Häuschen mit dem Geschäft nicht schuldenfrei gehörte, daß er seinen verheirateten Schwestern hatte herauszahlen müssen, und daß eine Hypothek auf dem Besitz ruhte. Sie machte ihrem Bräutigam klar, daß es verständiger war, sich anfänglich einzuschränken. Von ihren Ersparnissen aus den zehn Dienstjahren kaufte sie nur die notwendige Haus- und Leibwäsche, und das übrige blieb auf der Sparkasse. „Wenn wir erst ein Stück vorwärts gekommen sind", so tröstete sie den Heinrich, „dann können wir uns jeden Tag neu einrichten. Vorläufig wollen wir zufrieden sein mit dem, was da ist."

„Hast recht, Hannchen, kleiner Geizkragen. Aber ich leh's schon, du wirst mich schön unter den Pantoffel kriegen." Damit nahm er sein Schätzchen um die Taille und küßte die frischen roten Lippen tüchtig ab.

Sie machte sich heftig los: „Das sollst du nicht sagen, auch nicht im Spaß, Heinrich. Du bist der Mann, und wenn du darauf bestehst, werden die Möbel jetzt gleich gekauft. Ich mein' aber, wenn man sowas ruhig zusammen überlegt, und wenn der Mann nachgibt in Sachen, die die Frau versteht, so ist er deshalb nicht unterm Pantoffel."

„Hast wieder recht, Schatz, bist mein gescheites Hannchen — wir zwei wollen schon zusammen fertig werden!"

Es begann nun ein fröhliches Schaffen in dem kleinen Häuschen an der Stadtmauer. Hannchen, die bei der Frau Amtsrichter in einer guten Schule gewesen war, hielt alles blitzsauber, so daß der Heinrich erklärte, das sei gar nicht mehr der alte Kram. Sie kochte sparsam und doch schmackhaft und kräftig. Abends gab's nochmals frischen Kaffee, Malzkaffee nur, der dem Heinrich anfangs nicht schmecken wollte, von dem aber Hannchen versicherte, daß er sehr gesund sei, und daß man bald gar keinen andern mehr möge. Bier kam nicht ins Haus, und der Heinrich vermißte es auch nicht sonderlich. Er hatte jetzt tüchtig zu tun. Die Kundschaft, die sich schon etwas verlaufen hatte, ging nun, wo eine nette Frau im Hause war, wieder auf den Schlosser Morbach zu. Die Frau Amtsrichter warb tüchtig für ihn; sie hatte das Hannchen sehr gern, und ihre Stimme hatte Gewicht im Städtchen.

Sonntags ging Hannchen in der ersten Zeit ihrer Ehe ohne Widerrede nachmittags mit ihrem Mann in einen Biergarten oder sonst in ein Vergnügungslokal, aber abends hielt sie ihn stets zu Hause fest. Sie war gar erfinderisch. Leate ihm bald ein Buch hin — die Frau Amtsrichter lieh ihr gern eins um das andere —, bald die Zeitung zum Vorlesen, oder sie bat ihn, ihr auf seiner Ziehharmonika vorzuspielen, was er meisterhaft verstand. Dabei hatte sie am Sonntag aber immer eine kleine Ueberraschung für ihn: ein paar Nüsse, einen schönen Apfel oder was sonst die Jahreszeit bot. Es tat dem Heinrich wohl, sich so umsorgt zu sehen, und das häusliche arbeitsame Leben behagte ihm anfänglich ganz gut. Nur gegen Mittag litt's ihn oft nicht in der Werkstatt. Unter irgendeinem Vorwand verschwand er, um rasch in der nahen Kneipe einen Frühschoppen zu machen. In der ersten Zeit nur selten, später regelmäßig, und als Hannchen mal schüchterne Einwendungen machte, lachte er und meinte: „Du, denk an den Pantoffel! Ein Schoppen mitunter, das ist eben dem Mann sein Recht! Den ganzen Tag nur schuften, das hält einer nicht aus." Da schwieg sie und ließ ihn gewähren, wenn auch mit schwerem Herzen. Und wenn in seiner Abwesenheit Kunden kamen, wurde sie immer erfinderischer in Ausreden, die es plausibel machen sollten, daß der Meister nicht zur Stelle war. Es sollte niemand schlecht von ihm denken, von dem Mann, den sie so innig lieb hatte, dessen Schwächen sie wohl kannte, für die sie aber tausend Entschuldigungen fand.

Nach Jahresfrist kam ein kleines Mädel an. Der Heinrich war glückselig und wurde nicht müde, mit dem Töchterchen, sobald es aus dem „dummen Vierteljahr" war, zu spielen und zu scherzen. Er konnt's vor Sehnsucht nach dem Mariele gar nicht in der Werkstatt aushalten! Wenn er früh eine Stunde mit dem Kind seine Kurzweil getrieben hatte, trug's seiner Ansicht nach oft kaum noch aus, sich vor dem Frühschoppen an die Arbeit zu machen. Er tat nur einen Guck in die Werkstatt, zu sehen, was der Lehrbub trieb, und verschwand dann, wenn nicht ganz was Dringendes zu tun war, um erst mittags wieder zu erscheinen. Die junge Frau mahnte wohl bisweilen, und er machte ein sehr zerknirschtes Gesicht. Es half auch jedesmal für ein paar Tage, dann war die Wirkung vorüber. Es kam vor, daß Kunden einen Auftrag wieder abbestellten, die Einnahmen wurden knapper, und jedes Jahr stellte sich ein neuer kleiner Weltbürger ein. Ohne groß darüber zu reden, fing Hannchen an, für Herrschaften zu waschen und zu plätten, zunächst in bescheidenem Maßstab. „Ich hab' längst nicht genug zu tun mit dem bißchen Haushalt", so versicherte sie ihrem Mann, und er legte ihr nichts in den Weg. Mit der Schlosserei ging's immer mehr zurück, und letzte Ostern hatte Meister Morbach nicht einmal einen Lehrjungen kriegen können. Man hatte kein Vertrauen mehr zu ihm.

So konnt's nicht weitergehen, das sah Hannchen ein, und sie sann und sann, um einen Ausweg zu finden. Endlich hatte sie's. „Du, Heinrich", so begann sie eines Abends, als die Kinder zu Bett waren, „mit deinem Husten will's auch gar nicht besser werden; es ist nicht zum Anhören nachts. Ich glaub', du weißt's selbst gar nicht so. Und du siehst auch gar nicht gut aus. Ich glaub' immer, du kannst die Schlosserarbeit nicht vertragen. Eigentlich müßtest du einen Gesellen haben, aber das kommt am End' nicht dabei heraus. Wie wär's, wenn wir aus der Werkstatt ein Bügelzimmer machten? Ich kann Wäschekunden genug kriegen, und ich hätt' dann Platz, ein paar Mädchen einzustellen. Und Nachbar Kolle verpachtete uns gewiß gern den Grasgarten drüben am Wasser. Wenn wir's ein bißchen ins Große betreiben, haben wir alle beide zu tun. Du besorgst die Buchführung und überhaupt alles Geschäftliche. Ich glaub' sicher, wir kommen auf die Art weiter als bisher."

(Schluß folgt.)

Lustige Geschichten.

Aus alten Quellen gesammelt von Franz Lechler.

Als im August 1782 die Nachricht von dem in Westindien erfochtenen Siege der englischen Flotte nach Dublin kam, schossen die dortigen Freiwilligen Viktoria. Bei dieser Generalsalve vernahm man nach einer Weile noch einen Schuß. „Warum so spät?" fragte der kommandierende Offizier den Schützen. „Ich bin der Küster des Kirchspiels", erwiderte der Soldat ruhig, „wenn die ganze Gemeinde singt, so ist es mein Amt, Amen zu leuten."

Westdeutscher Rundfunk

Sonntag, den 6. März 1932

8.00—8.25: Uebertragung von der Norddeutschen Sendergruppe: Hamburger Hafenkonzert auf dem Dampfer „Albert Ballin" der Hamburg-Amerika-Linie. Die Glocken vom Großen Michel, dem Wahrzeichen der deutschen Seefahrer.
8.30—8.55: Esperanto: Wilhelm Wingen.
9.00—10.00: Morgenfeier. Menschen im Kampf.
11.00—11.25: Georg Britting: Die Reise nach Frankreich.
11.30—11.55: Natur und Geist. Prof. Dr. Johannes Hessen: Der Sinn des Lebens.
12.00—12.25: Die Welt auf der Schallplatte. Jonny Behm: An einem bosnischen Markttag.
12.30—12.55: Postrat Dr. Wiedenhoff: Warum
13.00—14.30: Mittagskonzert, Leitung: Wolf.
Großsender.
1. Lachendes Leben, Marsch von Blankenburg
2. Lorelei-Walzer von Linde
3. Ouverture „Phädra" von Massenet
4. Der Wanderer, Lied von Schubert
5. Zweite Suite aus „Peer Gynt" von Grieg
6. Melodien aus der Oper „Lucia von Lammermoor", von Donizetti
7. a) Galantes Abenteuer, Intermezzo v. Bose
b) Nächtliche Wache, Rondo von Bose
8. Ein Ausflug ins Schlagerland, Potp. v. Grey

14.30—14.50: Deutsche Einheitskurzschrift: Hans Molitor.
14.50—15.10: Schachfunk: Dr. A. van Nüß
15.20—15.40: Für den Kleingärtner. Heinz Erven: Zweckmäßige Düngung im Kleingarten.
15.40—16.00: Meister des Reiseberichts. Wilhelm Schmidtbonn: Kleine Entdeckungsreise in den Tessin.
16.00—16.45: Uebertragung aus Leipzig: Fußball-Länderspiel Deutschland — Schweiz; 2. Halbzeit, Sprecher: Lauen.
17.00—18.00: Besuch in einem Kloster: Missionshaus Knechtsteden am Niederrhein. Berichterstatter: Direktor Marschall.
18.00—18.35: Unsere Städte in Rheinland und Westfalen: Aachen.
18.40—19.00: Was jeder wissen sollte. Stadtsyndik. Dr. Kleinsorg: Der Reichspräsident u. seine Wahl
19.00—19.45: Eine Stunde Kurzweil.
19.45: Sportvorbericht.
20.00: Bruder Straubinger. Operette in drei Aufzügen von Edmund Eysler. Buch von M. West und J. Schnitzer. Bearbeitung von Max Ast. Musikalische Leitung: Kühn; Spielleitung: Anheißer; Chöre: Maier.

Landgraf Philipp	
Lola, seine Gemahlin	Annemarie Trojan
Exzellenz Rapp	Emil Aman
Bruder Straubinger	Leonardo Aramesco
Oculi, das wilde Mädchen	Edith Fils
Schwudler, Schaubudenbel.	Willi Ummінger
Lidulschka, seine Frau	Martha Walter
Bonifaz, Deserteur	Josef Schömmer
Ruckmich, Ratsherr	Erich Rauch

Hofleute, Offiziere, Volk
Szene: Am Rhein im 18. Jahrhundert

Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
Anschließend bis 24.00: Nachtmusik, Leitung: Wolf.

Montag, den 7. März 1932

6.45—7.00: Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach.
7.00: Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.05—8.00: Uebertragung von der Norag, Hamburg: **Morgenkonzert.**
8.00: Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
9.45: Gymnastik für Frauen: Hilde Bremus.
10.00: Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.15—11.15: **Mensch und Welt: Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.**
11.20—12.00: **Schulfunk für Schüler aller Schulen vom 12. bis 16. Lebensjahre. Im Schatten der Schlote (6). Besuch beim Präsidenten des Ruhrsiedlungsverbandes.**
12.00—12.35: Schallplattenkonzert.
12.35—12.50: Funkwerbung mit Schallplatten.
12.50: Wetterbericht.
12.55: Nauener Zeitzeichen, Mittagsmeldungen und Zeitangabe.
13.05—14.30: **Mittagskonzert,** Leitung: Eysoldt.
1. Porta Hungaria, Marsch von Morena
2. Ouverture zur Oper „Der Improvisator" von d'Albert
3. Phaëton, sinfon. Dichtung von Saint-Saëns
4. Aufforderung zum Tanz von Weber
5. a) Kantipychen, b) Der verliebte Jim, Serenade von Königsberger
6. Italienisches Capriccio von Tschaikowsky
7. a) Träumerei von Frimi
b) Französische Serenade von Grieg
8. Melodien aus der Oper „Tannhäuser" von Wagner
von 14.30—14.55 nur über die Sender der Funkstunde Berlin und den Deutschen Kurzwellensender
9. Ouverture zur Oper „Die Italienerin in Algier" von Rossini
10. a) Mein Herz, Romanze von Pata
b) Serenata von Moszkowsky
11. Japanische Suite von Yoshitomo

14.30: Schlachtviehmarktberichte
15.30: Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15.50—16.20: Kinderstunde. Els Vordemberge: Für die Kleinsten.
16.20—17.00: Jugendfunk.
17.00—18.00: Uebertragung vom Süddeutschen Rundfunk, Stuttgart: **Vesperkonzert** des Orchesters des Süddeutschen Rundfunks. Leitung: Gustav Görlich. Solistin: Hilde Keefer-Pluthardt (Sopran).
18.00—18.20: Meine Heimat. Karl Röttger.
18.20—18.40: Aus Frauenbüchern und Frauenzeitschriften. Jonny Behm: Vom deutschen Frauenbund für das Buch.
18.40—19.00: Postinspektor Sander: Die deutsche Reichspost, eine moderne Behörde.
19.00—19.15: Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19.15—19.25: Vom Tage.
19.30—19.55: Wirtschaft und Gesellschaft im Buch. Dr. Wilhelm Tigges: Nachschlagewerke für jedermann.
19.55: Erste Abendmeldungen.
20.00: Uebertragung aus dem Kleinen Haus der Städt. Bühnen, Düsseldorf: **Collegium musicum.** Das Düsseldorfer Kammerorchester. Leitung: Dr. Alfred Fröhlich. Solistin: Milli Engelmann-Gilrath (Sopran). Romanische Melodien.
1. Ouverture zur komischen Oper „Ländliche Probe" von Grétry
2. Ouv. zu „Beatrice und Benedikt" v. Berlioz
3. Le Pas de fleurs, Walzer aus dem Ballett „Naila, die Quellenfee" von Delibes
4. Berühmtes spanisches Ständchen v. Albéniz
5. Drei spanische Volkslieder, herausgegeben von Heinrich Möller, für Orchester gesetzt von Alfred Fröhlich:
a) Die Jungfrau von Covadonga, Volkslied aus Galizien, aufgezeichnet von Menéndez Pidal, bearbeitet von Pedrell
b) Alabá, Volkslied aus Galizien, bearbeitet von Pedrell.
c) Bolero
6. Sinfonie in G-dur von Pergolesi, bearbeitet von Hermann Ernst Koch
7. Drei Volkslieder aus der italien. Schweiz (Tessin), herausgegeben von Robert Gund, für Orchester gesetzt von Alfred Fröhlich:
a) I tre Re (Die drei Könige)
b) Cucu (Kuckuck)
c) La pa in filanda (Sie geht in die Spinnerei)
8. Piemontesischer Karneval, aus der Suite „Piemonte" von Sinigaglia

Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
Anschließend bis 23.15: Nachtmusik, Leit.: Eysoldt.
23.15—24.00: Konzertübertragung aus dem Cafe Wien am Ring, Kapelle: Mischa Graef.

Dienstag, den 8. März 1932

6.45—7.00: Leibesübungen: Dr. Ludwig Bach.
7.00: Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.05—8.00: Uebertragung von der Norag, Hamburg: **Morgenkonzert.**
8.00: Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.00: Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.15—11.15: Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.20—12.00: Schulfunk für Schüler aller Schulen vom 12. bis 16. Lebensjahre. Im Schatten der Schlote (7). Was bleibt zu tun? Kulturarbeit im Industriegebiet.
12.00—12.35: Schallplattenkonzert.
12.35—12.50: Funkwerbung mit Schallplatten.
12.50: Wetterbericht.
12.55: Nauener Zeitzeichen, Mittagsmeldungen und Zeitangabe.
13.05—14.30: **Mittagskonzert,** Leitung: Wolf.
1. Ouv. zur Oper „Marko Spada" von Auber
2. Ein Sommerabend an der Nordsee, Walzer von Döring
3. Melodien aus der Oper „Oberon" v. Weber
4. Ostasiatische Suite von Yoshitomo
5. Wiener Tanz von Gärtner
6. Schwur und Schwerterweihe aus der Oper „Die Hugenotten" von Meyerbeer
7. a) Barbarina, Tanzszene von Clemus
b) Mädels und Burschen, ländliche Szene von Clemus
8. Von Pontius zu Pilatus, Potp. v. Morena
von 14.30—14.55 nur üb. die Sender der Funkstunde Berlin u. d. Deutschen Kurzwellensender
9. Espana, spanische Rhapsodie von Chabrier
10. Hymne an die Nacht von Scassola
11. Freut euch des Lebens, Walzer von Strauß

15.30: Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15.50—16.20: Kinderstunde. Els Vordemberge: Mein Freund, der Handwerksmann — Ei, das möcht ich sein (von Johannes Fritzen).
16.20—16.30: Mitteilungen aus dem Schulfunk.
16.30—17.00: Aus dem Leben der höheren Schule. Dr. Heinrichs: Singen u. Musizieren als Weg zum Musikverständnis und Musikgenuß.
17.00—18.00: **Vesperkonzert.** Irmgard Halper-Suter (Klavier), Reinhold Roblis-Zoll (Geige), Lore Schröter (Sopran), K. Hartung (Oboe). Das Streichorchester des Westdeutschen Rundfunks (Rhein, Schwarz, Ringnalda, Grote).
1. Passacaglia von Sammartini
Rheinh. Roblis-Zoll — Irmg. Halper-Suter
2. Marsch und Meer, Liederzyklus v. Folkeris
Lore Schröter, Hartung, Ringnalda, Grote
3. Sonate in la von Pizetti
Irmg. Halper-Suter — Reinh. Roblis-Zoll
4. Vier Lieder mit Streichquartett von Jockel
a) Ewige Spende, b) Wiegenlied, c) Schwedisches Volkslied, d) Märzenlied
Lore Schröter, das Streichquartett des Westdeutschen Rundfunks

18.00—18.20: Für den Landwirt. Gartenbaudirektor Musliek: Obst- und Gemüsebau als Mittel zur Ertragssteigerung im landw. Kleinbetrieb.
18.20—18.40: Ketzereien zur Zeit. Paul Palmen: Ist Wissen Macht?
18.40—19.15: Französische Unterhaltung: Lektor Le Bourgeois — Lektor Noguè.
19.00—19.15: Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19.15—19.25: Zehn Minuten Funknachrichten.
19.30—19.55: Zeitfragen des Handwerks. Prof. Dr. E. Wehrle: Kreditfragen des Handwerks und des Reingewerbes.
19.55: Erste Abendmeldungen.
20.00: Auber. Kammerchor und Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Zimmermann, Solist.: Hansen (Sopran), Aramesco (Tenor), Wocke (Bariton), Strienz (Baß). Verbindende Worte: Paul Heinrich Gehly.
1. Ouverture zur Oper „Fra Diavolo"
2. Aus der Oper „Maurer und Schlosser": Ouverture / Lied und Chor / Duett
3. Aus der Oper „Die Stumme von Portici": Ouverture / Trauungszug / Chor der Fischer / Gondellied / Tarantella / Gebet / Schlummerarie / Gondellied
4. Aus der Oper „Fra Diavola": Duett / Ständchen / Arie / Chor und Szene
5. Aus der Oper „Der schwarze Domino": Ouverture / Aragonisch. Lied / Deo Gratias
6. Zwei Ouverturen zu komischen Opern: Die Krondiamanten / Des Teufels Anteil

Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.

— Funkstille. —

Mittwoch, den 9. März 1932

6.45—7.00: Leibesübungen: Dr. Ludwig Bach.
7.00: Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.05—8.00: Uebertragung von der Norag, Hamburg: **Morgenkonzert.**
8.00: Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
9.15—9.40: Mutter und Kind. Gespräch.
10.00: Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.15—11.15: **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.20—12.00: **Musikalischer Schulfunk** für Schüler aller Schulen vom 12. bis 16. Lebensjahre. Leitung: Studienrat Alons Weber. Balladen Goethes in verschiedenen Vertonungen. Helene Guermanova (Alt), Hans Wocke (Bariton).
12.00—12.50: Uebertragung von der Schlesischen Funkstunde, Breslau: **Unterhaltungskonzert.**
12.50: Wetterbericht.
12.55: Nauener Zeitzeichen, Mittagsmeldungen und Zeitangabe.
13.05—14.30: **Mittagskonzert,** Leitung: Eysoldt.
1. Suite aus dem Ballett „Dornröschen" von Tschaikowsky
2. Abendträumerei von Saint Saëns
3. Melodien a. d. Oper „Ariadne auf Naxos" von Richard Strauß.
4. Melodie von Rachmaninow
5. Ouverture zur Oper
6. Flattergeister, Walzer von Strauß
7. Griechischer Tanz von Ganne
8. Csardas von Niklas-Kempner
9. Wer hat die Liebe uns ins Herz gesenkt, Lied und Boston aus der Operette „Das Land des Lächelns" von Lehar
von 14.30—14.55 nur üb. die Sender der Funkstunde Berlin u. d. Deutschen Kurzwellensender.
10. Wanderer-Suite von Knümann

14.30: Funkwerbung mit Schallplatten.
15.30: Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15.50—16.20: Kinderstunde. Magda Dohmen: Mit der Kinderschar durch das ganze Jahr.
16.30—17.00: Der Reformgedanke in der internationalen Pädagogik. Prof. Dr. Becker: Der Gedanke der Universitätsreform im In- und Auslande.
17.00—18.00: **Vesperkonzert** des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Kühn, Solistin: Olga von Krupka (Alt).
Zeitgenössische Tonsetzer (103).
1. Rhapsodie von Weismann
2. Lieder für Alt mit Orchester von Ehrenberg
Am Ufer / Elfenliedchen / Bleibe
Olga von Krupka
3. Zwei Stücke für Kleines Orchester v. Rhode
4. Lieder für Alt mit Orchester: Schließ mir die Augen beide / Sonnenschein von Vultée
Einsamkeit / Du stehst in deiner Schönheit von Backes

18.00—18.20: Die Welt im Buch. Dr. Karl Blume: Kirchengeschichte.
18.20—18.40: Deutsches Schicksal im Bild deutscher Städte. Privatdozent Dr. H. Lützeler: Möglichkeiten und Sinn der Betrachtung.
18.40—19.00 Sozialpolitische Tagesfragen. Direktor Horning: Soziale Hilfe durch Pflegestellen.
19.00—19.15: Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19.15—19.55: Jugend in Deutschland: Die evangelische Jugend. Bericht mit Schallplatten. Einführende Worte Pfarrer Gizewski.
20.00—21.20: Uebertragung von der Funkstunde Berlin: Und Nelson macht Musik dazu. Rudoli und Peter Nelson.
21.25—22.15: Einsame Musik.
22.15: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.

Donnerstag, den 10. März 1932

6.45—7.00: Leibesübungen: Dr. Ludwig Bach.
7.00: Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.05—8.00: Uebertragung von der Norag, Hamburg: **Morgenkonzert.**
8.00: Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.00: Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.15—11.15: **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.20—11.40: Was will ich werden? Gertrud Bäumer: Die Studentin.
11.45—12.50: Uebertragung von der Schlesischen Funkstunde, Breslau: **Unterhaltungskonzert.**
12.50: Wetterbericht.
12.55: Nauener Zeitzeichen, Mittagsmeldungen und Zeitangabe.
13.05—14.30: **Mittagskonzert d. Orchesters erwerbsloser Berufsmusiker beim Arbeitsamt Wuppertal: Leitung: Alfred Reinecke.**
1. Ein Lied vom Rhein, Marsch von Reinecke
2. Ouverture „Michelangelo" von Gade
3. Lianen-Walzer von Hermann
4. Fantasie a. d. Oper „Herodes" von Massenet
5. Zorahayda, Legende von Svendsen
6. a) Carmencita, Ständchen von Mannfred
b) Polnischer Tanz von Scharwenka
7. Zwischenspiel aus der Oper „Sanna" von Rauchenecker
8. Melodien aus der Operette der „Obersteiger" von Zeller.
von 14.30—14.55 nur üb. die Sender der Funkstunde Berlin u. d. Deutschen Kurzwellensender
9. Helvetia, sinfonische Dichtung über Schweizer Lieder von Scassola
10. Mein Lebenslauf ist Lieb und Lust, Walzer von E. Strauß.

14.30: Funkwerbung mit Schallplatten.
15.30: Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15.50—16.10: Kinderstunde. Els Vordemberge: Wir spielen.
16.20—16.30: Mitteilungen aus dem Schulfunk.
16.30—17.00: Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft. Dr. Melchers: Auseinandersetzung mit dem Bildungsgute.
17.00—18.00: **Vesperkonzert,** Leitung: Eysoldt. Leichte französische und italienische Musik.
1. Ouverture zur Oper „Der König von Pvetot" von Auber
2. Suite a. d. Ballett „Coppelia" v. Delibes
3. Melodien a. d. Oper „Mignon" von Thomas
4. Ouvertüre zur Oper „Tell" von Rossini
5. a) Serenade an Toscanini von Mussili
b) Spanische Serenade von Micheli
6. Kuß-Walzer von Arditi

18.00—18.20: Meister der Naturschilderung. Svante Arrhenius: Ueber die Milchstraße.
18.20—18.40: Frauenstunde. Anna Beckmann: Vom Kampf der Geschlechter.
18.40—19.00: Italienisch. Universitätsprofessor Dr. Heinermann.
19.00—19.15: Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19.15—19.25: Vom Tage.
19.30—19.55: Der westdeutsche Wirtschaftsraum. Dr. Müller-Reuter: Die wirtschaftliche Lage der Textilindustrie im Krefelder Bezirk.
19.55: Erste Abendmeldungen.
20.00: Uebertragung aus Bochum: Oeffentlicher Lustiger Abend aus dem Schützenhof zum Besten der Winterhilfe des Westdeutschen Rundfunks.
Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
Anschließend bis 24.00: Nachtmusik, Leitung: Wolf.

Freitag, den 11. März 1932

6.45—7.00: Leibesübungen: Dr. Ludwig Bach.
7.00: Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.05—8.00: Uebertragung von der Norag, Hamburg: **Morgenkonzert.**
9.45—10.00: **Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.**
10.00: Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.15—11.15: **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.20—11.45: Schulfunk für die Oberstufe höherer Lehranstalten: Englische Unterhaltung.
11.45—12.00: Sanne und Ella, die vorbildlichen Hausfrauen plaudern im Rundfunk.
12.00—12.50: Uebertragung von der Funkstunde Berlin: **Unterhaltungskonzert.**
12.50: Wetterbericht.
12.55: Nauener Zeitzeichen, Mittagsmeldungen und Zeitangabe.
13.05—14.30: **Mittagskonzert,** Leitung: Eysoldt.
1. Slawischer Marsch von Tschaikowsky
2. Ouverture „Quo Vadis" von Scassola
3. Suite aus dem Ballett „Die Geschöpfe des Prometheus" von Beethoven
4. Tanz der Irrlichter / Ungarischer Marsch von Berlioz
5. Zwei Walzer aus Opus 54 von Dvorak
6. Melod. a. d. Oper „Bajazzo" v. Leoncavallo
7. a) Volksliedchen und Märchen von Komzak
b) In den Spinnstuben von Dvorak
8. Von A—Z, Potpourri von Geiger
von 14.30—14.55 nur üb. die Sender der Funkstunde Berlin u. d. Deutschen Kurzwellensender
9. Ballett der Düfte von Popy
10. Im Tempel der Schönheit, lyrisches Intermezzo von Hummel
11. Perpetuum mobile von Joh. Strauß

14.30: Funkwerbung mit Schallplatten
15.30: Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15.50—16.20: Bastelstunde für die Kleinen: Arbeiten aus Plastilin.
16.20—17.00: Jugendfunk. Paul Heinrich Gehly: Aus der Jugend berühmter Musiker (2. Folge)
17.00—18.00: Uebertragung v. Südwestfunk Frankfurt: Vesperkonzert des Orchesters des Südwestdeutschen Rundfunks. Leitung: Reinhold Merten, Solistin: Lotte Haß-Hegyesi (Cello).
1. Konzert-Ouverture „In London Town" von Elgar
2. Cellokonzert A-Moll von Saint-Säns
Lotte Haß-Hegyesi
3. Zwei Episoden aus Lenaus „Faust" v. Liszt
Tanz in der Dorfschenke / Mephisto-Walzer

Anschließend: Tanzmusik auf Schallplatten.
18.15—18.35: Die Welt im Buch. Dr. Franz Roden: Geist und Abenteuer.
18.40—19.00: Engl. Unterhaltung. Lektor Dr. C. Bennett — Lektorin R. Rückkamp-Whitehead
19.00—19.15: Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19.15—19.55: Drei Deutsche sprechen miteinander
19.55: Erste Abendmeldungen.
20.00—20.30: Frauenliebe und -leben. Liederzyklus von Robert Schumann. Helene Guermanova (Alt), Egbert Grave (Klavier).
20.35: **Der Maharadscha von Haidarabad. Ein Spiel für den Rundfunk von Adolf Uzarski und Hans Müller-Schlösser. Spielleitung: Hell.**
Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
Anschließend: bis 24.00: Nachtmusik und Tanz. Leitung: Eysoldt.

Samstag, den 12. März 1932

6.45—7.00: Leibesübungen: Dr. Ludwig Bach.
7.00: Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.05—8.00: Uebertragung von der Norag, Hamburg: **Morgenkonzert.**
8.00: Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
Anschließend (8.03): Funkwerbung m. Schallplatten
9.00—9.30: Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft der Lehrer an Berufsschulen: Direktor Dr. Eckardt
10.00: Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.15—11.15: **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.20—12.50: Uebertragung von der Funkstunde Berlin: **Unterhaltungskonzert.**
12.50: Wetterbericht.
12.55: Nauener Zeitzeichen, Mittagsmeldungen und Zeitangabe.
13.05—14.30: **Mittagskonzert,** Leitung: Wolf.
1. Ouverture zur Oper „Alessandro Stradella" von Flotow
2. Melodien a. d. Oper „Undine" v. Lortzing
3. Zwei Lieder von Strauß
a) Traum durch die Dämmerung
b) Ich trage meine Minne
4. Solvia-Ballett von Delibes
5. Ouverture zur Operette „Des Wanderers Ziel" von Suppé
6. Rosinli-Fantasie von Urbach
7. Delirien-Walzer von Strauß
von 14.30—14.55 nur üb. die Sender der Funkstunde Berlin u. d. Deutschen Kurzwellensender
8. a) Zigeuner, Intermezzo von Königsberger
b) Russischer Tanz Nr. 8 von Bullerian
9. Potpourri aus der Operette „Schwarzwaldmädel" von Issel

14.35—15.25: **Wochenend-Konzert.**
15.30: Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15.50—16.20: Kinderstunde. Els Vordemberge: Die kleinen Musikanten.
16.20—16.40: Frauenstunde. Dr. Hanna Meuter: Von männlichen und weiblichen Eigenschaften.
16.40—17.00: Englisch. Oberstudienrat Prof. Hase.
17.00—18.00: **Vesperkonzert,** Männergesangverein „Kraftlicht", Essen. Karl Delseit (Klavier).
1. a) Lebenslied von Kaun
b) Der Abendhimmel von Bruckner
c) Ueber den Feldweg von Foerster
d) In d. Marienkirche v. Loewe-Moldenhauer
Männergesangverein „Kraftlicht"
Intermezzo: Wanderer-Fantasie von Schubert (Karl Delseit)
2. a) Im Abendrot von Schubert-Moldenhauer
b) Rosabella-Fidolin von Buck
c) Jetzt tanzt Hannemann von Moldenhauer
Männergesangverein „Kraftlicht".

18.00—18.20: Weltwirtschaftliche Tagesfragen. Kurt Offenburg: Soziale Frage und Wirtschaftskrise in Australien.
18.20—18.40: Gemeinverständliche Rechtskunde. Landrichter Dr. Wilhelm Beyedick: Die Reform des Offenbarungseides.
18.40—19.00: Natur und Geist. Prof. Dr. Brandt: Der Mensch.
19.00—19.15: Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19.15—19.25: Zehn Minuten Bezirksfunkhilfe: Störungen durch Hochspannungsleitungen.
19.30—19.55: Die Welt auf der Schallplatte. Prof. Dr. Walter Bombe: Bauernhochzeit in Castelvetrano
19.55: Erste Abendmeldungen.
20.00: Leichte Musik des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks unter der Leitung von Otto Julius Kühn mit Intermezzo.
Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
Anschließend bis 24.00: Nachtmusik. Leitung: Wolf.
24.00—1.00: Meister des Jazz.

Eine vom schwachen Geschlecht / Skizze von Betty Rittmeyer

...mel niedersegnen, tannte Sibylle kaum, aber — hatte ... Er flößte auf...

Miele
Kleinmolkerei



Einfach. Betriebssicher. Dauerhaft. Preiswert:
Die Merkmale aller Miele-Erzeugnisse.
Mielewerke A.G.
Größte Spezialfabrik Deutschlands
Gütersloh/Westfalen
Über 2000 Beamte und Arbeiter.
Zu haben in den einschlägigen Geschäften.

Was jeder vom Kaffee wissen muß!

Kaffee ist Volksgetränk. Aber nicht jeder verträgt ihn. Wie kommt das? —
Kaffee enthält einen Giftstoff, das Coffein. Nur das Coffein ist der Bestandteil, der Herz, Nerven, Nieren reizen und Schlafstörungen hervorrufen kann.
Soll Bohnenkaffee völlig unschädlich sein, so muß ihm das Coffein entzogen werden. Nur coffeinfreier Kaffee ist völlig unschädlich. Soll Kaffee ein Genuß sein, so muß er Qualität haben. Hag vereinigt beides:

KAFFEE HAG ist

1. echter Bohnenkaffee feinster Qualität,
2. coffeinfrei und vollkommen unschädlich.

Selbst Kindern darf man Kaffee Hag geben.

26 458 Ärzte haben sich über Kaffee Hag in anerkennender Weise schriftlich geäußert.
Kaffee Hag ist in 39 Ländern der Erde verbreitet.
Kaffee Hag ist das Ergebnis 25 jähriger Erfahrung.
Kaffee Hag ist überall stets frisch zu haben.

Kaffee Hag bleibt Kaffee Hag!

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuch von Sassendorf, Band 4, Blatt Nr. 197 eingetragenen nachstehend beschriebenen Grundstücke am 27. April 1932, 10 Uhr, an der Gerichtsstelle Nöttenstraße Nr. 28, Zimmer Nr. 17, versteigert werden.

Lfd. Nr. 1, Gemarkung Lohne, Flurbuch Kartenblatt (Flur) Nr. 11, Parzelle Nr. 39, Grundsteuermutterrolle Nr. 103, Wirtschaftsart und Lage (Kreis, Ortschaft, Straße mit Hausnummer oder die sonstige ortsübliche Bezeichnung) Acker, Erlpoten, Größe a 15, qm 58, Grundsteuerreinertrag 3,66

Lfd. Nr. 2, Gemarkung Soest, Flurbuch Nr. 15, Parzelle Nr. 56, Grundsteuermutterrolle Nr. 2022, Wirtschaftsart und Lage Acker, Niggenberg, Größe a 60, qm 72, Grundsteuerreinertrag 13,43

Lfd. Nr. 3, Gemarkung Sassendorf, Flurbuch Nr. 9, Parzelle Nr. 17, Grundsteuermutterrolle Nr. 229, Gebäudesteuerrolle Nr. 98, Wirtschaftsart und Lage Beb. Hofraum mit Hausgarten Mühlenstr. 90, Größe a 16, qm 30, Gebäudesteuernutzungswert 360,—

Lfd. Nr. 4, Gemarkung Sassendorf, Flurbuch Nr. 9, Parzelle Nr. 18, Wirtschaftsart und Lage Weide bei der Mühle, Größe a 1, qm 88, Grundsteuerreinertrag 0,12

Lfd. Nr. 5, Gemarkung Sassendorf, Flurbuch Nr. 9, Parzelle Nr. 14, Wirtschaftsart und Lage Hofraum. daselbst, Größe qm 03

Lfd. Nr. 6, Gemarkung Sassendorf, Flurbuch Nr. 9, Parzelle Nr. 19, Wirtschaftsart und Lage Garten, daselbst, Größe qm 06

Lfd. Nr. 7, Gemarkung Sassendorf, Flurbuch Nr. 9, Parzelle Nr. 20, Wirtschaftsart und Lage Hofraum, daselbst, Größe qm 70

Lfd. Nr. 8, Gemarkung Sassendorf, Flurbuch Nr. 9, Parzelle Nr. 21, Wirtschaftsart und Lage Wasserstück, daselbst, Größe a 8, qm 52, Grundsteuerreinertrag 0,17

Lfd. Nr. 10, Gemarkung Sassendorf, Flurbuch Nr. 9, Parzelle Nr. 36, Wirtschaftsart und Lage Hofraum, daselbst, Größe qm 68

Lfd. Nr. 11, Gemarkung Sassendorf, Flurbuch Nr. 9, Parzelle Nr. 37, Wirtschaftsart und Lage Hofraum usw., daselbst, Größe qm 57

Lfd. Nr. 12, Gemarkung Sassendorf, Flurbuch Nr. 9, Parzelle Nr. 38, Gebäudesteuerrolle Nr. 98, Wirtschaftsart und Lage Bebauter Hofraum, daselbst, Größe a 11, qm 16, Gebäudesteuernutzungswert 280,—

Lfr. Nr. 13, Gemarkung Sassendorf, Flurbuch Nr. 9, Parzelle Nr. 39, Wirtschaftsart und Lage Hofraum, daselbst, Größe qm 65

Lfd. Nr. 14, Gemarkung Sassendorf, Flurbuch Nr. 9, Parzelle Nr. 40, Wirtschaftsart und Lage Garten, daselbst, Größe qm 26, Grundsteuerreinertrag 0,08

Lfd. Nr. 15, Gemarkung Sassendorf, Flurbuch Nr. 9, Parzelle Nr. 41, Wirtschaftsart und Lage Garten, daselbst, Größe a 1, qm 22, Grundsteuerreinertrag 0,35

Lfd. Nr. 16, Gemarkung Sassendorf, Flurbuch Nr. 9, Parzelle Nr. 42, Wirtschaftsart und Lage Hofraum, daselbst, Größe qm 12

Lfd. Nr. 17, Gemarkung Sassendorf, Flurbuch Nr. 9, Parzelle Nr. 147, Wirtschaftsart und Lage Graben, daselbst, Größe qm 34

Lfd. Nr. 18, Gemarkung Sassendorf, Flurbuch Nr. 9, Parzelle Nr. 148, Wirtschaftsart und Lage Graben, daselbst, Größe qm 18

Lfd. Nr. 20, Gemarkung Sassendorf, Flurbuch Nr. 9, Parzelle Nr. 27, Gebäudesteuerrolle Nr. 98, Wirtschaftsart und Lage Hofraum, bei der Mühle, Größe qm 98.

Der Versteigerungsvermerk ist am 27. November 1930 in das Grundbuch eingetragen.

Als Eigentümer war damals der **Mühlenbesitzer Gerhard Goldstein in Bad Sassendorf** eingetragen.

Soest, den 18. Februar 1932.

Das Amtsgericht.

Ia. nahtlose Milchkannen
15 und 20 Ltr. Inhalt zu äußersten Preisen. Auflösten von Namen und Nummern gratis.
Ausmeßkannen und Maaße.
Auf alle Haushaltungsgegenstände
10 Proz. Rabatt.
Heinr. Hoppe,
Wiesenstr. 32,
Fernruf 102,
Klempnerei und Installation.

100 Rasierklingen
a. f. Edelst. Haarschart nur RM 3.30 Nachn. 50 Stück RM. 2.20 Nachn. Rasierkl. Spezialhaus
O. Arnold, Köln-Longerich.

Sua C.
gewürzte Mineralsalzmischung.
Fressen Ihre Schweine schlecht?
Kommen Sie nicht voran durch Husten, Ausschlag (Grind), Knochensteifheit? Sua C hilft! Erfolg garantiert in 5-8 Tagen.
Drogerie H. Wiegeshoff
Soest, Petristr. 4.



Günstigste Kaufgelegenheit!
Gute Möbel
zu rücksichtslos herabgesetzten Preisen
Schlafzimmer
mit 180er Schrank, Innenspiegel und Marmor von Mk. 400.— an.
Küchen von Mk. 130.— an
Wohn- und Speisezimmer
von Mk. 210.— an.
Einzel-Kleinmöbel und Polsterwaren unglaublich preiswert.
Gebr. Wilms Stiefernberg 4—6
Beachten Sie bitte unsere 5 Schaufenster.

Selbstansaugende
Elmo - Wasserpumpe
zur Beschaffung von Trinkwasser und Gebrauchswasser für einzelne Häuser, Ländereien, landwirtschaftliche Betriebe, Kuranstalten, Gärtnereien, Beregungsanlagen usw. liefert
H. Topp, Elektr. Inst.
Telefon 784.

Privat-Tuch-Vertreter
von leistungsf. Aachener Firma, zum Besuche der Beamten- und guten Privatkundschaft, gegen hohe Provision gesucht.
Verkauf gegen Nachnahme, daher billigste Preisstellung.
Nur seriöse und repräsentable Herren mit guter Eignung belieben ihre Bewerbung zu senden an
Aachener-Tuch-Versand
M. Reiners, Aachen, Suermondtplatz 6.

Konkurs-Restverkauf.

Im Auftrage des Konkursverwalters, Herrn Rechtsanwalt Dr. Sträter, werden am **Donnerstag, den 10. März, vormittags 10 Uhr**, am Lager der Firma Brüggenwirth, Wilhelmstraße 5:

Umbroleum (Getriebefett), Eismaschinen-Oel, Lederfett, Buchenholzteer, Dichtung, Soda, Riemenverbinder, Oelkannen, Wasserstandsgläser, 1 Posten Holz- und Eisenfässer,

zu jedem annehmbaren Preise gegen Barzahlung meistbietend verkauft.

Heinrich Krabbe.

Was ist
Mate-Gold?



Mate-Tee ist seit Jahrhunderten das tägliche Getränk vieler Millionen Süd-Amerikaner. Die führende Qualitätsmarke **„Mate-Gold"** ist wohlschmeckend, fast wie chinesischer Tee und überaus gesundheitsfördernd, insbesondere bei Gicht, Rheuma und Ischias. Ein Versuch überzeugt! Verlangen Sie aber ausdrücklich

„Mate-Gold" in Originalkartons von

1/4	1/2	1/1 Pfund
0.70	1.30	2.50

DROGERIE Giesenbauer
neben der Deutschen Bank

Ingenieurschule Lage Bauschule